Eine

Seeräubergeschichte,

wie man sie den Schiffssoldaten erzählt,

von

Harry Gringo
(Lieutenant Wise).

Aus dem Englischen übersetzt

von

W. E. Drugulin.

Zweiter Band.

Leipzig, 1856.

Verlag von Chr. E. Kollmann.

Erstes Kapitel.

Als ich wieder zur Besinnung kam, geschah dies in der unbestimmten Weise, welche, wie ich glaube, stets wahrzunehmen ist, wenn ein Mensch nach einem Fieber, oder einer anderen heftigen Krankheit wieder seiner bewußt wird. Ich fand, daß ich auf einer niedrigen, eisernen Bettstelle auf dem Rücken lag; um drei Seiten des Bettes waren Mosquitonetze von Gaze gezogen, und das einzige Licht in dem kleinen Alkoven, wo ich lag, kam von einer breiten Flügelthüre, die sich in einen großen Salon öffnete. Ueber meinem Kopfe hing von dem vergoldeten Stabe, welcher die Vorhänge hielt, ein Fächer von trockenen und zusammengenähten Palmenblättern. An dem unteren Theile desselben war eine Schnur befestigt, die von Zeit zu Zeit die an einander gefügten Blätter in

eine sanfte Vibration versetzte. Ich konnte mir nicht vorstellen, wie diese Operation verrichtet wurde, denn es schien, als ob sie die Wirkung einer räthselhaften Kraft sei, und ich hatte nicht Bewußtsein genug, um die Lösung des Wunders ausfindig zu machen. Ich entsinne mich, daß ich die ganze geistige Kraft, welche ich damals besaß, aufbot, um die Ursache zu ergründen, bis ich endlich, nachdem ich die Augen geschlossen und eine kurze Zeit lang meinen weisen Reflexionen nachgehangen hatte, daran dachte, der Schnur bis an ihr anderes Ende zu folgen.

Ich öffnete die Augen abermals, und jetzt fielen sie auf ein kleines schwarzes Dirnchen, welches auf einem Stuhle am Fußende meines Bettes saß. Ihr Gesicht schimmerte wie Atlas, wenn die Schatten des Lichtes darauf fielen, während sie langsam von einer Seite zur anderen nickte. Dann sammelte sie sich wieder mit einem plötzlichen Zusammenschrecken, gab den Palmenblättern einen Ruck und versank von Neuem in ihren Schlummer. Sie war in einen reinlichen, braunen Leinwandrock gekleidet, welcher unten ziemlich kurz war, so daß sie auf ihrem Sitze, wo sie die Füße auf dem Querholze des Stuhles ruhen ließ, mehr von ihren Beinen blicken ließ, als in einer civilisirten Gesellschaft für anständig gehalten werden würde. Ich blickte sie mit einer ungläubigen Spannung an, denn ich fürchtete in meinem damaligen schwachen Geisteszustande, daß ich in eine Ko-

boldswelt gerathen sein könnte. Endlich erhob meine dunkle Nachbarin während eines Aufwachens den Kopf und sah meine Augen auf sich geheftet. „Ja quoq hinnoo!“ rief sie mit sanfter Stimme und näherte sich dem Bette, worauf ich die Augen schloß, da ich dachte, daß sie mir unverzüglich ausgehackt werden würden. Die Schwarze schien aber keine solche Absicht zu haben, denn ich fühlte bald, wie sich eine sanfte Hand unter mein Kissen legte, eine Cocosnußschale an meine Lippen gesetzt wurde und ein Paar Tropfen kühle Limonade erquickend in meine Kehle hinabrieselten. „Beba juka mais — trink noch mehr, Lieber —“ sagte sie in ihrem kauderwelschen Dialect, und als ich hörte und fühlte, daß sie kein Kobold, sondern ein gutes, kleines, schwarzes Mädchen war, öffnete ich wieder die Augen und blinzelte ihr zu.

Die wachsame kleine Wärterin wich überrascht zurück und schloß mit einem Tone, womit man ein Kind in den Schlaf wiegt, die Vorhänge, nahm ihren Sitz wieder ein, und begann mit größter Regelmäßigkeit den Fächer zu bewegen.

Die monotone Schwingung der Palmenblätter über meinem Kopfe versenkte mich von Neuem in Schlaf. Als ich wieder erwachte, drangen die Töne eines Pianofortes lieblich in den Alkoven, wo ich lag. Die Seebrise hatte sich erhoben, und ihr Hauch war mit dem Dufte von Ananas und Limonen parfümirt, wäh-

rend eine leise, volle Altstimme die folgenden castilischen Verse sang:

„Si de tu hermosura quires
Una copia con mil gracias;
Escucha, porque pretendo
El pintarla.

Es tu frente toda nieve,
Y el alabastro batallas
Offreció al amor, haziendo
En ella vaya.“

„Brava, Antonietta! brava, queridita!“ rief eine Stimme auf Spanisch. „Aber halte jetzt ein, denn da kommt Mary mit ihrem Liebhaber, der gestern Abend die kleine seguidilla sang, und da ist auch das Boot mit dem Arzte und der curiose, originelle, alte Capitain der Corvette, der wie gewöhnlich kommt, um nachzusehen, wie es dem kleinen Seecadetten geht. Wir wollen vorher noch einmal nachschauen und sehen, ob die arme, junge Seele jemals wieder zur Besinnung kommen wird.“

Jetzt trippelten leichte Füße über den glatten Fußboden, meine Vorhänge wurden leise auseinandergeschoben, und durch meine halbgeschlossenen Augen erblickte ich eine hübsche Matrone und ein hochgewachsenes, elegantes Mädchen, welche sich Beide mit traurigem Ausdruck in ihren Blicken über mich beugten. Ueber ihre Schultern spähte ein liebliches, ovales Gesicht, mit großen, mandelförmigen, dunklen, feuchten

Augen, die mit langen dunklen Wimpern umsäumt waren, während der vor Aufregung halb offene Mund eine doppelte Reihe von Zähnen wahrnehmen ließ, welchen weder Elfenbein, noch Perlen, noch Alabaster gleichkommen konnten.

„Mas cerca," sagte die hohe Dame, „komm' näher und sieh', welche Veränderung mit dem armen Jungen seit dem Abend eingetreten ist, wo Du ihn bei dem russischen Gesandten sahest."

Das Mädchen kam sofort näher an das Bett, und ich fühlte mit einem freudigen Beben die thauige, kühle Bewegung einer kleinen Hand, deren Finger schüchtern über meine Stirn streiften. Ach, wie schön es ist, dachte ich, daß ich Etwas unwohl gewesen bin, denn ich hatte mich noch nicht an die furchtbaren Scenen erinnert, bei denen ich betheiligt gewesen war. Die weiche, kleine Hand glättete abermals die Decke über meiner Brust, wanderte mit sanfter Berührung über meine Backen und murmelte dabei: „Pobrecito, que disgraçia matar el marmozeto!" — Wie schändlich, ein so winzig kleines Aeffchen umzubringen!

Gott! Ehe die Worte gesprochen wurden, hatte ich im Begriff gestanden, die Augen zu öffnen und eine discursive Unterhaltung anzufangen, um wo möglich ausfindig zu machen, was diese Theilnahme zu bedeuten habe, und ob die schwarzäugige Schönheit mit dem schwellenden Munde sich nicht nach Verlauf

einer Stunde mit mir trauen lassen wolle, aber die Anspielung auf die kleinen Thierchen, welche auf den Bäumen umherspringen und die Leierkastenleute auf ihren Wanderungen begleiten, brachte mich ganz aus der Fassung, und ich blieb stumm.

Nachdem die Damen ein Paar fragende Worte an meine schwarze Wärterin gerichtet hatten, zogen sie leise die Vorhänge wieder zu und überließen es mir, die Palmenblätter allein zu betrachten. Meine Ohren waren jedoch noch offen, und kurz darauf hörte ich männliche Schritte. Es erfolgte ein Austausch von Begrüßungen und ein kleines Geplauder über Picknicks und Bootsfahrten, und jetzt erkannte ich den Schall der Stimme des alten Percy:

„Nun, Madame, wie geht es mit Ihrem kleinen Patienten?“

„O, Sir, da müssen Sie den Doctor fragen. Er scheint mir aber ruhiger zu sein, und das Fieber hat ihn beinahe verlassen.“

„Gott sei Dank dafür!“ sagte der alte Jack mit herzlichem Ausdruck. „Wir werden ihn hoffentlich wieder auf die Beine bringen, obgleich es mir ein Räthsel ist, wie er alle die Stiche und Quetschungen hat überleben können. Meine Damen, wenn Sie erlauben, wird der Arzt und ich einen Blick auf ihn werfen.“

In diesem Momente sah ich, wie sich ein dunkler Schatten in den Eingang des Alkovens schlich, wo

ich lag, und als ich den Blick nach jener Seite wendete, sah ich die großen, breiten Schultern Kit Dolphin's und sein ehrliches Gesicht darüber. Er kam auf den Zehen zu meinem Lager herangeschlichen, während der Doctor flüsternd fragte: „Nun, alter Mann, wie hat Euer Patient die Nacht zugebracht?"

„Sehr gut, Sir, hat keine Sylbe gemurmelt seit der Mond um Mitternacht aufging, und dann brach er in einen starken Schweiß aus, und hat seitdem geschlafen, wie ein Wickelkind."

„Bist Du das, Onkel Kit?" fragte ich in hörbarem Flüstern.

„Gott, das Kind ist wach und beinahe wohl! Dem Himmel sei dafür gedankt!" seufzte der treue Neger, indem er die mächtigen Hände zwischen die Gardinenvorhänge hereinsteckte, während große Thränen aus seinen Augen auf meine Hand und auf die Bettdecke fielen.

„Ja, Kit, ich bin ganz wohl, nur ein wenig schwach hier in der Seite und dem Kopfe, wo ich mich vergangene Nacht beim Fallen aus meiner Hängematte gestoßen habe."

„Still!" sagten der Wundarzt und der Capitain, indem sie die Mosquitonetze bei Seite zogen und zu dem alten Dolphin traten. „Sprechen Sie nicht, mein Junge, lassen Sie mich Ihren Puls fühlen. Ah, er geht prächtig. Jetzt nehmen Sie ein Paar

Tropfen hiervon, schließen Sie die Augen und versuchen Sie ein Schläfchen."

Der Trank übte bald seine Wirkung, und über einem zweiten Versuche, die Aufmerksamkeit der kleinen Dirne, welche den Fächer zu schwingen hatte, zu erregen, versank ich in einen tiefen Schlaf.

Ich will hier nicht erzählen, wie ich viele Tage lang auf meinem schmalen Bette lag und mein Geist am Rande der Erinnerung stand, während die Vergangenheit eine traumartige Oede war, oder wie endlich die tragischen Ereignisse, die beinahe meinen Tod verursacht hatten, mit ihrer ganzen furchtbaren Wirklichkeit vor mir aufblitzten; wie ich mit Mutterzärtlichkeit gespeist und gepflegt wurde, wie die Officiere kamen und hübsche Geschichten erzählten und kleine Geschenke mitbrachten und an meinem Lager plauderten, sobald ich wieder im Stande war, mich zu unterhalten; wie die liebe, kleine Rosenknospe, die mich mit einem Affen verglichen hatte, ihre Guitarre brachte und die rührenden Balladen von Andalusien sang; wie ich in dem Alkoven lag und den winzigen Füßen zusah, die sich jeden Abend in dem großen Salon im Walzer oder Montonero bewegten, und wie ich des Morgens den hübschen englischen Capitain dem schlanken Engel, welcher stets so gütig gegen mich war, den Hof machen sah. Ich muß aber diese von körperlichen Leiden und Schmerzen gefärbten Scenen überspringen, denn die Aerzte verbanden noch fortwäh-

rend meine Wunden; aber ich war damals ein Jüngling voll elastischer Hoffnungen und glänzender Aussichten in die Zukunft, und als Midshipman gehörte ich zu der zähen Fichtenholzgattung, die schwer zu tödten ist.

Jetzt, wo mein Geist über die Ereignisse, die sich in der Matrosenkneipe zugetragen hatten, vollkommen klar war, erzählte ich dieselben so ziemlich in den gleichen Worten, wie ich es hier gethan habe. Der alte Percy schien während der ganzen Geschichte athemlos zu sein, als ich aber hindurch war und sich ihm die Ueberzeugung aufdrängte, daß der Capitain und Steuermann der Piratenbrigg dieselben Matrosen waren, welche sich zu St. Thomas eingeschifft und in Rio die Juniata als Deserteure verlassen hatten, sprühten seine großen, grauen Augen geradezu Feuer, und er sagte: „Schon gut, Harry, der dritte Trick wird uns zufallen.“

Dann begann der alte Kit und erzählte mir in Zwischenräumen, was sich zugetragen hatte, nachdem ich in der Spelunke bei Surf in Lowther's Klauen gefallen war. Er sowohl, wie Morris, waren über meine verlängerte Abwesenheit ängstlich geworden, und einige Worte, welche der Letztere Mag gegen ihren jüdischen Ehemann im Schenkverschlage sagen hörte, flößten ihm den Verdacht ein, daß die Deserteure irgendwo im Gebäude versteckt seien. Sie befreundeten sich daher mit einer Anzahl von rüstigen englischen

Matrosen, welche zu einem Kriegsschiffe im Hafen gehörten und Urlaub erhalten hatten, und während sie im Begriff standen, ihre Nachsuchungen in den Nachbarhäusern zu beginnen, hörte Kit, der ihnen etwas voraus war, mein durchdringendes Hilfegeschrei. Sie stürzten mit einer ganzen Bande wüthender Matrosen von einem Zimmer zum anderen, bis sie zwischen den Ritzen der Thüre eines geheimen Ganges Licht erblickten. Sie einsprengen und eine lange, steinerne Treppe hinaufeilen, war das Werk eines Moments, und dann hörte man mein Geschrei von Neuem. Die wüthende Mag versuchte sich ihnen in den Weg zu stellen, aber Kit schleuderte sie über seinen Kopf hinweg, und sie berührte den Boden erst bewußtlos und mit zerbrochener Kinnlade am Fuße der Treppe. Dann sprang er mit seinen Kameraden, welche angezündete Talglichter trugen, durch die Vertäfelung. Lowther hatte mich bei dem einen Beine gepackt und paßte auf eine Gelegenheit, mir den letzten Stoß zu geben und mich in die furchtbare Tiefe hinabzuschleudern, während das Blut aus den Wunden strömte, die er mir bereits ertheilt hatte. „Der Himmel segne Sie, Kind!“ sagte der treue Schwarze, „der alte Neger hier packte ihn in seinen Pfoten, während Peter Morris sein dreieckiges Bayonnet durch den Rachen jenes Murden trieb, und dann ließ der Andere Sie los, und ich war nur eben noch zur rechten Zeit gekommen, um Sie nicht in das Loch fallen zu lassen, und dann

schossen die beiden verdammten Vagabunden wie der Blitz durch die Seitenthüre. Einige von den Jungen verfolgten sie, aber es waren noch andere feste Thüren da, die man verriegelt hatte, und sie konnten nicht weiter kommen. Sie waren mit Blut getränkt, Massa Harry, und meine alten Augen waren so heiß, wie eine feurige Kohle, als ich an die Geschichte dachte, die Kit vielleicht Ihrem Großvater und Ihrer Mutter würde erzählen müssen, aber jetzt sei Gott gelobt, die Wundärzte sagen, daß Sie mächtig schnell besser werden, und die hübschen Damen pflegen Sie so gut."

Dies war der Inhalt der Rede, welche der wackere Christoph an mich richtete, wenn er am Kopfende des Lagers neben mir saß, während seine Augen von Gefühl schimmerten, und trotz des merkwürdigen Ausdruckes, welchen die Granate seiner Haut ertheilt hatte, hielt ich ihn doch für das schönste Geschöpf von der Welt, selbst nicht die kleine Antonietta ausgenommen, denn Kit besaß ein eben so warmes Herz und eine eben so weiße und vielleicht noch weißere Seele, als viele seiner weißhäutigen Nebenmenschen. „Ja, lieber Onkel Kit, Du hast mein Leben gerettet. Das Herz und die Hand gehören Dir, und so lange ich noch einen Heller besitze — doch schon gut!"

Der hübsche englische Capitain war während meines Berichtes über die Unterhaltung in der Matrosenspelunke zu Rio zugegen, und ich erfuhr von ihm, daß der Plan, die Sclaven wieder zu fangen, ausge-

führt worden war. Dies würde verhindert worden sein, wenn mir nicht der Unfall zugestoßen wäre. Die Wache der Fregatte war überfallen, geknebelt, geschlagen, an Händen und Füßen gebunden und zum Theil eine bedeutende Strecke weit ins Gebirge geschleppt worden, wo man sie ohne Umstände in das Dickicht einer Kaffeepflanzung warf, und wo sie unvermeidlich verhungert sein würde, wenn man sie nicht zufälliger Weise entdeckt und noch glücklich ihre Fesseln gelöst hätte. Aber das Schlimmste an der Sache war der Umstand, daß das Schiff nicht verurtheilt worden war, und daß selbst die Sclaven — die wirklichen Beweise — zur Feststellung der Ansprüche der Fänger fehlten, und der Capitain der Fregatte, welcher sie unter seiner Obhut hatte, mußte seine Menschlichkeit mit mehreren Tausend Pfund büßen.

„Ich mache mir Nichts daraus, daß ich ruinirt bin!" rief er, „aber stellt Euch nur die Unverschämtheit jenes glattzüngigen Schurken auf dem Weißjackenballe in Praya Grande vor, der sich meinen Schiffskameraden Bob Voltigeur vom alten Stag nannte, und so viele kleine Erinnerungen an unsere Jugendfreundschaft hatte, daß ich wahrhaftig zugestehen mußte, daß ich mich seiner vollkommen erinnerte, aber der Teufel soll mich bewundern, wenn ich mich erinnern konnte, ihn jemals gesehen zu haben. Wir wurden jedoch bald so vertraut, wie die Taschendiebe, und auf meine

eindringlichen Bitten war er so freundlich, mich der Tochter eines reichen Diamantenhändlers seiner Bekanntschaft vorzustellen — einer runden, blauäugigen Hexe mit dem einnehmendsten Wesen, die mein verdammtes gebrochenes Kauderwelsch von halb Englisch, halb Portugiesisch vollkommen zu verstehen schien, und, wie ich mich jetzt erinnere, mich in Bezug auf den Sclavencargo, den Ort, wo er sich befand, die Art, wie er verwahrt, und kurz über die ganze Geschichte ausfragte. Nun, gegen zwei Uhr des Morgens, wo ich in die blauäugige Sirene entsetzlich verschossen war und sie zu einer Menuet engagirt hatte, verließ sie mich auf einen Augenblick, um, wie sie sagte, das Haar in einem der Toilettenzimmer glatt zu streichen, und kam nicht wieder zurück. Ihr könnt Euch denken, welche Studie für einen Künstler ich darbot, wie ich in der Mitte jenes mächtigen Ballsaales der fetten Frau eines Juweliers vis-à-vis stand, der mein eleganter Schiffskamerad vom Stag die eifrigste Aufmerksamkeit bewiesen hatte. Da sich jedoch nicht weniger als tausend Personen in dem Saale und unter den Säulen umherbewegten, so vermuthete ich sehr natürlicher Weise, daß meine reizende Tänzerin sich in dem Menschenlabyrinth verirrt habe, und stellte demnach Forschungen nach ihr an, die mich bis zum Tagesanbruch beschäftigten. Ich hatte hierin nicht den geringsten Erfolg, da aber sie und mein alter Schiffskamerad sich freundlicher Weise dazu verstanden

hatten, um zehn Uhr am Bord der Fregatte mit mir zu frühstücken, entfernte ich mich, um einige kleine Vorbereitungen für eine so angenehme Gesellschaft zu treffen.

„Ich ging an Bord, befahl dem Steward Alles zuzubereiten, was es gab von Garnelen bis zu Alligatorbirnen, ließ den ersten Lieutenant zum Mitschmaußen einladen und legte mich zu Bett, um eine Stunde zu schlafen.“

„Ach,“ fuhr der hübsche Capitain fort, „und wie lange denkt Ihr, daß ich auf das Frühstück gewartet habe? Nun, bis beinahe zwei Uhr Nachmittag, wo das Boot, welches mit dem Mittagsessen für die Wache nach Praya Grande geschickt worden war, zurückgekehrt und den Bericht erstattete, daß die ganze Sclavenladung mit den Seesoldaten, Matrosen und Officieren nach unbekannten Regionen fortgehext worden seien.“

„Vielleicht werden sie Alle unter den Flügeln jener blauäugigen Tochter des Diamantenhändlers wiederkommen,“ bemerkte der schlanke Engel, welcher aufmerksam den Bericht angehört hatte, während er am Eingange meines kleinen Alkovens lehnte.

Der hübsche Seemann erröthete und gab uns zur Antwort: „Ja, Miß Mary, wenn Don Sebastian in sein Reich zurückkehrt; aber ich muß fürchten, daß es nicht hier geschieht.“

Die englischen Behörden hatten schnelle und ener-

gische Maßregeln ergriffen, um das verlorne Eigenthum wieder zu erlangen und die Urheber des Frevels festzunehmen. Aber es war kein einziger von den Sclaven wieder aufzufinden. Die einzige Auskunft, welche man über die Urheber der Sache erlangen konnte, kam von einem französischen Gelehrten, der mit ein Paar Männern und einem Frauenzimmer am Ufer des Rio Parahyba bivouakirt hatte, und die Beschreibung, welche er von diesen gab, entsprach der Lowther's, seiner Geliebten und Murden's. Der Franzose gab ferner an, daß er nach der Trennung von der hübschen Gesellschaft ein Packet mit zwei Caratbrillanten und einigen werthvollen Goldproben vermißt habe, die er mit großen Kosten und vieler Mühe in Minas Novas im tiefen Innern zusammengebracht hatte.

Es verstand sich von selbst, daß zwischen den beiden Regierungen diplomatische Noten ausgetauscht wurden und daß der brasilianische Regent großen Kummer ausdrückte. Leichtgläubige Individuen dachten sogar, daß der Premierminister wegen dieses traurigen Ereignisses mehrmals Thränen vergossen habe. Nach einer Wiederholung von Versicherungen der ausgezeichnetsten Hochachtung gegen einander wurde aber die Negotiation beendigt.

Die ostensiblen Eigenthümer des Veloz erhoben jedoch einen Anspruch auf eine Kleinigkeit von siebentausend Pfund für den Aufenthalt und Verlust, den

sie beim Transport der farbigen Emigranten nach Brasilien erlitten hatten, aber ich hege die aufrichtige Hoffnung, daß der englische Capitain diese Anforderungen bis zum heutigen Tage unbezahlt gelassen hat.

Was Max Surf anbetraf, so wurde in Folge meiner Angaben ein Soldatendetachement abgesendet, um sich ihrer zu bemächtigen, aber dem Officier, welcher sie begleitete, kam der hebräische Eigenthümer des Etablissements mit geschwollenen Augen und zerschlagenen Gliedern entgegen und schwor mit kläglicher Stimme, daß die undankbare Hexe mit seinem geheimen Schatze durchgegangen sei, den er sorgfältig bei Seite gelegt habe, um die Bedürfnisse seiner letzten Jahre zu befriedigen, und der letzte Verkehr, welchen er mit ihr gehabt, habe darin bestanden, daß sie einen Geneverkrug an seinem Kopfe zerschlagen hätte.

Meine Reconvalescenz unter der Pflege der guten alten Freunde, nach deren Haus ich gebracht worden war, dauerte etwa einen Monat. Es war eine hübsche Villa am Rande der Felsenvorsprünge, welche Botofogo vom Meere trennen und wo der majestätische Gipfel des Gabia beim Untergange der Sonne seine riesigen Schattenlinien quer über den Hafen vor uns warf. Der Landwind stahl sich am frühen Morgen durch die tiefen Schluchten der Gebirge hinter uns und die Seebrisen, welche eintraten, wenn die Sonne hoch am Himmel stand, streiften in erquicken-

den Stößen über den weiten, blauen Ocean und spielten uns ein freundliches Wiegenlied zu unserer Mittagssiesta. Unter den Salonfenstern befand sich ein dichter, kleiner Hain von Limonien und anderen Tropenbäumen und der Duft der grünen und goldenen Früchte erfüllte köstlich die Luft, bis die versengenden Strahlen der Sonne ihn aufsogen.

Die heiße Jahreszeit war jedoch nahe, die flockige Wolkenhaube hing um den Gipfel des Zuckerhutes — des Barometers der Bucht — und die Regenmonate naheten schnell. Ich war noch zu schwach, um an Bord gebracht zu werden, und da die Corvette den Befehl erhalten hatte, eine Kreuzfahrt nach den Falklandsinseln zu machen, so wurde entschieden, daß ich die Familie, in deren Haus ich war, nach einer kleinen Kaffeepflanzung an einem Ausläufer des Esmeraldagebirges, nahe bei der Provinz San Paulo, begleiten sollte.

Eines Morgens kam der alte Percy mit dem Arzt, um von mir Abschied zu nehmen. Sie hatten ein leichtes Hängebett bei sich, in welchem ich, an eine Stange gehängt, die Reise über die Gebirge machen sollte. Es war von den Segelmachern des Schiffes hübsch mit Taschen und jeder vorsorglichen Bequemlichkeit versehen worden; dann brachte der Doctor ein Heer von Medicinflaschen mit Flüssigkeiten jeder Farbe, kleine Packete mit Pulvern und Bandagen zum Vorschein, die alle in eine kleine Reiseapotheke gepackt

waren. Außer diesen Bedürfnissen gaben sie mir aber auch noch die genauesten Weisungen in Bezug auf mein moralisches und physisches Benehmen, die ich natürlicherweise auf das Gewissenhafteste befolgte.

Ich muß gestehen, daß es mir äußerst leid that, von dem alten Capitain und dem Arzte scheiden zu müssen, aber dies war im Vergleich mit dem Schlage, den die Trennung von meinem treuen Kit verursachte, eine Kleinigkeit. Ich konnte mich nicht eher mit dieser Prüfung aussöhnen, als bis man mir sagte, daß die kokette kleine brünette Antonia von der Partie sein sollte, denn sie war vor Kurzem aus einer englischen Schule in Rio angekommen und wartete auf eine gute Gelegenheit, um sich zu ihren Eltern nach Buenos Ayres zu begeben.

„Gott behüte Sie, mein Junge!“ sagte der alte Jack, indem er mir warm die Hand drückte, „thun Sie Alles, was Ihnen diese guten Damen heißen, und wenn Sie wieder auf die Corvette zurückkommen, so sollen Sie von den Topsegelraa sehen, wie das Land liegt.“

„Der Himmel segne Sie, mein Kind!“ sprudelte Christoph, mit einem Versuche, heiter zu lachen, heraus, indem er seine muskulösen Arme mit der Sanftheit eines Kätzchens um mich legte. „Beten Sie jeden Abend und sagen Sie dem kleinen braunen Mädchen nicht zu viel Süßigkeiten. Wie hübsch sie ist und

wie ihre großen Augen vor Liebe strahlen. Aber Sie müssen sich vor den Fesseln des ganzen Geschlechts freihalten. Leben und sterben Sie als ein alter Junggeselle, wie Onkel Kit."

Nachdem er hierauf der ganzen Versammlung eine höfliche Verbeugung gemacht und der schwarzen jungen Wärterin, von welcher ich in meinem Fieber gepflegt worden war, ein in grellen Farben gedrucktes Halstuch geschenkt hatte, sprang er den steilen Pfad nach dem Strande hinab.

Ein Paar Momente darauf nahm der grauköpfige alte Capitain die Steuerleinen und erhob noch einmal grüßend die Mütze vom Kopf. Dolphin befand sich auf seinem Sitze auf der Achterducht und nach einem Aufwärtsschleudern der Hand — welches der Abschiedsgruß des Matrosen ist — gab er der Bootsmannschaft ein Signal. Die langen Riemen fielen mit einem gleichzeitigen Plätschern in das Wasser und dann tauchten sie sich mit einer regelmäßigen Bewegung gleichzeitig in die klare Oberfläche der Bucht und das Boot schoß wie ein Speer um die felsige Landspitze, verschwand und ließ nur die schäumende Wasserfläche hinter sich zurück. Eine Stunde darauf befand sich die Juniata in vollem Putze ihrer schneeweißen Segel. Sie ging mit einer steifen Seebrise bis dicht an's Land, legte sich darauf nach Santa Cruz hinüber, arbeitete sich dann schnell durch den schmalen Ausgangskanal der Bucht, passirte die Raza= und

Roundinseln und bog endlich den Wind zu einem südlichen Course auf.

An jenem Abend saß ich trübe genug in dem dämmrigen Schatten eines der tiefen Verandaartigen Fenster des Salons. Ich dachte an das buntbewegte Leben, welches meine kurze Jugendzeit bereits gesehen hatte und beobachtete die hellen Planeten und Sterne, welcher einer nach dem andern vor dem silbernen Lichte des runden Mondes verblichen, welcher sich über den östlichen Anhöhen erhob, während das tactmäßige Anschlagen der Wellen mit einem leisen harmonischen Schalle über den kiesigen Strand erschallte und die schwache Brandung harmonisch gegen den Felsenvorsprung unter meinem Fenster anrieselte und Alles mich mit seiner Schönheit und seinem Wohllaute beruhigte.

Nach einiger Zeit wurde das Wasser der stillen Einbuchtung durch ein leichtes Boot in Bewegung gesetzt, welches elastisch dem Landungsplatze zusteuerte.

„Riemen auf!“ hörte ich mit leisem Tone sagen. Die Riemen erhoben sich nach dem nächsten Ausstreichen, es erfolgte ein leises Klappern, als sie zusammen in das Boot gelegt wurden, und das Gig glitt geräuschlos an die ebene, felsige Landungsstelle heran.

Aha, dachte ich, da kommt der hübsche Officier und er segelt ebenfalls nach dem lustigen England ab. Er hat jedoch in der letzten Zeit selbst keineswegs lustig ausgesehen. Dann wunderte ich mich, was

aus meinem schlanken Engel Mary während des Nachmittags geworden sein möge, aber es fiel mir ein, daß sie den ganzen Tag ernsthaft und nachdenklich gewesen war.

Ich verließ jedoch meine Stelle nicht und nach einiger Zeit sah ich den Schimmer von einem Paar Epauletten auf den Schultern einer Flottenuniform auf der abgelegenen Esplanade erscheinen, und einen Moment darauf kam ein flatterndes, weißes Damenkleid aus der Säulenhalle, begab sich zu dem Blaurock und dann wanderten Beide langsam in das kleine Gehölz. Ich blickte den Beiden aufmerksam nach, während sie lange in dem Schatten des bewegungslosen Laubwerks auf- und abschritten, bald meinen Augen entschwanden, wenn sie tiefer in das Wäldchen gingen, bald wieder unter den Stämmen der Palmen und Cassiablumen zum Vorschein kamen, die dem süßen Gelispel der von ihren belaubten Armen beschützten Liebenden zu lauschen schienen.

Endlich blieb das Paar auf dem kleinen runden, mit weißen Bachkieseln bestreuten Platze bei dem Bassin stehen, und während das Wasser aus dem Rohraquäduct tropfenweise mit einem leisen Plätschern in den Behälter fiel, vernahm ich einige abgebrochene Sätze, zwischen denen ein schwaches Schluchzen zu vernehmen war.

„Ich werde treu sein, Philipp. Dein Schicksal ist das meine.“

Es kam mir in dem Dämmerlichte vor, als ob ein dunkler und breiter Gürtel um den Leib meines schlanken Engels geschlungen wäre, als das gewöhnlich dort wahrzunehmende rosenrothe Band, und eins von der Epauletten der Flottenuniform wurde gänzlich von einem anmuthig geformten Kopf und einer Fluth von kastanienbraunen Locken verdeckt, aber ich schrieb diese beiden Erscheinungen natürlichen Ursachen zu.

Jetzt erschallte abermals ein ersticktes Schluchzen und dann ein schneller Strom von beredten Schwüren, welcher mit den Worten endete: „Geliebte — meine Seele wird während unserer Trennung bei Dir sein und ich werde Dich, was auch kommen mag, ehe noch drei Jahre vergangen sind, als meine Gattin heimführen.“ „Theuerster Philipp.“ Es wurde noch ein dunkelblauer Gürtel um das weiße Kleid des schlanken Engels geschlungen, das schimmernde Epaulett war wieder zu sehen, aber als er zu ihren Füßen niederkniete, neigte sie ihren schönen Kopf herab und preßte ihre Lippen auf seine Stirn. „Der Himmel behüte Dich, Philipp!“ murmelte sie, als ob ihr das warme Herz bräche, während ein Regen von flüssigen Smaragden unter den schimmernden Locken hervor auf das emporgerichtete Gesicht träufelte und ihr Versprechen besiegelte. Im nächsten Moment sprangen die Epauletten mit einem Satze den felsigen Pfad hinab, das Gig wurde abgestoßen und aus der silbernen Linie von glitzernden Kreiselwellen, die den

Pfad des Bootes auf dem ruhigen Wasser der Bucht bezeichneten, entschwand auch das Mädchen meinen Augen.

Nun, ich hatte das Glück auf der Hochzeit des hübschen Engländers zu tanzen und er wurde der Vater einer zahlreichen Familie und fiel später in einem Duelle, weil er zu aufmerksam gegen die Frau eines andern Mannes gewesen war.

Ehe noch am nächstfolgenden Tage Luna das Haupt über die Wellen erhoben und ihr feuchtes Bett verlassen hatte, waren wir schon mehr als eine Stunde munter gewesen, und als die Palmen in dem ersten Hauche des Landwindes zu rauschen begannen, war die Villa in reger Bewegung und die Maulthiere standen gesattelt und gezäumt an den Thüren.

Unsere Gesellschaft bestand aus acht Personen — drei Damen, dem Padron, seinem Sohn, dem Comprador der Pflanzung, einen Mann mit einer Doppelflinte und endlich mir. Ich schließe die Negerbedienten und den kleinen Esel, auf dem meine schwarze Wärterin hockte, nicht in die Gesellschaft ein, denn in Brasilien werden dergleichen Geschöpfe nicht als menschliche Wesen betrachtet. Mein Bette war mit dem Reservethiere am vorhergehenden Abend vorausgeschickt worden, und ich wurde beim Aufbruch auf einem großen, weichen, bequemen, stuhlartigen Reitersattel auf ein feistes, gesetztes Maulthier placirt, wel-

ches gleichmäßig und mit der Grazie und Gravität eines Bischofs über den Boden hinwanderte.

Als Alles bereit war und die Damen in braunen Leinwandkleidern und Sommerhüten bequem auf ihren Thieren saßen, steckte der Padron seine Stiefel von ungegerbtem Leder in den Steigbügel seines Berberrosses, schwang seine beleibte Gestalt in den Sattel und den ungeheuern breitränderigen Hut um den Kopf und schrie: „A-congo!“ um den Schwarzen das Signal zum Aufbruch zu geben. Sie machten sich in einem scharfen Trabe auf den Weg. Auf den Köpfen hatten sie irdene Calabassen oder Krüge und sie hielten sich die ganze Reise über mit einem leisen, eintönigen Gesange im Tact, welchen sie in langen Zwischenräumen mit einem einzelnen Aufschrei unterbrachen. Unser Theil des Zuges folgte dem Padron in einer Linie, während der Mann mit der Doppelflinte das Hintertreffen bildete.

Wir verließen die malerischen Ufer der Bucht, verloren das prächtige Panorama aus den Augen, zogen ein Paar Meilen weit an den königlichen Gärten vorüber auf der Landstraße hin, und bogen darauf über die Ausläufer der Hügel an der Seeseite des Gebirges ab, wobei wir in der kühlen Morgenfrische einen scharfen Schritt unterhielten.

Gegen zehn Uhr wurde die Sonnenhitze zu heftig, um mit Bequemlichkeit weiter gehen zu können, und es ward auf einem kleinen beras'ten Plateau,

welches auf einem Bergkamme ausgehauen zu sein schien, Halt gemacht. Hier war in dem tiefen Schatten der herrlichen Bäume das Frühstück auf einem Tischtuche von Bananenblättern servirt und wir hielten unsere Morgenmahlzeit. Ich weiß nicht, wie es kam, aber wir Alle waren traurig und schweigsam. Ich hatte keine besondere Veranlassung zur Niedergeschlagenheit, denn ich befand mich auf dem Wege zu einer schnellen Besserung und zur Wiedererlangung meiner Gesundheit und Kräfte, während ich mit einem der reizendsten Kleeblätter von Damen, welches jemals Brod gebrochen hat, umgehen durfte, und der Padron einer der muntersten Fünfziger war, den man sich zum Zechcumpan wünschen konnte. Aber dessen ungeachtet lag ein gewisser Zauber über uns. Die Matrone war nachdenklich, der Papa etwas ernst, die kleine spanische Brünette schmollte und mein schlanker Engel ließ sein kaltes Huhn unberührt, schlürfte einen Fingerhut voll Chocolate und ließ seine schönen Augen forschend über den fernen Ocean hinausschweifen, wo von Zeit zu Zeit eine langsam dahinsegelnde Barke ihre weißen Schwingen auf der ruhigen Wasserfläche wahrnehmen ließ.

Die Neger ließen sich jedoch von dem Trübsinn ihrer Vorgesetzten nicht anstecken. Sie befanden sich in einer wahren Ecstase von Heiterkeit, saßen dreißig bis vierzig Schritte unterhalb auf einer grünen Anhöhe, schnatterten, lachten und beleckten ihre mit Yam-

mus überzogenen Finger mit dem größten Wohlbehagen von der Welt.

Da ich fand, daß selbst Antonietta ihren hübschen Mund nicht aufthun und der Padron ihn zu nichts, als zum Hineinstecken einer frischen Cigarre benutzen wollte, so legte ich mich in mein Reisebett, welches zwischen den Bäumen aufgehangen worden war und schlief bald darauf ein wie ein Murmelthier.

Es war Abend, als ich von dem lustigen Padron aus meinem Schlummer geweckt wurde. Er öffnete die Gardinen des Reisebetts, schaute zu mir herein und schrie: „Hollah, kleiner Schlingel, wollen Sie denn gar nicht aufwachen? Ei, wir sind nahe bei dem alten Joaô Porgallos, wo wir die Nacht zubringen."

Jetzt entdeckte ich, daß die Neger mich, ohne meine Ruhe zu stören, auf die Schulter gehoben hatten als die Stunde zum Aufbruch erschien, und ich war in dem kühlen Hauche der Seebrise eine weite Strecke an den Berghängen hinaufgetragen und durch die Bewegung nur in einen noch tieferen Schlaf gewiegt worden.

Wir hatten jetzt eine breite abschüssige Schlucht erreicht, die mit der üppigsten Vegetation bekleidet war, die Schatten der untergehenden Sonne fielen in scharfen Querlinien über das Thal, die Atmosphäre war beträchtlich kühler geworden und Papageienheer=

den zwitscherten ihre Abendhymnen. Als ich mein zuverlässiges Maulthier bestieg und nach meinem Platze in der Cavalcade ritt, sangen die Damen Melodien aus den neuesten Opern, der Padron ließ ein Lied erschallen, welches das muntere Echo der uns umgebenden Berge weckte und wir Alle schienen lustig und sorglos zu sein, wie die Heimchen, was wir denn auch wirklich waren.

Eine Stunde später kamen wir über einen breiten Gürtel der Serra, stiegen auf der anderen Seite eine Meile weit hinab und erblickten eine kleine Gruppe von rothangestrichenen Gebäuden. In ihrer Mitte erhob sich das Thürmchen einer Kapelle und rund umher waren Gärten und Kaffee- und Bananenbäume zu sehen. Plötzlich fingen eine Menge von Hunden an zu bellen und das Glöckchen der Kapelle lautete den Chor dazu, wir trabten durch einen breiten Thorweg und stiegen innerhalb der Mauern der Wohnung des Dom Joaô Porgallos ab.

Wir wurden sofort von einem Dienerheere in mächtigen Strohhüten umringt, an dessen Spitze Dom Joaô stand, der Dom sah aus, wie ein Portugiesischer Typus eines englischen Farmers. Er hatte ein volles Gesicht, eine runde, walzenartige Figur, hatte fette, kurze, kleine Hände und hatte von oben bis unten ein gut gelauntes Aussehen. Er that in den zwanzig Minuten nach unserer Ankunft nichts als seinen Palmenblattsombrero abnehmen und aufsetzen,

sich wiederholt und mit der größten Grazie, welche der solide Körper, der in seiner behaglichen weißen Jacke und in seinen weiten Beinkleidern eingeschlossen war, gestattete, verbeugen, aber er sprach kein Wort, obgleich er fortwährend lachte. Ich sah ihn von Zeit zu Zeit mit dem Padron ein Blinzeln austauschen und geheime Telegraphenzeichen machen, wobei er den kleinen Finger krümmte und den Mund öffnete, wie ein junges Rothkehlchen, aber dann fing er seine höflichen Begrüßungen von Neuem an und verbeugte sich und lächelte wiederholt gegen uns Alle.

Vor dem Hauptgebäude befand sich ein Hof, in welchem die kleine Kapelle stand, deren eiserne Gitterthür, in Gestalt eines Kreuzes gearbeitet, über dem die Buchstaben J. H. S. angebracht waren, während man darunter die Jahreszahl las. Im Innern erblickten wir hohe, vergoldete Leuchter, die hinter dem Altar standen und curiose kleine Votivgaben, welche an einer Schnur um das Bild der Jungfrau hingen, während dicht hinter der Thür eine polirte Schale von schönen brasilianischen Mahagonie für das Weihwasser an die rauhe Mauer befestigt war.

Ein langer Zug von Sclaven, die jeder einen breiten, flachen Korb voll ungehülsten Kaffee auf dem Kopfe hatten, warteten, bis die Reihe an sie kam, um den Aufsehern das Resultat ihrer Arbeiten zu zeigen, welches, nachdem es gemessen und notirt war, entweder zum Trocknen auf die Felsenfläche gebracht,

oder in die Magazine getragen werden sollte. Der Anführer jeder Schaar von zehn bis zwölf Sclaven stand bei ihnen und schlug mit einem Stocke auf das Pflaster, während die Körbe ihres grünen oder schwarzen Inhalts entledigt wurden. Wenn die Rechnung richtig war, so erhielt er die Ration von grober Farina und einem Stück gedörrten Rindfleisch oder Fisch für seinen farbigen Trupp, worauf er mit einem lauten Grunzen, welches er mit scharfen Hieben des Stockes über ihre nackten Schultern begleitete, seinen Freunden das Signal zum Weitermarschiren gab.

Die Arbeit der Compradors war jedoch bald beendigt, und dem dienstfertigen Sennor Porgallos wurde ein mächtiger Bund von Schlüsseln, deren jeder fast so groß wie ein Sattelpistol war, übergeben, worauf wir das Haus betraten. Die Damen waren uns vorausgegangen, wir schritten durch einen breiten Hausgang in die dahinter liegenden Sala, schlossen uns ihnen an, und nahmen sämmtlich unsere Plätze an der Abendtafel ein, welche kurz darauf servirt wurde.

Das erste war eine ungeheure Schüssel Olha — Stücke Fleisch, Fisch und Wurst, welche von Okra-Pfeffer, Reis und köstlichen Gemüsen jeder Art umgeben waren. Dann folgte ein langer, spitznasiger Fisch, der frisch aus dem Bergstrome kam und nußbraun gebraten und in ein breites, grünes Bett von Guavablättern gehüllt war. Hierauf erschien ein

Schwein — ein winziges Exemplar seiner Gattung — welches gebraten auf seinen Schwanzspitzchen saß und die erhobenen Vorderfüße auf ein großes Bündel von gebacknen Bananen gelegt hatte. Außerdem war noch Wild — eine Schüssel Papageienfleisch — und schließlich eine aus Zucker gebackene Kathedrale vorhanden, die mit einem Gazeschleier von glänzendem Zucker überzogen war, wozu Früchte, Eingemachtes und Süßigkeiten ohne Ende kamen.

Es war ein capitales Soupée, das kann ich versichern, und ich fühlte mich sehr geneigt, eine regelmäßige Reihe von Angriffen auf die ganze Speisemasse vor mir zu beginnen. Ich hatte bereits einen Teller Podrida angepackt, in dem ein Wurststück von der Dicke eines fünfzölligen Kabels lag, als eine von meinen schönen Nachbarinnen, die den hübschen Mund voll Guava stecken hatte, ausrief:

„Ei, Enrique, sind Sie denn toll?"

„Nein, nur hungrig;" antwortete ich. Aber mein Flehen blieb ohne Wirkung, denn es hieß: „komm her, Jilla, nimm ihm den Teller weg und bringe zuerst die Tropfen und dann ein wenig Fleischbrühe."

Gott, das war genug für mich. Schon das Wort „Tropfen" vernichtete meinen Appetit völlig und ich blieb betrübt auf meinem Rohrstuhle sitzen, schlürfte ein Schüsselchen mit dünner Gerstengrütze aus und sah zu, wie der halb verhungerte Padron und Dom

Joaô einen Gang nach dem andern abfertigten und ihre Speisen mit einem Meere von altem Port hinunterspülten, welcher ihre rothen Nasen mit seinem köstlichen Dufte noch höher färbte.

„Ach, amigo," sagte der Padron mit den Lippen schmatzend, während das Dessert aufgetragen wurde, „wir erinnern uns dieses Weines. Es war derselbe, den wir bei dem großen Schmauße hatten, wo der Erzbischof so benebelt wurde, als er die Wette gewann, und Euch für Euren Beistand den schwarzen Diamant gab."

Hier hielt der beleibte Wirth den Finger gegen die Damen empor und ließ einen großen Brillanten von den Dimensionen einer Haselnuß sehen, der beinahe schwarz war, obgleich er mit dem wunderbarsten Effect in einem orangenfarbigen und purpurnen Feuer spielte. Ich erfuhr, daß es zu jener Zeit der einzige seiner Farbe war, welcher sich in ganz Brasilien befand.

„Welch ein Schatz!" sagte die hübsche Matrone mit einem tiefen Seufzer. „Hat jemals ein Mensch ein so hübsches Juwel gesehen?"

„Que brilliante!" rief die kleine Antonietta, und das Licht ihrer eigenen Augen schien einen Strahl des Juwels zurückzuwerfen. „Wie ist aber der Sennor in seinen Besitz gelangt?" fragten Alle.

Der runde Dom Joaô streckte seine rechte weiche fette Patsche mit seinem geräumigen Weinglase aus

und schluckte drei Gläser des Getränks hinab, so schnell sie der gefällige Padron nur aus einer bestaubten Flasche einschenken konnte. Dann lachte er, bis ihm die Thränen — sie sahen wie Tropfen Portwein — in den kleinen schwarzen Augen standen. Aber er sagte nichts, schüttelte nur den Kopf und blickte auf den Padron.

„Nun, meine Damen," begann der Letztere, während er seinen Freund die gleiche Arbeit mit einer frischen Flasche zu verrichten gestattete, wie er sie selbst einen Moment vorher ausgeführt hatte, „ich will Euch die Geschichte erzählen, denn unser Wirth hier ist, wie Ihr wißt, im Geschichtenerzählen nicht besonders geschickt und ich werde es in wenigen Worten für ihn thun.

„Ihr müßt wissen, daß, ehe Ihr noch nach Brasilien herüberkamt und sogar ehe noch die Hauptstadt nach Rio verlegt wurde — eine Anzahl der einflußreichsten Personen des Landes, unter denen ich und mein Freund Porgallos hier uns befanden, einen Besuch in Bahia machten, um über Gegenstände zu sprechen, die für uns Alle ein besonderes Interesse hatten — oder mit andern Worten, um einen Revolutionsplan auszuhecken, damit unter einer neuen Regierungsform die Agriculturhilfsquellen des Reiches wo möglich entwickelt werden möchten. Ich weiß jedoch nicht, wie lange wir damit beschäftigt waren, aber ich erinnere mich, daß wir eine höchst schätzbare Ge=

sellschaft von Leuten aus Portugal dort hatten, die unter dem Befehl des General Madeira de Mello standen, der vielleicht seinem Namen zu Ehren jeden Muttersohn von uns und der portugisischen Brigade dazu, unter den Tisch trinken konnte. Dessen ungeachtet waren zu jener Zeit einige ganz beachtenswerthe Kunden in Bahia und einer davon, ein Yankeecommodore, in einer mächtig großen Fregatte, der seinem hübschen Aussehen und seiner Körperbauart nach für den Zwillingsbruder Joaô's, hier neben mir, gelten konnte. Er besaß nicht nur den Geschmack und die Trinkfähigkeit, sondern auch einen Geruch für den Wein — welcher natürlicher Weise von einer beispiellos umfangreichen Erfahrung in dieser Hinsicht herrührte, und den Niemand täuschen oder überwinden konnte. Selbst nicht einmal unser Freund, der ehrwürdige Bischof der Provinz, der bei weitem der größte Trinker war, den ich je gesehen hatte. Zwischen diesen drei Herren herrschte eine hochherzige Rivalität, obwohl noch keiner bis jetzt einen Vortheil über den andern davon getragen hatte. Nun wurde einmal eine Runde von trefflichen Dinées zu Wasser und zu Lande gegeben, und einmal war eine große Gesellschaft von uns am Tische unseres guten Erzbischofs in dem Refectorium des alten Klosters der Stadt versammelt, und nachdem die Früchte hinweggeräumt und die feinen Weine aufgetragen worden waren, erhob sich, wie gewöhnlich, ein freundlicher Streit über

das Alter, die Eigenschaften, die Farbe, Stärke u. s. w. der besten Weine. Hierauf gewährte uns der General eine angenehme Veranlassung über alle Arten von gebrauten, destillirten und gegohrnen Flüssigkeiten, vom Bier an bis zum Arac, erzählte uns, daß alle Weine ihre Farbe von der Beerenhülse erhielten, daß gewisse Weinsäfte sich nach einer gewissen Zeit, einem gewissen Alter und in einem gewissen Klima verringerten, schloß aber damit, daß er den festen Glauben ausdrückte, daß der Mund der einzige echte Schmelztiegel sei, um den Wein zu prüfen.

„Der erfahrene Bischof stimmte ihm hierin vollkommen bei, aber der alte Salzwasserveteran erhob unverzüglich eine Einrede und schwur mit einer entsetzlichen Verwünschung, daß die Nase das einzige philosophische Organ sei, nach welchem ein feiner Richter sein Urtheil über die Qualität der Flüssigkeit fälle, welche er in seine Kehle hinabfließen lassen solle. Ferner erbot sich der Commodore, mit kühnem Muthe auf seine Ansicht, Allen — Mello, den Prälaten und der portugiesischen Brigade dazu — gegenüber eine köstliche Pipe Sherry zu wetten, die so und so viel Mal die Welt umsegelt hatte — sie war wirklich seit seinen Knabenjahren sein Reisegefährte auf dem Ocean gewesen — daß ihn selbst mit verbundenen Augen Niemand über den Geruch der Weine täuschen könne.

„Es trat ein minutenlanges Schweigen ein. Der

Seemann schaute triumphirend und herausfordernd umher, und der General lächelte sardonisch, während er eine leichte Verbeugung gegen den Erzbischof machte, als ob er selbst recht gern die Wette aufnehmen würde, wenn es nur recht wäre, unsern Wirth um den Sherry zu bringen. Da nun der Commodore seine Herausforderung wiederholte, so konnte natürlich nichts anderes darauf erfolgen, als daß der Erzbischof, der noch dazu an seiner eigenen Tafel saß, die Wette annahm.

„Da indessen der Prälat sich unter allen seinen Weinvorräthen keiner Aequivalenz an Sherry rühmen konnte, um es gegen die famose Pipe des Commodore zu setzen, so wurde bestimmt, daß er ein Paar Oxhoft Madeira dagegen einsetzen solle, die, wie es hieß, als ein königliches Geschenk an den Kaiser abgesendet worden waren. Das Schiff, welches sie brachte, war irgendwo an der Küste gescheitert, und ein unerklärliches Schicksal hatte es gewollt, daß die Fässer in die Keller des erzbischöflichen Palastes schwammen, wo sie bis jetzt kaum erst angestochen worden waren.

„Die Bedingungen der Wette waren, daß dreizehn Weine in Gläsern auf den Tisch gestellt werden sollten. Der Commodore erhielt das Recht, so lange daran zu riechen, wie es ihm beliebte und unter den dreizehn sollte er eine Chance haben. Ich war um die Gefahr, welcher sich der Bischof aussetzen wollte,

bekümmert, denn ich wußte, daß die Geruchswerkzeuge des Seemannes unfehlbar waren und unser Wirth hegte, wie ich mir vorstellte, den gleichen Glauben, denn er sah höchst ängstlich aus.

„Porgallos, der, wie Ihr wißt, der Neffe jenes Prälaten ist, wurde aufgefordert, dem Commodore die Augen zu verbinden, und ihm die Weinprobe zu präsentiren. Nun hatten wir Alle vorher Portwein getrunken, welcher auf Flaschen abgezogen worden war, als der Großvater des Erzbischofs beinah ein Jahrhundert vorher begraben wurde. Er hatte die Farbe verloren und sah blaßröthlich aus, aber dessenungeachtet war sein Bouquet stark, wie Moschus.

„Joaô bemächtigte sich mittelst eines Taschenspielerkunstgriffes des Pfropfens und steckte ihn in seinen Aermel. Unterdessen war sorgfältig eine Serviette über die Augen des alten Commodore gebunden, ein großes Bataillon von Gläsern in aller Stille auf den Tisch gestellt worden und nun trat ein allgemeines Schweigen ein.

„Als mein Freund Porgallos die gefüllten Becher einen nach dem andern erhob, sah ich an dem schelmischen Zwinkern seiner Augen, daß irgend eine Teufelei im Gange war. Man hatte mich aber damals noch nicht eingeweiht und da ich die Fragen stellen sollte, so fing ich an: Nun, Commodore, Nummer eins? Das Glas wurde sorgfältig an seine Karfunkelnase gehoben. Er schnüffelte ein einziges Mal daran

und antwortete mit größter Entschiedenheit: „Port.“ Das Glas wurde mit einem starken Stück Papier bezeichnet und bei Seite gesetzt. Dann Gang Nummer zwei. Ein zweites starkes Schnüffeln, „Canariensect,“ und so ging er vollkommen richtig und ohne die geringste Unschlüssigkeit auf Capwein, Sicilianer, Catalonier, Burgunder, Malvasir, Tinta, Madeira u. s. w. über, bis nur noch zwei Proben übrig blieben. Die Augen des wackern Bischofs wurden grün, denn er wußte mit Bestimmtheit, daß es im ganzen Reiche keinen solchen Madeira mehr gab, wie der in den Fässern in seinem Keller. Ihr könnt Euch also vorstellen, welche schwere Prüfung es für ihn gewesen sein muß, da seine Ehre ihm das Zurücktreten verbot.

„Es waren, wie gesagt, nur noch zwei Weine unberochen geblieben und diese kamen von einer leichten französischen Traube, die selbst ein Holländer auf den ersten Blick erkannt haben würde. Jetzt nahm Joaô jedoch das Glas in die andere Hand, und hielt dem lächelnden und triumphirenden Richter den Aermel, worin der duftende Pfropfen stak, dicht vor die Nase.

„Es war ein furchtbarer Augenblick, aber nach einem tiefen Athemzuge schrie er: „Oporto!“ Es erhob sich ein allgemeines Murmeln der Ueberraschung, daß irgend Jemand einen solchen Irrthum begehen könne. Auch ich war getäuscht und dachte, daß er entweder betrunken sei oder träume, da ich ihn aber, so lange ich ihn kannte, stets nüchtern wie eine Kirche gesehen

hatte, und des festen Glaubens war, daß er seit zwanzig Jahren nicht geschlafen habe, da er den ganzen Tag über trank und die ganze Nacht Karten spielte, so konnte ich mir den Irrthum nicht erklären.

„Er hatte jedoch noch eine Chance und obgleich der ehrwürdige Wirth etwas Muth gefaßt hatte, blieb sein Gesicht doch immer noch traurig und zweifelhaft.

„Nun, Sennors — das Letzte, Nummer dreizehn. Der schlanke Krystallkelch mit seinem Inhalt wurde langsam an das Beurtheilungsorgan erhoben. „Näher," sagte der Commodore, als er Anfangs ein sanftes Lüftchen einathmete. Das Glas berührte ihm beinahe die feurige Nase und diese kam dadurch in die dichteste Berührung mit dem Rockärmel, worauf er mit einem langen und entschiedenen Schnüffeln heraus brüllte: „Wieder Port, beim Donner!"

„Als er die Bandage von den Augen riß, begrüßte ihn das rosige Gesicht des Erzbischofs, welches entzückt über die Schulter Porgallos lächelte, den er unter Freudenthränen an seine geistliche Brust gedrückt hatte.

„Porgallos hat mir später zu verstehen gegeben, daß sein Onkel ihm zum Lohn für seine Dienste jenen wunderbaren Diamant geschenkt habe, der jetzt an seinem Finger steckt, und der, zur Abbüßung der Sünden seiner Großmutter, der Kirche hinterlassen worden war. Ich kann nicht mit Gewißheit über diese Dinge sprechen, aber ich weiß nur, daß er am fol-

genden Tage eine Anweisung auf ein Groß dieses famosen Port erhielt, der, wie ich zu meiner Freude finde, nichts von seinem Duft und Wohlgeschmack verloren hat. Was den Commodore betraf, so fing er an zu heulen und zu fluchen, wie ein Ungläubiger, als ihm der Verlust seines Sherry, der die theuerste Stütze seines Daseins war, angekündigt wurde und er würde einen Selbstmord begangen oder seine verrätherische Nase abgeschnitten haben, wenn ihn die Gesellschaft nicht daran verhindert hätte.

„Er schickte am folgenden Morgen die Pipe an's Land und segelte noch am gleichen Abend davon, und da er bald darauf starb, so muß es an gebrochenem Herzen gewesen sein."

Nachdem diese Erzählung beendigt war, begaben sich die Damen zur Ruhe und Jilla zog mich am Arme nach meinem Lager, während die beiden alten Freunde bei ihrem Weine zurückblieben, wo wir sie, beiläufig erwähnt, am folgenden Morgen bei Tagesanbruch, als wir uns zur Weiterreise anschickten, immer noch antrafen.

Dom Joaô lächelte noch so freundlich wie je, obgleich er etwas matt um die Augen aussah. Er leistete jeden Beistand, verbeugte sich, nahm den Strohhut ab und war so geschäftig, aufmerksam und einnehmend, wie möglich. Er schüttelte Jedem von uns mehrmals die Hand, gab dem Padron eine wärmere Umarmung als den Uebrigen, nickte beistimmend, als

ihm das Versprechen abverlangt wurde, unsern Besuch auf dem Gute seines Freundes zu erwiedern, ehe die gute Jahreszeit zu Ende gehe, und dann wurde das Signal zum Abmarsch gegeben und die Schwarzen trabten nach dem Tacte ihres monotonen Gesanges den Pfad hinab, während wir ihnen nachfolgten.

„Eine ganz angenehme Person, der Sennor Porgallos," bemerkte ich während des Rittes gegen den schläfrigen Padron, „aber er ist mir etwas schweigsam vorgekommen. Er spricht sehr wenig."

„Sprechen!" rief mein Nachbar. „Ei, Sie unschuldiger Grünschnabel, er ist taubstumm, aber er versteht Alles, was man sagt und noch mehr als das, an der Bewegung der Lippe und dem Ausdruck des Gesichts und beim Bacchus, ich möchte wissen, wozu ein Mann die Zunge braucht, außer um solchen Wein zu kosten, wie jener."

Die Damen schienen jedoch zu denken, daß er sich wohl bereitwillig finden lassen könnte, sich von dem Diamanten zu trennen, da ihm die Natur eine so brillante Nase geschenkt habe, und daß es ein großer Segen sein würde, wenn er mehr sprechen und weniger trinken könne.

Wir verbrachten den Morgen mit Auf- und Absteigen der Anhöhen, bis wir an dem Ufer eines reißenden Bergstromes anhielten, um zu frühstücken und zu schlafen. Dann ging es in dem dichten Schatten weiter und am Abend kehrten wir auf einer großen

Sertaô in dem Dorfe Lorena ein. Auch hier wurden wir gastlich aufgenommen und da kein Vorrath von altem Port in der Nähe war, so widmete der Padron seiner Mußezeit der Ruhe. Wir setzten unsere Reise noch zwei Tage fort, bis endlich am Nachmittag des fünften Tages von Rio, auf der Hochebene der Serra, die gute Matrone und ihre schöne Tochter sich über mein Reisebett lehnten und mit heiterem Tone sagten:

„Nun, Sie fauler Patient. Wir sind jetzt beinahe zu Hause. Schauen Sie hinaus und sehen Sie sich Pinchao an."

Es war wirklich ein Anblick, den ich nie vergessen werde. Wir standen auf einer steilen Höhe der Sanct Sebastiansberge und unter uns lag eine breite Landbrücke, die wie ein Sattel nach den Höhenflanken der gegenüber liegenden Bergreihe führte. Nach Norden zog sich ein breites, schönes Thal hin, welches immer breiter und breiter wurde und von weißen schäumenden Gewässern durchzogen war, die sich in einen reißenden Fluß stürzten, welcher in Schlangenwindungen über die fruchtbaren Ebenen wanderte und dann zwischen den Wänden einer entfernten Bergkette verschwand. Nach Süden dachte sich das Land schärfer gegen den Ocean ab, der viele Meilen entfernt, nur noch eben zu sehen war, über dem aber ein nebelhafter blauer Dunst schwebte, in dem die unbestimmten Umrisse der Inseln an der Küste verschwammen.

Die herrlichen Bäume und die prächtigen Pflan-

zen neigten sich und zeigten alle Schattirungen des Grüns, während die Seebrise in voller Kraft über ihre hohen Wipfel und Aeste streifte und dann brausend über die Hügel bis zum Gipfel eines Bergkammes heraufkam, worauf sie sich mit einem raschelnden Flattern nach der andern Seite über das Binnenland hinzog, die fruchtbaren Kaffee- und Indigopflanzungen an den Berghängen befächelte und ihre letzten Kräfte unter den Palmen und dem Zuckerrohr an Flußufer aushauchte.

Vor uns, am entferntesten Ende des Sattels, lag mitten im Laube eine große Häusergruppe — ein wahrer kleiner Weiler — mit langen Schuppen und Außengebäuden und in der Mitte eine kleine Kapelle mit ihrem vergoldeten Kreuze, welches ein Strahl der untergehenden Sonne in Flammenschein hüllte. Die ganze Gruppe war hell angestrichen und die vorwaltende Orange- und Rosafarbe bildete einen hübschen Contrast mit dem dunkelgrünen Laube rund umher. Näher bei uns stand ein dichter Hain Cassia-, Zimmt- und Brasilholzbäume, die von Vanillepflanzungen durchrankt wurden und den wir sofort betraten. Unterholz war nicht vorhanden und wir zogen schnell unter dem leichten, anmuthigen Dache der gefiederten Zweige dahin, welche wie Spitzenmassen über unsere Köpfe hingen und wo die großen, glänzenden, fleischigen Blätter des Gummibaumes und der ungeheuren Cocospalme durch Guirlanden der köstlich-

sten weißen und purpurrothen Lianen verknüpft wurden, während das Licht der scheidenden Sonne in goldenen Strahlen zwischen den riesigen Stämmen unter das grüne Laubdach geworfen wurde. Ich begann zu denken, daß ich durch ein Zauberreich zöge oder eine schöne Theaterdecoration betrachte, statt in den prangenden Naturfarben eines brasilianischen Waldes dahin zu traben.

Eine Stunde darauf befanden wir uns in der äußern Einfriedigung des Gutes des Padrons. Wir stiegen ab, setzten mittelst einer Zugbrücke, welche jeden Abend hinaufgewunden wurde, über einen reißenden Bergstrom und gelangten durch einen breiten Thorweg in einen länglichen Hof. Rechts und links standen ungeheure Magazine für Kaffee, Zucker, Tabak, Häute und Charque oder gedörrten Rindfleischstreifen, die man den Sclaven giebt, und wir ritten durch einen langen, gewölbten Gang weiter und erreichten endlich den Hof, wo sich die Wohnung der Familie des Padrons in diesem ihrem Landsitze, Pinchao, befand. Es war ein reizendes Plätzchen, der Hof war mit chinesischen Fliesen in grotesken Zeichnungen belegt. An dem einen Ende befand sich ein großes Bassin zum Schwimmen, während rund umher Fässer und pyramidalische steinerne Kübel standen, worin Limonen-, Citronen- und Orangenbäume, sowie seltene Pflanzen mit Blüthen jeder Farbe und jedes Parfüms aufgestellt waren.

Es war nicht mehr hell genug und ich hatte auch an jenem Abend keine Neigung, um mehr als einen flüchtigen Blick auf das Innere dieser Localität zu- werfen. In wenigen Tagen erforschte und genoß ich aber jeden Zoll breit Mauerwerk und jeden Fuß breit Land in der Nähe und Ferne. Ich entdeckte, daß das Hauptgebäude mit dem Rücken an einen großen allein stehenden Felsen lehnte, wo ein voller Bergstrom von den unzugänglichen Klippen dahinter herabsprang, sich in zwei Arme theilte, am Fels sich dann wieder vereinigte und endlich in dem Thale hinabströmte, um den großen Fluß weiter unten zu verstärken. Mit Ausnahme der Zuckerwerke hatten sämmtliche Gebäude nur ein Stockwerk und der Theil, welchen die Fami- lie des Eigenthümers bewohnte, ging auf den reinli- chen, kühlen Hof hinaus. Die Schlafzimmer befanden sich auf drei Seiten, aber die Sala und das Speise- zimmer nahmen die vierte ein und hatte Fenster nach dem Meere hinaus. Die Dächer waren flach und mit dem gleichen Material und auf ähnliche Weise, wie der Hof unten, belegt. Ueber beide waren starke Son- nenzelte gezogen, die auf horizontalen Stangen und Gestellen ruhten, so daß sie mittelst Schnuren an den Ecken in einem Augenblicke ausgebreitet oder eingezo- gen werden konnten. Auf den breiten, geräumigen Terassen befanden sich schmale Rabatten, die reichlich mit wohlriechenden Pflanzen und Zwergorangenbäumen angefüllt waren, durch welche in der trocknen Jah-

reszeit Miniaturaquäducte von gelben Rohrzweigen, worin reines Wasser sprudelte und die man auf eine solche Weise durchlöchert hatte, daß die kleinen Kanäle den Wurzeln jeder Pflanze einen regelmäßigen Tribut zumaßen.

Diese schöne Terrasse war unser Lieblingsplätzchen. Die Aussicht reichte über die nebelhafte Fläche des fernen Oceans, die Inseln, Küsten, Ebenen, Flüsse und Thäler, sowie über die hohen Gipfel der Serra's zu beiden Theilen des Bergkammes. Was aber dem Ganzen für unsere Sinne einen weitern Reiz verlieh, war das helle Brausen der Cascade und der Bergströme um uns her, während die erquickenden Ausdünstungen der Gewässer die erhitzte Atmosphäre abkühlten.

Hier schwangen wir uns während der heißesten Zeit des Tages in Grashängematten hin und her, sahen die Colibri's oder „fliegenden Blumen,“ wie sie die Eingebornen nennen, über den Sträuchern und Früchten umherflattern und lauschten auf das metallische Dröhnen der Urapongas, welches, wie das Anschlagen einer tiefgestimmten Glocke, unten in den Wäldern widerhallte. Von Zeit zu Zeit vernahmen wir das scharf pfeifende Zirpen des Oriols, welches seinen diebischen Gefährten in den Orangenbäumen das Alarmsignal gab und das rauhe Geschrei der rothen, blauen und grünen Papageien bei ihren täglichen Kämpfen der verschiedenen Stämme mit einander.

Wenn ein Gewitter bevorstand, so wurde uns mitunter ein Besuch von einer ganzen Wildniß von Affen zu Theil, die auf den hervorspringenden Ecken des castellartigen Felsens hinter uns hockten, herabschauten und auf die verächtlichste Weise von der Welt Bemerkungen über unsere Lebensweise machten.

Als ich stärker wurde, bestand meine Hauptunterhaltung jedoch darin, daß ich Antonietta und ihre kleine Magd Jilla in Gesellschaft des Sohnes des Padrons, eines Burschen von meinem Alter, in den Wald hinaus lockte. Hier lehrte mir der Letztere den Bogen des Landes anwenden. Er bestand aus kurzen Zehen elastischer Holzstücken mit zwei Schnüren, die so breit wie der Bogen waren, aus einander standen und in der Mitte durch ein nettes, hübsches Netzwerk verknüpft waren, welches das Wurfgeschoß aufnahm. Unsre Munition bestand aus den kleinen besten grünen Nüssen des Cacaobaumes, und wir waren bald in dem Gebrauch der Waffe so geschickt, daß wir unsere Leute auf volle vierzig Schritt niederstrecken konnten. Ich habe meinen jungen Freund selbst Colibri's treffen sehen, während sie in der Luft schwebten und mit ihrer zarten Zunge Honig aus den Lianen schürften. Die glänzenden Toucans waren jedoch das herrlichste Wild und in wenigen Wochen hatten wir von ihren limonenfarbigen und rothen Federn einen hinlänglichen Vorrath erlangt, um eine Mantille für die Schultern der kleinen spanischen Brünette zu

machen, die uns auf unsern Ausflügen begleitete. Sie war jedoch nicht müßig, denn sie pflegte mit Hilfe Jillas und anderer kleiner Negerinnen die prangenden Insecten des Landes aufzusuchen und sie zu Guirlanden oder Sträußen für das Haar zu verschlingen, deren schöne dunkelgrüne, gelbe und blaue Farben im Lampenlichte mit dem glänzendsten Effect funkelten.

In der Morgenfrühe, ehe noch die Sonnenhitze den Duft der Blumen und Früchte aufgesogen hatte, pflegten wir auf den Bergabhängen durch die reinlich gejäteten Kaffeepflanzungen umher zu wandern, hier und da eine Handvoll reiner, weißer Blumen und reifer, rother Beere zu pflücken, die zum Getränke für uns selbst getrocknet und zubereitet werden sollten. Später am Tage saßen wir stundenlang in dem grünen Schatten der schönen Naturlauben, die von den zarten Ranken und Blumen der Lianen durchwoben waren und sahen den Negern auf den ebenen Felsesplanaden unter uns zu, wie sie den Kaffee schälten, einweichten, auspackten, durcheinander rechten, trockneten und schließlich auslasen.

Das Leben, welches ich in dieser reizenden Einsiedelei führte, war ein köstliches. Die Zeit verstrich schnell und ich verlor das Ohr für die Musik der Hochbootsmannspfeife und das Auge für das Flattern des Segels völlig; das Einzige, was mich jetzt nach meiner völligen Genesung kümmerte, war das

Lauschen auf die leisen, lieblichen Töne Antonietta's und das Beobachten der wallenden Falten ihrer leichten Takelage, wenn sie von einem Baume zum andern segelte, um die Insecten für ihre Abendtoilette zu suchen. Auch an Besuchen fehlt es nicht und des Sonntags gab es ein ganzes Heer von Gästen — der Familien der benachbarten Pflanzer — und mitunter auch Bekannte aus Rio oder San Paulo. Bei solchen Anlässen tanzten wir und hatten Dulceschmäuße. Die Mädchen blieben die Nacht da, wohnten des Morgens der Messe bei und schwammen einmal im Bassin umher, ehe sie sich entfernten. Dann pflegten wir sie meilenweit an den Ufern des Flusses nach der Ebene hinab zu begleiten, Einkäufe in den Städtchen Sillambya zu machen und schnellen Schrittes mit der Seebrise im Gesicht heim zueilen.

Auf diesen bunten Schmetterlingsschwingen flogen sechs Monate vorüber, ehe ich auch nur daran dachte, wie glücklich ich gewesen war oder mir einfallen ließ, daß die geschäftige Welt außerhalb Pinchao sich jemals wieder um mich kümmern werde. Eines Tages wurde der Traum jedoch verscheucht. Ich lag in einer Grashängematte auf der Terrasse und in meiner Nähe war Niemand, als mein guter Engel, Donna Mary oder Pancha, wie sie die Eingebornen zu nennen pflegten. Plötzlich rief die muntere Stimme des Padrons, während dieser ihr ein Briefpacket zuwarf: „Da, mein Schätzchen, Neuigkeiten für Dich und auch Et-

was für den kleinen Seecadetten." Das arme Mädchen war lange ernsthaft und nachdenklich gewesen und als das Packet zu ihren Füßen niederfiel, hob sie es schnell auf und drückte es an ihr Herz. Es schien sich jedoch ein peinlicher Gedanke bei ihr einzustellen, da sie zitterte, die Farbe verließ ihre Wangen, sie preßte bebend die schöne Hand vor die Augen und die Thränen strömten heraus, wie aus einem Brunnen. Sie setzte sich nieder und riß das Couvert ab. Ihre Befürchtungen wurden jedoch bald verscheucht und nachdem sie einen tiefen, dankbaren Seufzer gethan hatte, liefen ihre schimmernden, wenn auch von Thränen erfüllten Augen von einer Seite zur andern und dann drückte sie, da sie nicht dachte, daß Jemand in der Nähe sei, den Brief leidenschaftlich an Lippen und Herz. Ach, was würde der hübsche Officier darum gegeben haben, wenn er die geheimen Liebkosungen gesehen hätte, welche das zarte, liebevolle Mädchen dem stummen Briefe schenkte, und nur um seinetwillen! Und wer weiß, ob er nicht wie mancher andere Seemann sein Liebeswörterbuch bei irgend einem falschen Götzen zur Anwendung brachte und sie vielleicht, wie Scapin zu denken, daß „trois ans de galéres de plus ou de moins ne sont pas pour arrêter un noble coeur," vielmehr der Lesart huldigte, „drei Jahre Entfernung von der Geliebten dürften die Herzensgefühle eines glühenden Liebhabers nicht lähmen." Diese Art von Polygamie vor der Heirath sollte wirklich abgeschafft und gute, heil-

same Gesetze für die dauernde Unterdrückung dieses Lasters erlassen werden.

Nun ich lag, wie gesagt, gewissermaßen versteckt in dem Netzwerke der Hängematte und betrachtete das schöne Geschöpf durch die Zwischenräume meiner hängenden Lagerstätte. Eine kleine Bewegung, die ich unwillkürlich machte, erregte ihre Aufmerksamkeit. Sie steckte hastig den Brief, welchen sie gelesen hatte, in den Busen ihres Kleides und sagte vollkommen gleichgiltig: „Sie da, Harry? Ei, was ist aus Tonietta geworden?“ Hierauf näherte sie sich der Hängematte mit freudig glänzenden Augen, beugte sich herüber und gab mir einen warmen Kuß. Ich hörte jedoch das Rascheln des zusammengeknitterten Briefes in den Falten ihres Kleides und fühlte, daß die Liebkosung wenigstens in ihrer Phantasie einem Andern — natürlicher Weise ihrem hübschen Officier — zugedacht war und da ich eine kleine häßliche Range von einem Jungen war, so wurde ich plötzlich unerklärlich eifersüchtig und wüthend und wendete mich schmollend von den Lippen ab, um die ein Kaiser hätte seinem Reiche entsagen mögen.

„O, seien Sie nicht garstig,“ sagte mein holder Engel mit seiner süßen Stimme. „Hier sind Briefe für Sie, die mir der Papa gegeben hat, und vielleicht wird es Sie trösten, wenn Sie sie lesen können.“ Ich schämte mich meines unvernünftigen launischen Benehmens so sehr, daß ich unverzüglich aus

der Hängematte sprang, mich vor sie auf beide Knie warf, ihre Hände in die meinen nahm und sagte: „meine theuerste, gute Schwester, können Sie meine Ungezogenheit und üble Laune verzeihen? Bitte, thun Sie es, ich werde Sie nie wieder kränken; denn ich habe Sie lieber, als sonst einen Menschen auf der weiten Welt."

„Still, still," lachte sie und zog mich auf meine Füße. „Ich bin nicht ungehalten über Sie und jetzt sollen Sie mich küssen. So, jetzt sind wir wett."

In diesem Momente erhob ich mein Gesicht und meinen Blicken begegnete die hübsche Brünette, Antonietta, die auf der höchsten Stufe der Terrasse stand und sich über die marmorne Balustrade beugte. Sie war augenscheinlich eben erst aus dem Walde zurückgekehrt und um ihren breiten Strohhut hingen Reihen von glänzenden Insecten, während ihr Mieder und Gürtel und der Rock ihres weißen Kleides mit einer Menge von den seltensten Blättern und Blumen aller Farben und Formen geschmückt waren, die Jilla's Fleiß und der Geschmack ihrer Herrin erfinden konnte. Ihr Gesicht war halb abgewendet, aber ich konnte sehen, daß ihre Augen blitzten, wie es nur die einer Creolin vermögen, während die zarten Nüstern etwas heraufgezogen waren und auf ihrer Wange eine dunkelrothe Stelle brannte. Sie sah wie ein kleiner Dämon von einer Flora aus, aber dabei immer noch sehr hübsch.

Ich errieth sofort, daß sie Alles, so unschuldig es auch war, was zwischen ihrer schlanken Freundin und mir vorging, nicht nur gesehen, sondern auch gehört hatte. Die Letztere, die Antonietta den Rücken zukehrte, hatte das zornige Mädchen nicht gesehen, sondern war nach ihrem Zimmer geeilt, ohne Zweifel, um den ersten Brief ihres Geliebten zu küssen und Freudenthränen des Entzückens darüber zu vergießen. Ich stand im Begriff, zu der kleinen Brünette zu laufen und ihr die Sache zu erklären, aber der Wunsch, die junge Kokette, die mich fortwährend peinigte, einmal zu necken, und das Vergnügen, welches nur das Gefühl bereitete, sie eifersüchtig gemacht zu haben, hielt mich einige Secunden lang zurück und unterdessen war sie verschwunden.

An jenem Abend tanzte und kokettirte sie jedoch auf das Unverschämteste mit den schwarzen, borstgesichtigen, dicken Casadorescornet, der zu der Miliz übergegangen war. Sie wollte von keinem andern Menschen Zuckerwasser und Dulces annehmen. Sie gab ihm ihren Fächer, um ihn im nächsten Dorfe ausbessern zu lassen und ich hörte, wie sie ihm das Versprechen ertheilte, ewig mit ihm den Walzer zu tanzen, obgleich sich der Eingeborne in seiner kleinen gelbschwänzigen Jacke umdrehte, wie eine dicke süße Kartoffel. Ich ertrug diese Strafe eine zeitlang leidlich gut, endlich aber wurde ich etwas pikirt und erlaubte mir, zu der Sennorita heranzuschlendern und

sie zur Contradança einzuladen, da sie so gut wie geschworen hatte, dieselbe nie mit einem anderen zu tanzen. „Wir machen die Figuren so gut zusammen, Enrique," pflegte sie zu sagen, „daß ich mich bei jedem anderen Tänzer unbeholfen fühle." Diesmal aber warf mir die kleine Zigeunerdirne einen erstaunten Blick aus ihren großen; schmachtenden Augen zu, murmelte darauf mit einem leichten Lachen: Adios ninno!" legte ihre Grübchenfinger in die braune Pfote des dicken Cornets und fort wirbelte sie.

Ich würde vollkommen glücklich gestorben sein, wenn ich der Hexe einen gehörigen Schlag auf ihre schöne, geröthete Wange hätte geben und darauf ihren fetten, eingebornen Liebhaber von dem großen Felsen mit einem Fußtritte in den Wasserfall schleudern können. Diese Freude blieb mir aber versagt und ich erstickte daher meinen Groll gegen meine ungetreue Geliebte und wanderte unter den gesetzten Cigarrenrauchenden Leuten umher, welche sich um die Thüren und Fenster der Sala versammelt hatten. Sie waren sämmtlich in den kürzesten, hellblauen Fracken mit den schmälsten Schößen, die man je in einem civilisirten Lande gesehen hat, glänzenden Messingknöpfen und weißen oder gestreiften Beinkleidern, seidenen Strümpfen und rothen Schuhen angethan.

Ich dachte eben im Innern nach, ob nicht einer oder der andere aus Sympathie mit dem Schuhleder an Blutandrang nach den Zehen leide, als ich

gerade gegen unsern gastlichen Bekannten Dom Joaô Porgallos anlief, der mich cordial bei dem Flosse packte, nickte, blinzelte, lächelte, mir auf die Schulter klopfte und kurz gesagt, mir zu verstehen gab, daß er soeben angekommen sei, sich völlig wohl befinde und sich von Herzen freue, mich vollkommen genesen zu sehen. Der Padron kam zu uns, und als kurz darauf das Abendessen gemeldet wurde, telegraphirte er etwa einem Dutzend der rundesten unter den Individuen in den Carminschuhen und kleinen Westen privatim zu, und wir Alle schlüpften geräuschlos nach dem Speisesaale. Wir hatten uns bald am Tische eingerichtet. Wie gewöhnlich, war eine dampfende Olha vorhanden, die von einer Schüssel mit schwarzen Bohnen und einer für eine Grenadiercompagnie hinlänglichen Quantität Würste flankirt wurde. Dies war die einzige solide Speise mit Ausnahme von etwas Fisch, welche jemals die Abendtafel des Padrons zu Pinchao zierte. Mit Flüssigkeiten wurde jedoch nicht gekargt. Jede Art dieser Dinge, mit Ausnahme des Wassers, floß in Strömen.

Unter der Gesellschaft befand sich ein langer runder Richter, der sehr fett um die Kinnbacken aussah und apoplectisch zu sein schien. Während dieser, nachdem er einige Alligatorbirnen verzehrt, seine Kehle ausspülte, eröffnete er die Unterhaltung damit, daß er der anwesenden Gesellschaft mittheilte, er habe einen Expressen aus Rio erhalten, welcher ihn benachrich=

tigte, daß die südlichen Provinzen in der letzten Zeit mit falschem Kupfergeld überschwemmt worden seien und daß Grund zu dem Glauben vorhanden wäre, daß mehrere Schiffe die Küste entlang in unserer Nähe beschäftigt seien, besagtes löbliches Unternehmen zu befördern.

Jetzt erfuhr ich, daß die Kupfermünze des Reiches zu einem Nominalwerthe, welcher weit über dem des Metalls stand, geprägt und ausgegeben worden war.

Der plethorische Richter fuhr fort, in den Zeiträumen zwischen dem Hinabschlingen seines Weines zu erzählen, daß die Regierung im Sinne habe, sämmtliches Kupfergeld im Reiche einzuziehen, es zu seinem wahren Werthe umzuprägen und unterdessen die unternehmenden Importeurs der falschen Waare in eine Falle zu locken. Zu diesem Zwecke habe er sich mit den Behörden der kleinen Häfen Princeza und Sebastin in's Vernehmen gesetzt und gedenke in Kurzem mit der Ordonanzcompagnie seines Freundes, des Coroneis, dorthin zu gehen. Hiermit bezog er sich auf den Vorgesetzten meines Nebenbuhlers des Cornets, dessen Milizabtheilung siebzehn Mann mit Einschluß von zwei Tombours zählte.

„Bom dito! sehr gut, Sennores," sagte der corpulente Padron. „Ich bin principiell dem Schmuggeln nicht abgeneigt —" hier goß er eine Pinte Burgunder hinab — „zu gleicher Zeit möchte ich aber

auch gern das Vergnügen der Gefangennahme der Vagabunden mit ansehen, und da ich ein delegaldo ex officio bin und überdies in Sebastin ein kleines Geschäft in Bezug auf das Einschiffen von Zucker nach Rio Janeiro habe, so werde ich Sie begleiten."

Dom Joaô gab seine Zustimmung zu diesem Plane in seiner eigenthümlichen Weise ebenfalls zu erkennen und es wurde auf diese Art abgemacht, daß wir Alle zu der Armee von tapfern Ordonanços stoßen sollten, sobald man mit Bestimmtheit erführe, daß die Kupferhändler an der Küste seien.

Mit Ausnahme des Padron und seines unzertrennlichen Porgallos begab sich die ganze Gesellschaft zur Ruhe. Ich wartete bis zuletzt und dann ging ich in den Hof hinaus und fand, daß die Musik der Sala schwieg, die polirten Fußböden verödet waren und das ganze Haus im Schlafe lag. Ich war über die ganze Welt ungehalten und überlegte eben, wie ich am leichtesten mit dem borstenköpfigen Cornet einen Zank anfangen und ihn zur Strafe für seine Usurpation der Gunst meiner Geliebten ein schweres körperliches Leid anthun könne, als mir der Gedanke aufstieg, daß ich die Briefe, welche mir in meiner Hängematte gegeben worden waren, noch nicht gelesen hatte. Ich lenkte daher meine Schritte langsam eine von den Treppen der Terrasse hinauf, und während ich über das fließbelegte Dach nach der Ecke ging, wo die Hängematten sich befanden, sah ich an der

Ballustrade eine weiße Gestalt sitzen. Mein Tritt war in dem Geräusche des unten wüthenden Bergstromes kaum zu hören und ich gelangte, mir selbst unbewußt, an Antonietta's Seite. Sie bemerkte mich jedoch nicht und da der Sarkasmus: „Adieu, Kind," noch in meinen Ohren wiederhallte, so stand ich im Begriff, eben so geräuschlos und schnell, wie ich gekommen war, zurückzumarschiren, aber die flatternden kleinen Vögelchen unserer Art besitzen eine so magnetische Sympathie oder Anziehungskraft, wie man es eben nennen will, daß ich wirklich glaube, daß mich ein in meine Hosen gehängter Bootshaken oder eine an meine Fersen befestigte Luftalge nicht hätte hinwegziehen können. Da saß die kleine Schönheit, die beiden Hände waren in ihrem Schooße gekreuzt und ihr Kopf ruhte an einem der steinernen Pfeiler, welche die Stangen des Sonnenzeltes trugen. Die eine Flechte ihres glänzenden Haares wallte über ihre Wange, während ihr Blick unverändert auf das ferne Meer geheftet war, welches in weiter Ferne in dem schwachen Lichte des ersten Mondviertels schimmerte.

„Donna Antonietta!" begann ich — und dies war das erste Mal, daß ich sie mit einem so förmlichen Familientitel angeredet hatte. „Wie spät Sie noch auf sind! Wissen Sie, daß der Tag bald anbrechen wird?" Es erfolgte kein Wort, nur ein leichtes Zusammenschrecken des Unmuthes und der Ueberraschung, wobei sie hastig die Hand erhob und ihre

aufgelößten Flechten zurückstrich. Hierauf machte ich einen zweiten Versuch. „Sennora, habe ich Sie beleidigt?“ Dies wurde mit einem sehr merklichen Spottlächeln begrüßt und ich änderte daher meine Angriffsweise und sagte: „Wie können Sie mich nur so grausam behandeln, Antonietta, und eine so heftige Neigung zu jenem brasilianischen Officier fassen? Bringt Ihnen jeder Neuankommende Ihre alten Freunde in Vergessenheit?“ Die schwellende Lippe kräuselte sich abermals und es erfolgte eine leichte Geberde des Unmuthes. „Theure Antonietta, Sie wissen, daß ich Sie so sehr liebe. Sie sind meine erste Liebe —“

„Mentira — eine Lüge!“ rief das Mädchen, dessen spanisches Auge vor Zorn erglühte.

„Nein, nein, Tonietta, mia! Alles wahr, Alles wahr!“ Und hier begann ich eine Menge von Betheuerungen und Erklärungen durch einander zu mischen und erzählte ihr, was ich gesehen und wie ich entrüstet gegen Pancha gewesen war und wie es mit dem Briefe zusammenhing. Ich versuchte ihr hierauf in gleichem Athem den Unterschied zwischen den Arten meiner Liebe aus einander zu setzen — und das war eine schwere Aufgabe — die eine aus Dankbarkeit, die andere aus wirklichem Gefühl u. s. w. u. s. w. bis ich endlich neben der jetzt weinenden kleinen Schönheit saß, meine Arme um sie geschlungen hatte und sie tröstete, indem ich ihre Augen, Backen und Rosenlippen küßte, als ob mein Leben davon abhinge,

daß ich in der Minute wenigstens tausend verabreichte.

Der Himmel weiß, wie lange wir auf der Terrasse blieben und wir würden vielleicht jetzt noch dort sein, wenn mich nicht das Läuten der Kapellenglocke aus meinem Entzücken geweckt hätte. Ich blickte nach Osten und dort öffneten sich die grauen Pforten der Dämmerung für das Licht des kommenden Tages. „Adios mi alma!“ sagte ich, nachdem ich sie die Marmorstufen hinabgeführt hatte.

„Hasta siembre, nino mio!“ flüsterte sie, während der Druck ihrer Hand in der meinen zuckte und sie sich wie eine schneeige Sylphide in ihr Zimmer stahl.

Brauche ich zu erwähnen, daß ich zum zweiten Male mein Briefpacket gänzlich vergessen und mein Lager aufsuchte und bald in einem von mir selbst angepflanzten elysäischen Felde einschlief, welches ich für Antonietta allein zu bebauen und mit ihr und sonst keiner Bevölkerung, als Singvögeln und Schmetterlingen, zu bewohnen beschloß? Ich träumte von einem unbeschreiblichen Paradiese dieser Art und daß ein großer Affe, mit dem borstigen Gesichte meines Rivals auf den Schultern, einen hohen Baum hinaufkletterte und mein Bräutchen dabei unter seinen muskulösen Armen habe. Als er grinste, wie ein Teufel, und eine Cocosnuß auf meine Nase warf, sprang ich mit entsetzlichen Absichten von meinem Lager und wurde von

dem Gesichte des muntern Padrons und dem des höflichen Porgallos begrüßt, welche im Fleische vor mir standen.

„Holla!" rief der erstere, „kommen Sie, wir wollen in das Bassin gehen. Joaô hier und ich, haben die ganze Nacht über die Angelegenheiten der Nation gesprochen — das Land ist in Sicherheit — beruhigen Sie sich also und nehmen Sie ein Bad. Apropos," fügte er hinzu, „was sagt der alte Percy in seinem Billet?" „In welchem Billet?" „Ei, in dem Billet, welches ich Ihnen gestern durch Mary geschickt habe, als Sie dort oben in der Hängematte Ihr Schläfchen machten. Ich habe ebenfalls ein Paar Zeilen von Ihrem lustigen Schiffskameraden, Hazy heißt er, glaube ich, erhalten. Hier sind sie."

„Mein werthgeschätzter Zechcumpan: Wenn der Kobold von einem Seecadetten, Mr. Harry Gringo, noch lebt und nicht von den Affen fortgeschleppt ist, so bitte ich Sie, ihm das beigeschlossene Document zu überreichen und ihn sorgfältig auf ein Maulthier zu packen und ihn an mich hier in Santos zu consigniren, damit ich ihn in sein altes Nest oder auf das Flaggenschiff abliefern kann, welches letztere ich an einem dieser Tage zu St. Catharina zu treffen erwarte. Ich bin ferner ermächtigt, der Tochter des Don Antonio Gonsalvez eine Ueberfahrt anzubieten und werde es dem Backfischchen so behaglich machen, als es

meine geräumige Kajüte nur immer zuläßt. Ewig der Ihrige.

Jack Hazy."

Man kann sich denken, daß mir das Herz sank, als ich dieses charakteristische Billet durchlas. Ich fuhr jedoch in die Beinkleider, lief nach der Terrasse hinauf und holte das Packet, welches ich so oft vergessen hatte. Es enthielt mehrere Briefe — einen von meiner Mutter, der mit ausgezeichneten Rathschlägen angefüllt war und mir mittheilte, daß sie einen Kirchenstuhl gekauft habe, um mir Trost in meinen letzten Augenblicken zu gewähren. Einen zweiten von meinem alten Großvater mit dem Versprechen eines neuen Bootes und einer Flinte, wenn ich wieder nach Hause käme, dann ein kleines, wiewohl leserlich gekritzeltes Billet von Sennor José Moskeet, dem Bumbootsmann in der Stadt Rio Janeiro, welches die aufrichtige Hoffnung aussprach, daß ich eine kleine Verbindlichkeit in Bezug auf Fische, Obst und andere Lieferungen abmachen würde, ehe ich aus diesem Leben abscheide. Außerdem waren ein Paar Zeilen von meinen Kameraden auf der Juniata in Rio de la Plata dabei und schließlich ein freundliches Briefchen von meinem alten Capitain. — Sein Inhalt war folgender:

„Mein lieber Junge: Ich habe es für das Beste gehalten, den Lieutenant Hazy, welcher vor Kurzem

zum Commandeur der Brigg Flirt ernannt worden ist, zu ersuchen, Sie an Bord zu nehmen, Falls er in Ihre Nähe kommt, da hoffentlich Ihre Gesundheit jetzt so ziemlich wieder hergestellt sein und die Seeluft Ihnen nützen wird. Mit freundlichen Grüßen an die Damen und den Padron verbleibe ich der Ihre.

J. P."

Ich muß ein sehr betrübtes und klägliches Gesicht gemacht haben, als das letzte von diesen Papieren meinen Händen entfiel, denn der gutmüthige Padron klopfte mir auf den Rücken und sagte:

„Nun, nun, nehmen Sie es nicht so schwer. Wir werden Alle in Kurzem hier unser Lager abbrechen und Sie müssen wieder in Ihr altes Quartier nach Rio kommen, wenn die Juniata zurückkehrt. Ziehen Sie sich also an, nehmen Sie ein Bad und dann wollen wir einen Bissen Frühstück vorlegen."

Ich war traurig genug und nur die Hoffnung, wieder mit meinen warmherzigen Freunden zusammenzutreffen, gewährte mir einigen Trost. An jenem Tage warf ich meinen Bogen in den Bergstrom, stieß Jilla so unhöflich über die Brücke, daß sie ihre zarten Schienbeine verletzte, schlug mein gesetztes Maulthier, den Bischof, so heftig, daß es sich in den Schlamm neben einem Rohrbruche niederlegte und fühlte mich überhaupt elender, als ich jemals gewesen war.

Gegen Abend wurde ich jedoch durch einen hübschen Spaziergang mit Pancha und Antonietta und die ruhige Zurückweisung, welche die letztere meinem kartoffelförmigen Nebenbuhler gab, der sich mit einem Briefe von dem Richter und dem ausgebesserten Fächer in einen heftigen Schweiß geritten hatte, wieder einigermaßen belebt. Bei Tische sagte mir der Padron, daß er übermorgen abreisen werde und daß er Nachricht erhalten habe, daß sich ein Schmuggelschiff an der Küste befände und Zucker zu hohen Preisen einkaufe, aber natürlicher Weise in schlechtem Metall bezahle.

Nach beträchtlichen Discussionen wurde entschieden, daß auch Mary ihre kleine creolische Freundin ein Stück des Weges nach Santos begleiten solle und die Matrone ebenfalls, denn ihr liebenswürdiger Gatte pflegte sich zu rühmen, daß er nie ohne seine Zahnbürste oder seine Frau schlafen gehe. Natürlicher Weise sollte sie ihn auf dem Zuge nach Sebastin begleiten, von wo Antonietta und ich unter gehöriger Escorte nach unserm Bestimmungsorte abgesendet werden sollten.

Die Stunde kam und ich warf einen Blick auf der schönen Terrasse umher, schaute über die Brüstung in den rauschenden Bergstrom und zu dem großen, massiven Granit-Castell hinauf, dann in den Hof mit seinen kleinen Hainen und dem Bassin hinab, die ich nie wieder erblicken sollte. Als wir Alle dann

über die kleine Brücke und zwischen den mächtigen Stämmen des Waldes in dem trüben grauen Morgenlichte hinritten, wo die Rankenguirlanden sich über mir verschlangen, beugte ich mich über die Stiefelwichsbürstenartige Mähne des Bischofs und ließ eine Thräne auf seinen gelehrigen Hals fallen und sagte Pinchao Lebewohl.

Zweites Kapitel.

Als wir Pinchao verließen, bildeteten wir eine viel zahlreichere Gesellschaft als bei unserer Ankunft, denn wir hatten für unseren Trupp außer dem Padron, den Damen und mir, den dicken Richter, den lieben, höflichen Porgallos, den Coroneis und seinen Adjutanten angeworben. Das Bataillon Soldaten hatte mit seinen zwei Tambours den Marsch schon am Abend vorher angetreten.

Unsere Reise nach der Küste betrug einige zwanzig Stunden, aber wir erreichten, noch ehe es der Sonne recht möglich war, unser Gehirn zu Kohlen zu braten, einen hübschen Halteplatz an den Ufern eines Flüßchens, womit wir so ziemlich die Hälfte der Entfernung zurückgelegt hatten. Die Schwarzen hatten bereits in den Felsenspalten Feuer angezündet,

das Unterholz beseitigt, und aus dem in reicher Menge ringsum stehenden üppigen Grase und den mächtigen Blättern einen Teppich hergestellt. Mit Hilfe von Chocolate, Fleisch, einem Tomadensalat und kühlem, französischem Wein, war ein so köstliches Frühstück zubereitet worden, wie es sich ein Christ des neunzehnten Jahrhunderts nur wünschen konnte, um sich mit gekreuzten Beinen dazu niederzusetzen. Dann folgte die Siesta, und da bei dieser Gelegenheit mein Segeltuchbett wieder für Antoinetta requirirt worden war, so streckte ich mich vollständig darunter aus, und gewährte so Jilla das doppelte Vergnügen, uns Beide mit einem Bananenblatte, das groß genug gewesen wäre, um für uns Beide eine Hängematte daraus zu machen, zur Ruhe zu fächeln. Zu unsren Füßen lag der blaue Ocean, und draußen erhoben sich im Westen am Horizont die nebelhaften Umrisse von Princeza und kleinerer vereinzelter Gipfel.

Wir hatten einige Stunden geschlummert, als die hohen Bäume über uns sich mit ihrem gefiederten Laube einander zuwinkten, und die breiten, grünen, saftigen Blätter der kleineren Pflanzen anfingen zu klappern, indem sie ihre schweren Stängel an einander rieben und zusammenschlugen. Die Papageien, Pfeffervögel und Maocas stellten ihr betäubendes, rauhes, kreischendes Lärmen ein, legten mit einem leisen Gezwitscher die bunten Flügel zusammen und bereiteten sich zu Stille und Ruhe vor, indem sie sich auf den

schwankenden Zweigen dicht an einander drängten. Zu gleicher Zeit säuselten die ersten erfrischenden Seufzer der Seebrise leise durch das Thal, bis dieselbe, an Kraft zunehmend, in ihrer vollen Stärke dahersauste und wir alle die Köpfe erhoben, um ihren kühlen Hauch mit unseren glühenden Wangen aufzufangen.

Während wir in einem leichten, bequemen Trabe von einem schönen Thale zum andern weiter zogen, und uns dem Fuße der Gebirgskette näherten, zeigten die vereinten Wirkungen der Wärme und der Feuchtigkeit einen so erstaunlich üppigen Pflanzenwuchs, daß eine Beschreibung desselben rein unmöglich ist, und zwar in so außerordentlicher Menge, daß an einigen Stellen nur die schweren, gekrümmten Rohrmesser der Neger einen Weg herstellen konnten. Wir drangen jedoch bald durch diesen Gürtel verwirrten Gebüsches und betraten die ebeneren, aber eben so fruchtbaren Abhänge. Der Boden war hier immer noch so fruchtbar, daß sogar die zur Einhegung der Pflanzungen gespaltenen Bäume Zweige trieben, wie einjährige Schößlinge, und dies selbst ohne Rücksicht darauf, welches Ende in die Erde getrieben worden war.

Als wir einmal auf der freien Straße waren, beeilten unsere Thiere ihre Schritte, wobei der Bischof einen Wetteifer entfaltete, wie ein Abkömmling aus dem Marstall Mahomeds, und wir trabten hinter der

langen Reihe Neger her, die bei ihrem eintönigen Singen niemals müde zu werden schienen. Die Sonne verschwand am Himmel und der Mond ging auf, aber sein beim ersten Erscheinen umnebeltes Aussehen hatte sich in die scharfgezeichnete, helle, hoch am Himmel stehende Scheibe verwandelt, ehe eine letzte Geschreisalve der lärmenden Schwarzen verkündete, daß wir endlich unseren Halteplatz für die Nacht, bei der Vorstadt des kleinen Hafenplatzes Sebastin, erreicht hatten.

Wir wurden von einem großen, magern Priester — der, nebenbei gesagt, der einzige seiner Art war, den ich in Brasilien gesehen habe — freundlich empfangen. Er hatte einen breitrandigen, ofenrohrförmigen Hut auf dem Kopfe, der nur an Material, geschweige denn an Arbeit, nothwendiger Weise ein Vermögen für den Hutmacher gewesen sein muß, welcher ihn gemacht hat.

„Padre! o Padre Flaquinho!“ rief der Padron, „da sind wir, Eure frommen Töchter, Eure gehorsamen Söhne Joaô und ich, nebst einen Ouvidor, einem Ungläubigen von einem Seemanne mit dem Coroneis und einem, in Betracht, daß er nicht besoldet wird, ganz auserlesenen Trupp Miliz, die für die Nacht sämmtlich bei Euch bivouakiren und Euch am Morgen mit Musik unterhalten werden.“

„Was ich besitze, meine Kinder,“ antwortete der

höfliche Priester, „soll herbeigeschafft werden, und meine liebe Nichte Maronha dort, hat Euch erwartet.“

Nun besaß diese erwähnte Nichte, die neben ihrem Onkel stand, wo ihr Gesicht und ihre Gestalt durch die Flammen der Fackeln beleuchtet wurden, eine so merkwürdige Aehnlichkeit mit den patricischen Zügen des Padre, daß Jemand der mit den genialogischen Aesten ihres Stammbaums unbekannt gewesen wäre, vielleicht die Vermuthung gewagt haben würde, daß die zierlich gewachsene Maronha wohl seine Tochter sein könne. Da wir jedoch Alle wissen, daß die Priesterschaft das Cölibat nicht als eine schwere Bürde, sondern ganz im Gegentheil, als eine große Segnung betrachtet, so konnte dieser Gedanke als natürliche Folge in der Wirklichkeit durchaus keine Begründung haben.

Das Haus des Padre war nicht sehr umfangreich, aber wir wurden demungeachtet Alle auf anständige Art untergebracht, sogar die Infanteristen, welche uns vorausgegangen waren und unter einem langen, mit Ziegeln gedeckten Schuppen in einem Tamarindenwäldchen, in geringer Entfernung von den Wohnhause, ein Obdach gefunden hatten.

Nachdem wir einen Mund voll bescheidener Bohnen und einen Schluck leidlichen Aguardientegroc zu uns genommen hatten, verfügten wir uns zu den Grashängematten im Schatten der vorspringenden Piazza, welche sich rings um das Gebäude zog,

während die Damen unter Anleitung der schönen Maronha in einem großen Gemach zusammen allein einquartirt wurden.

Kaum hatten jedoch wir Männer unsere ermüdeten Glieder dem Schlummer überlassen, als wir dadurch geweckt wurden, daß, wie wir glaubten, die zu der auf dem Marsch begriffenen Brigade gehörigen satanischen Musiker anfingen, auf ihre Messingtrommeln loszuhämmern, wie ein Bataillon Chinesen mit Paukenschlägeln.

„Was, beim lebendigen Donner, soll dieses Getöse zu einer solchen Stunde der Nacht bedeuten?" rief der Padron, indem er dem schweigsamen Dom Joaô einen Stoß mit dem Fuße versetzte und den Coroneis zum Bewußtsein aufschüttelte, während sie Alle die Beine aus den Hängematten schlenkerten und sich bedächtig anschickten, Feuer zu einer Papiercigarre anzumachen. Dies ist, nebenbei gesagt, das Allererste, was ein echter Portugiese oder Spanier nach der Geburt und im Augenblicke, ehe er den Geist aufgiebt, thut. Ich weiß nur von einer einzigen Ausnahme, wo, als einer meiner Bekannten im Begriff stand, in Westindien ein Paar von der Mosquitoflotte aufgebrachte spanische Buckanier hängen zu lassen, einer der Piraten, dem der Strick schon ziemlich fest um den Hals, und der Knoten unter dem Ohre lag, mit dem letzten Athemzuge „poco mas café" — noch ein Wenig Kaffee verlangte.

Nun, Stahl und Stein klirrten gegen einander, ein Funke fiel auf den Zunder in dem Silberbüchschen, der Tabak entzündete sich und nun waren die Raucher für jede Frage in Bereitschaft, welche ihnen vorgelegt werden konnte. Eine Verständigung war jedoch völlig unmöglich, denn der Lärm draußen nahm zu, bis die ganze Ebene von verrückten Tambours zu wimmeln schien.

„Holla! Padre! Dom Carlos! Estevano!" schrie der Padron, „werden wir angegriffen? Giebt es Mord und Todtschlag oder ist Don Sebastian aus Afrika zurückgekommen?"

Bald darauf waren auch die Frauen in Bewegung, die Schwarzen schrien und schnatterten, wie Dämonen, und endlich erschien der Padre selbst im Hemd, und mit einem breitkrämpige Hute — in welchem Aufputz er einen hübschen Vorwurf zu einem Bilde abgegeben hätte — und bat gleichfalls um Auskunft, was dieser Aufruhr unter den Soldaten bedeute.

„Aufruhr!" antwortete der Padron, „ich glaube es Ihnen wohl, denn bei St. Barnabas, ich habe zu verschiedenen Zeiten mein halbes Leben in Soldatenquartieren und dergleichen gräßlichen Erfindungen zugebracht, aber niemals einen solchen Teufelslärm von einer Reveille gehört, wie diesen, und dabei klingt es noch, als ob er in der Luft wäre."

Das rasselnde Getöse nahm mit kurzen Unter-

brechungen noch immer seinen Fortgang, jedoch nicht in einem regelmäßigen Wirbel oder abgemessenen Schlägen, wie es durch die niedergeschriebene Casernenmusik bestimmt ist, sondern es war das bunteste, verwirrteste Poltern, Rasseln und Klappern von Stöcken, Messing und Schaffell, was man jemals gehört hat.

Nachdem mittlerweile der gefällige Porgallos sein Cigaretto in Brand gebracht und nach seiner eigenthümlichen Methode genaue Kenntniß von dem Zustande der Dinge draußen erlangt hatte, wälzte er sich in dem einfachsten Nachtgewande, welches man vielleicht jemals gesehen hat, aus seiner Lagerstatt und verschwand.

Nach kurzer Zeit kehrte er zurück und mit ihm kamen der Priester, der Oberst, mein Nebenbuhler mit dem Borstenkopfe, ein halbes Dutzend Schwarze und eine Menge Menschen, welche aufgehalten worden waren, während sie vor dem, was sie für einen feindlichen Ueberfall hielten, verzweifelt die Straße entlang flohen. Was den lustigen Padron anbetrifft, so rührte er sich nicht eher von der Stelle, als bis sich ihm sein Freund Dom Joaô unter leisem krampfhaftem Lachen näherte, dann warf sich der wohlbeleibte Padron nach einem kurzen, als Zeichen, Kopfnicken, und anderen Pantominen zusammengesetzten stummen Gespräche zurück, streckte die Beine in die Luft und brach in ein anhaltendes, dumpfes Lachgebrüll aus, welches ihn an die äußerste Grenze eines Schlagfluf-

ses brachte und auf eine Weile die entsetzliche kriegerische Musik übertäubte.

„Was giebt es denn nur, Papa?" fragte die gute Matrone weinerlich aus den Wohnhause. „Laßt uns armen Weiber doch heraus und tanzt nicht im Hemde dort umher."

Sobald der Padron, der schmächtige Padre und der Befehlshaber der brasilischen Streitkräfte wieder zu Athem gekommen waren, gelang es ihnen uns auseinander zu setzen, daß die Soldaten, während sie fest schliefen, durch den Schall der Trommeln gestört worden seien, und da sie geglaubt hätten, daß sie von dem Feinde angegriffen würden, mit Ausnahme eines einzigen Mannes en masse davongelaufen seien und nicht mehr zu sehen wären. Sie hatten, ehe sie sich zur Ruhe begaben, ihre Armaturstücke an die vorstehende Dachtraufe des Schuppens aufgehängt, und die Trommeln waren von einer Bande ringelschwänziger Affen entführt worden, die sich, über ihre Beute unzweifelhaft entzückt, sofort in die höchsten Aeste des Haines zurückgezogen und dort in Nachahmung der zweibeinigen Musiker ihr Concert angefangen hatten. Sie hatten sich sämmtlich mit Stöcken oder Steinen versehen und hämmerten darauf los, wie Teufel, die sie waren.

Porgallos hatte jedoch in Zeit von ein Paar Minuten die Doppelflinte herbeigeholt und sich in guter Schußweite aufgestellt, von wo aus er die beiden

Ladungen feines Schrot unter die gelenkigen Missethäter hinausschickte, worauf die Trommeln, Stöcke und Steine krachend herunterkamen, und die Künstler unter Geschrei und zornigem Kreischen, das uns fast ebenso taub machte, wie Porgallos, entflohen. Ich brauche nicht erst hinzuzufügen, daß die Trommeln so bedeutender Ausbesserungen bedurften, daß wir von ihnen nicht wieder belästigt wurden.

Als sich der Lärm vollständig gelegt hatte, verfügten wir uns wieder in die Hängematten, aber an Schlaf war nicht zu denken, und so schaukelten wir uns hin und her, um einen künstlichen Luftzug hervorzubringen, bis die Sonne, von einem rothen, glühenden Dunst umgeben, aufging, und wir gezwungen waren, in dem Wohnhause Schutz zu suchen.

Nach dem Kaffee wurden die Soldaten, die nach ihrem unrühmlichen Zusammenstoß mit den Affen wieder zurückgekehrt waren, von dem dicken Officier im Hafenstädtchen in's Quartier geführt. Es waren lattenähnliche Burschen mit schwachen, spinnengleichen Gliedmaaßen und dunklen, gelben Gesichtern. Ihre Musketen waren um ein Bedeutendes zu groß für sie, und sie trugen Uniformen, welche aus grün und gelben Jacken, schmutzigen, braunen Hosen und Tuchmützen bestanden, auf die sie mancherlei Haarbürsten gesteckt hatten. Im Ganzen machten sie auf mich nicht den Eindruck von Soldaten, die im Stande wären, einem heftigen Angriff zu widerstehen, während

sie in einem wichtigen Augenblicke in hohlem Quarré aufgestellt sind, und da sie sämmtlich mehr oder weniger bis an die Augen in Knoblauch getaucht und sehr von Hautkrankheiten und Flöhen geplagt waren, so that es mir gar nicht leid, als ich sie, mit dem Borstenkopfe zur Seite, davonmarschiren sah. Auch die Herren unserer ursprünglichen Gesellschaft zogen im Gefolge des Padre Flaquinho ab und ließen mich mit der lieben kleinen Antoinetta und den andern Damen ganz allein zurück.

Am Abend kehrte der Padron zurück, aber in grimmigem Zorn, und dies war auch das einzige Mal, wo ich mich erinnern kann, ihn in schlechter Laune gesehen zu haben. Er erzählte mir, daß sich, wie man vermuthete, eine große Polacre in Gesellschaft eines Schooners eine Woche oder darüber an der Küste aufgehalten und Zucker und Kaffee aufgekauft habe, und daß sein „Factor“ — der Teufel solle ihn braten — da man ihm ein, seiner Ansicht nach, ausgezeichnetes Gebot gethan, 4000 Arrobas Zucker abgegeben hatte, und in werthlosem Kupfer bezahlt worden sei. „Es liegt jedoch ein Trost darin,“ sagte der Padron, daß man weiß, daß mehrere anderer Kaufleute in gleicher Weise geprellt worden sind.“ Die Verhandlungen waren von einem unendlich großem Manne und einer Frau, welche die Landessprache so gut redete, daß man sie für eine Portugiesin hielt, geführt worden. Sie war außerdem

so hitzig und grimmig und trank soviel starke Getränke, daß sie verschiedene Personen zu Geschäften geschreckt und eingeschüchtert hatte, welche sie gar nicht zu machen beabsichtigten. Bis jetzt war jedoch den betrogenen Kaufleuten der Hafenstadt noch nichts davon bekannt, wie gut sie geprellt worden waren, und der schlaue Padron hatte es nicht für rathsam gehalten, sie vollständig mit den Umständen bekannt zu machen. Die beiden Schiffe waren am vorigen Tage anscheinend noch mit einem guten Vorrathe an Geld abgesegelt — die Polacre nach Ilha Grande oder St. Sebastian, während sich der Schooner nach Santos begeben und ein bereits behandeltes, bedeutendes Quantum Kaffee einnehmen sollte, welches natürlicherweise in Reichsmünze, die aber nicht gesetzmäßig mit dem Wappen des Reiches versehen waren, bezahlt werden würde.

Der Padron war eine Art brasilianischer Alcalde und hatte außerdem Vollmacht, die Verbreiter dieses Metalls zu verhaften. Da er noch überdies sehr geneigt war, die ihm gebührende Kleinigkeit wieder herbeizuschaffen, so beschlossen wir, auf der Küste bis nach Santos weiter zu reisen. Wir nahmen von dem gastfreundlichen Priester durch eine Umarmung im Schatten seines Hutes Abschied, machten unser Compliment gegen seine hübsche Nichte, bestiegen dann unsere Pferde, — ich den stets sanften Bischof — und zogen in die frische Nachtluft hinaus. Die

Truppen wurden gleichfalls in Bewegung gesetzt. Bei dieser Veranlassung machten sie jedoch, anstatt die Vorhut zu bilden, eine Flankenbewegung, und bildeten den Nachtrab. Der gute Porgallos begleitete uns ein Paar Stunden weit, und nahm dann auf seine gewöhnliche freundliche Art Abschied. Er gab mir außerordentlich viele gute Rathschläge und nahm so liebevoll Abschied von mir, daß ich stets im Geiste der Meinung gewesen bin, er habe beabsichtigt, mir ein Geschenk mit dem großen, schwarzen Diamanten zu machen, es jedoch vielleicht aus Gewissensscrupeln unterlassen.

Am Abend des zweiten Tages befanden wir uns in der hübschen, kleinen Stadt Santos. Sie steht ungefähr drei Stunden von der Meeresküste an den Ufern eines Meeresarmes oder vielmehr eines schmalen Flusses, der von der Mündung aus einen weiten Bogen macht, und einen Weg von zwei bis drei Stunden zurücklegt, ehe er sich der Stadt nähert. Auf der östlichen Seite sind die Ufer ziemlich hoch, und auf der gegenüberliegenden sehr niedrig; am Eingange befand sich ein altes, verfallenes Fort, das mit einer Anzahl schwerer Geschütze besetzt war, welche vielleicht Unheil hätten anrichten können, wenn Munition vorhanden gewesen wäre; aber zu meiner Zeit waren der alte Sergeant des alten, baufälligen Zollhauses und seine Frau, welche in der Festung den Befehl führten, nicht im Besitz einer einzigen Unze Pulver, obgleich

sie mit einander ziemlich bedeutende Kämpfe führten. Der Fluß war bis ganz nach Santos hinauf hinlänglich tief für ein Linienschiff, obgleich Kriegsfahrzeuge selten weiter gingen, als bis zu dem gewöhnlichen Ankerplatze in der Nähe des Forts.

Ich stand am Morgen nach unserer Ankunft frühzeitig auf und erreichte, indem ich durch die sandigen Straßen ging, ehe die kleinen Kaffeehäuser geöffnet waren, das Ufer, wo ich zu meiner Verwunderung die Zehnkanonenbrigg meines Freundes Hazy, die Kokette, im Flusse liegen sah. Sie war ein ziemlich kleines, im Accord gebautes Fahrzeug, welches glücklicherweise verfaulte, ehe es Gelegenheit hatte, die Schildkröte zu spielen und ihre ganze Mannschaft ertrinken zu lassen, wie ihre Schwester bei einem schweren Nordsturme auf der Höhe von Vera-Cruz in Mexiko that. Die Kokette war auf dem Flusse das einzige Schiff mit einem Wimpel, außer einem seltsamen, anspruchsvoll aussehenden Guarda Costa mit einem rothen Streifen um die Seiten, einer Partie Pfefferkuchenfiguren an Bug und Heck, und mit einer großen, plumpen Kanone in der Mitte, aber ohne Segel oder Takelage.

Obgleich die Sonne eben aufging, so war doch am Bord der Brigg Niemand weiter zu sehen, als ein schläfriger Quartiermeister, der über den Hackbord lehnte und anscheinend ein Fernrohr fest umarmt hatte, während auf der Platform des Vordercastells

sich eine Schildwache auf ihre Flinte stützte, und auf dem Grunde des Laufes etwas Merkwürdiges zu untersuchen schien. Ich bemerkte, daß die Sonnenzelte ausgebreitet und auf der unteren Seite mit verschiedenen Nationalflaggen verziert waren, während man die Verschläge des hinteren Theiles gleichfalls mit buntem Flaggentuche belegt hatte. Aus diesen äußeren Zeichen schloß ich, daß am vorigen Abend auf dem Schiffe eine Festlichkeit, wie ein Ball oder eine Function irgend einer Art stattgefunden habe. Gleich darauf erschallten vier Schläge, was bedeutete, daß es sechs Uhr sei. Der Seesoldat richtete sich plötzlich auf und ließ sein: „Alles wohl!" erschallen. Dies erschreckte den Mann mit dem Fernrohr, der bei dem mechanischen Versuche, dieses Instrument an seine Sehwerkzeuge zu bringen, seinen Wachstuchhut über Bord warf und so seine schläfrigen Sinne wieder in's Leben rief. Dann ließ sich ein leises Pfeifen hören, welchem ein matter Ruf: „Alle Mann Hängematten auf!" folgte. Es dauerte eine ziemliche Weile, ehe die Leute, wie träge Bienen, mit ihrem zusammengeschnürten und auf die Schultern geworfenen Schlafmaterial heraufkamen, um dasselbe in den Finkennetzen wegzustauen. Sobald diese Arbeit vorüber war, wurde ein Boot ausgesetzt und dessen Mannschaft taumelte, von Botelliers mit Körben und einem Seecadetten gefolgt, über die Schiffsseiten in dasselbe, stieß es ab und ruderte schläfrig auf das Ufer zu.

Ich saß zufälligerweise auf dem roh zugehauenen Steuer eines Küstenschiffes, inmitten einer kleinen Gesellschaft schwarzer Damen, die soeben mit riesigen, flachen Körben voll Orangen und reifen Bananen in einem Kanoe gelandet waren, als die Jolle der Korvette das Ufer berührte. Die Mannschaft zog die Ruder ein, lehnte sich nachlässig über den Rand, schützte die Augen mit den Hüten gegen die Sonne und überließ sich dem Schlummer. Der junge Herr, welcher das Boot steuerte — ein kleiner Bursche mit einem Gesicht voll Sommersprossen — war augenscheinlich gleichfalls von der herrschenden Epidemie angesteckt, denn nachdem er ein Bein auf die Bank gezogen hatte, bewegte er es mit beiden Händen an der Ferse auf und ab, so daß es bei seiner eigenthümlichen physischen Organisation mit der Kniepfanne ein Geräusch machte, das wie eine knatternde Salve von explodirenden Zündhütchen klang, und schlief, mit nach Backbord gelehntem Kopfe, gleichfalls ein.

Ich konnte Anfangs sein Gesicht nicht gut in's Auge fassen, aber als ich dies that, erkannte ich einen alten Bekannten aus meinem speciellen Vaterland, von einem, der traurige Sumpf genannten Orte, Namens Archy Makeen. Er war ein warmherziger, wackerer, kleiner Bursche, und da er, wie Michael Cassio, „ein großer Rechenmeister" ist, so verspricht er einer der wissenschaftlichsten Gelehrten zu werden, dessen sich das Land zu rühmen hat.

„Holla, Mak!“ rief ich, „wie befindest Du Dich?“ Er fuhr ein wenig in die Höhe und wollte eben, da er mich nicht bemerkte, wieder in seinen Klagelauten fortfahren, als ich hinzusetzte: „nimm mich mit an Bord, willst Du?“ worauf er, als er mich zwischen den Massen von Früchten in meine enge Nankingjacke und Beinkleider gekleidet, wenn auch in Folge der Einwirkung des Wetters und meiner Umgebung ein Wenig gelb gefärbt, sitzen sah, mit erst halb offenen Augen quikte: „Ich soll Dich mit an Bord nehmen? Glaubst Du, daß Dich Jemand als Orange aussaugen will?“ „Ja,“ erwiederte ich, „wenn man Dich vorher als Gutedel verzehrt hat.“

„O Jemine, Gringo, bist Du es? Meiner Treu, ich habe Dich zuerst nicht erkannt, wir haben die ganze Nacht hindurch auf dem Schiffe getanzt und uns lustig gemacht, so daß ich müde und schläfrig bin, und jetzt kaum aus den Augen sehen kann. Komm, springe herein und gieb mir eine Hand.“ Ich sprang in das Boot, umarmte meinen Freund und nachdem ich mich neben ihm auf die Bank gesetzt hatte, legten wir uns gegenseitig ein Sündenbekenntniß ab.

Nach ungefähr einer Stunde kehrten die Botelliers der Tischgesellschaften mit ihren Einkäufen zurück, und wir ruderten nach der Brigg. Die Verdecke waren eben gescheuert, die bunten Flaggen von den

Sonnenzelten herabgenommen worden und das Fahrzeug nahm wieder ein kriegschiffmäßiges Aussehen und Ordnung an.

Ich brachte dem wachhabenden Maaten, der in einer Pfütze von Sand und Wasser neben einer der Carronadenschleifen stand, meinen Gruß dar und fragte, ob ich den Capitain sehen könne.

„O, gewiß!“ gähnte er, „Sie werden ihn, aller menschlichen Wahrscheinlichkeit nach, unten in seiner Kajüte finden.“ Ich stieg, ohne weiter um Erlaubniß zu bitten, ruhig die Compagnietreppe vor dem Steuer hinab. Im Mitteldeck war es ganz finster, aber ich fand bald durch Umherfühlen die Klinke der Kajütenthüre und trat ein. Das rosige Licht des Morgens strömte durch die (zum Theil jedoch durch Wassergefäße und Claretkrüge in Flanelljacken verdunkelten) Hecklukeu und das kleine, lange, schmale, in die Decke geschnittene Schaulicht herein, so daß ich in Zeit von ein Paar Minuten einen guten Ueberblick über das Gemach erlangte.

In der Mitte der Kajüte stand ein Tisch, auf welchem einige einzelne Handschuhe, ein Theil eines Fächers, ein Häufchen Blumen, ein Hosenträger und ein Paar Bücher lagen. Der Raum zwischen zwei von den Achterluken wurde von einem großem, viereckigen Spiegel ausgefüllt, der gleichfalls reich mit derselben Art weiblichen Putz und Bekleidungsartikeln, wie sie auf dem Tische umherlagen, unter Hinzufü-

gung eines Streifens von einem Spitzenschleier, und einer Menge am Rahmen festgesteckter Visitenkarten und Billets verziert war. Vorn stand ein mit Gläsern, Kuchenstücken, einem halb mit Punsch gefüllten Kruge und einer Anzahl leerer Becher bedecktes Büffet. Die Wachstuchdecke am Boden schien mit einer aus Kuchen, Blumen und Wein bestehenden Kruste belegt worden zu sein.

Auf der einen Seite des Büffets befand sich ein Vorsprung mit einer in eine Speisekammer führenden Thüre, und durch das feine Gitter sah ich einen Negerknaben fest schlafen, in dessen Wollkopf ein großer Frauenkamm stak und dessen Gesicht in einem Teller mit italienischen Salat vergraben war. Zu beiden Seiten der Kajüte waren geräumige, hübsch mit blauen, oben an schwere, vergoldete Stangen gereihten Vorhängen drapirte Kojen angebracht. Beide waren besetzt, die eine durch ein stämmiges, braunes, behaartes Individuum mit einem mächtigen Bauche, welches, wie es dort auf dem Rücken lag, einem ungeheuren Rumfaß mit einem Beine ähnlich sah. Es war augenscheinlich ein Eingeborener, der den Merkmalen um sein Kopfkissen und seiner Toilette nach zu urtheilen, vielleicht länger von zu Hause fortgeblieben war, als ihm beim Weggehen geahnt hatte.

Auf dem Lager gegenüber erkannte ich sofort den Lieutenant Hazy. Er war nur seiner Beinkleider entledigt und ruhte dort mit einem Paraderock, Epau-

letten, einer Cravatte, aus welcher ein Rosenbouquet hervorschaute, und gefirnißten Stiefeln bekleidet, dabei hatte er ein Stück Cigarre zwischen den Lippen, an welchem der Schläfer in regelmäßigen Pausen zwischen seinem Schnarchen mit anscheinend großem Vergnügen zog.

Ich zauderte einen Augenblick, ob ich mich zurückziehen oder vorstellen solle; aber ein Paar von dem Befehlshaber der Kokette ausgestoßene Worte veranlaßten mich zu dem Glauben, daß er im Begriff stehe, zu erwachen, weshalb ich mich ihm näherte und seine Hand faßte. Hierauf murmelte er im flehendsten und rührendsten Tone: „Madame, ich liebe Ihre Tochter." Dann wagte ich es, ihm einen derben Stoß zu versetzen, worauf ich mit den Worten: „Schönes Mädchen, ich bete Dich an," begrüßt wurde. Der Umstand, daß mich ein Mensch mit gesundem Verstande als eine Jungfrau von großen, persönlichen Reizen anreden könne, brachte mich ganz außer mir, und ich packte mit ziemlicher Kraft die Stiefeln des Träumers und riß ihn fast vom Bett herunter. Augenblicklich fuhr er auf, wie durch den Schlag einer galvanischen Batterie, setzte sich kerzengerade hin und fing an:

„Don Padillo, Sie riechen schändlich nach Knoblauch und ich weigere mich, die rahmfarbige brasilische Erbin zu heirathen, wenn Sie nicht ein Conto Reis

bezahlen und die ganze Gesellschaft mit einer Tasse Kaffee tractiren, um das glückliche Ereig —"

Hier gelang es ihm die Augen zu öffnen und nachdem er sie wieder geschlossen und sie dann hastig zugeblinzelt hatte, wie um seine zerstreuten Sinne zu sammeln, brach er in ein herzliches Lachen aus und rief:

„Was, Sie erbärmlicher Wicht, wo sind Sie hergeschneit? Ich hoffte, daß Sie gestorben wären."

Ehe ich Zeit hatte, auf diese christliche Anrede zu antworten, wälzte sich der durch den Lärm geweckte, faßähnliche Brasilianer in der gegenüberliegenden Koje herum und flehte, schmerzhaft stöhnend, in dumpfem Portugiesisch:

„O, Sennor! Copo do rum! o, agua, por honra dos santos!"

„Wer zum Geier ist das?" fragte Hazy, innehaltend und sah sich in der Kajüte um, worauf er sich, als sein Auge auf die dunklen Züge des Eingebornen fielen, auf sein Lager zurückwarf, die Zehen in die Luft streckte, bis sie an die Breter der Decke über ihm stießen und wie ein Wahnsinniger brüllte:

„Der Himmel sei mir gnädig — es ist der Gouverneur! o Mord! so wahr ich ein Sünder bin, habe ich ihm eine Rede gehalten — mich erboten, das Land zum Aufstande zu bringen — und ihm einen Salut von von vierzig Schüssen gegeben, sämmtliche gefüllte Patronen im Magazin verschossen und

noch dazu um Mitternacht, und, mein Jesus! ich glaube, ich soll seine alte, bausbäckige Tochter heirathen, sobald ein Dispens von dem Papste herbeigeschafft werden kann."

Dann nahm er eine ernste Miene und Stimme an und rief laut: „O gobernador comé sta los calderas? cobras?" — ich meine den Kupferbeschlag."

„Ach Wasser, Wasser!" antwortete er, augenscheinlich unter heftigen Schmerzen, indem er die Augen auf's Höchste verwundert und entsetzt ringsum auf die Kajüte der Kokette warf.

„Botellier! Cäsar!" rief der Capitain, „bring' dem Gouverneur einen Becher Wasser, damit er sich den Magen brühen kann, denn er hat ein Haar von seiner Zahnbürste und, wenn ich mich nicht furchtbar irre, den ganzen Griff mit verschluckt."

Jetzt gab der Gast Zeichen, daß er unwohl sei und Hazy sprang auf, öffnete die Speisekammerthüre und rief, indem er seinen Bedienten den Strauß in das Gesicht warf: „Schnell, Du gebleichter Afrikaner, sonst stirbt uns der Gouverneur unter den Händen!"

Man brachte schnell Wasser und andere erfrischende Reizmittel herbei und in Anwendung, worauf das kugelförmige, ältliche Individuum sorgsam aus der Koje genommen und auf das obere Verdeck geschoben wurde. Während dieser Arbeit lachte der Capitain Hazy mit seinen „militairischen Lungen," bis ich glaubte, er werde an Krämpfen sterben, ehe er wie-

der soweit zu Athem käme, um mit mir zu sprechen.

„Ein herrlicher Spaß! Es ist der Ouvidor der Provinz, aber ich muß zu meinem Leidwesen sagen, daß er seinen zarten Geist ein wenig dumpfig und trübe hat werden lassen, indem er sich den Magen mit einem schwachen Punschgebräu überlud, welches ich gestern Abend aus grünem Thee, Zucker und Rum zubereitet hatte. Wie ich mich entsinne, ist er in amtlichen Angelegenheiten an Bord gekommen, um mich über wichtige Geschäfte zu Rathe zu ziehen, aber er vergaß seine Absicht sehr bald und das Letzte, was ich von ihm weiß, ist, daß er sich mit dem essiggesichtigen Schurken Makeen wie ein Kreisel drehte.“

Hazy hatte mittlerweile seine aus einer Negligeejacke und weißen Beinkleidern bestehende Alltagskleidung angelegt, dann nickte er sich, indem er seinen glänzenden Locken einen kühnen Schwung verlieh, wohlgefällig im Spiegel zu, nahm von der Ecke desselben einen verwelkten Blumenstrauß herab, der dort mit einer großen Haarnadel mit doppelter Spitze befestigt gewesen war, reichte mir denselben geziert und scherzhaft auf einem Finger hin und hielt die folgende Rede:

„Virgil, mein junger Epsomer, der, wie mir scheint, viel erfahrener im Pflügen des Landes, als der Salzwogen war, erzählt uns, daß zu seinen Zeiten die müden Seeleute nach langen Fahrten im Mit-

telmeere, die vielleicht eine Woche gedauert hatten, bei der Ankunft im Hafen ihre Schiffe mit Kränzen zu schmücken pflegten. Aus welcher besonderen Art vegetabilischer Stoffe diese Kränze bestanden, vermag ich nicht zu errathen, neige mich jedoch dem Seegras, oder dem Hanf zu — und so bemerkt auch jener dilettirende Seemann Ovid mit großer Dankbarkeit:

„Im Hafen sind wir jetzt, so bringt uns denn
„Die bunten Kränze, unser müdes Schiff zu schmücken."

„Und so ist es in Nachahmung jenes alterthümlichen Gebrauches stets meine Leidenschaft, mich mit allen solchen Erinnerungen der Hoffnung und der Liebe zu umringen. Ich habe jene dreieckige Hutschachtel dort so voll von Haarlocken von allen Farben und Größen, und auch viele falsche darunter — ich meine natürlicherweise die Herzen, nicht die Haare, der bezaubernden Geschöpfe — daß kein Platz für meinen Hut mehr übrig ist. Ich besinne mich noch, ob ich mich entschließen soll, sie in eine Anzahl Armbänder oder in ein Kissen zu verwandeln, um darauf zu träumen, denn Du weißt," setzte er heroisch hinzu:

„In ihren Netzen fangen schöne Flechten des Mannes
gebietendes Geschlecht.
„Und wie an einem einzigen Haar führt uns die Schönheit."

Aber jetzt wollen wir frühstücken."

„Botellier! Junge! wo steckt der Cäsar," rief er,

hastig an der Klingelschnur ziehend, worauf ein kleiner Cuffy mit fröhlichen Augen, der so schwarz und glänzend war, wie die gefirnißten Stiefel seines Herrn und in dessen Wolle, neben einigen Ueberresten des italienischen Salats, noch der Kamm stak, hereinsprang.

Das kleine Stück Ebenholz stellte sich vor den Capitain hin, nahm eine außerordentliche gravitätische Miene an, kreuzte die Arme und fing mit einer Grabesstimme an: „Der kaiserliche Cäsar" — hier hielt er inne — „ist todt," sagte der Capitain — „ist todt und wird zu Erde und er verstopft den Spund, damit der Wein nicht alle werde."

„Halt ein!" unterbrach ihn Hazy, „laß uns Früchte haben, die Orange, die Avocato, die Feige, die Cheramoya, wenn es deren im Reiche giebt, die Zuckerbanane, Melonen und Ananas. Verschwinde!" Der kaiserliche Cäsar verschwand wie eine Wolke vor dem Orkan, worauf sein Herr zu mir sagte: „Jüngling, ich sterbe vor Verlangen, Deine Abenteuer zu vernehmen, aber ich befinde mich am frühen Morgen niemals eher ganz wohl, als bis ich von den köstlichen Früchten dieses Landes genossen habe, denn sie sind, wie Dir der Spanier sagen wird, am Morgen Gold, Mittags Silber und Abends Blei — in der That wahre Kugeln."

Bald darauf erschien der Botellier und strich die Liebespfänder von dem Tische herab in einen Messer-

kasten. Dann legte er ein Tischtuch auf und vertheilte Haufen von Früchten auf demselben, worauf sich der Capitain ans Werk machte und seine Kräfte an einer Mannigfaltigkeit der einladenden, saftigen Leckerbissen vor sich versuchte. Dann rieb er sich die Zähne mit einer halben Limonie, gebrauchte die fleischige Rinde einer Melone als Nagelbürste, tauchte sein Gesicht und die Hände in Wasser und trocknete sich mit einem Handtuche ab. Hierauf sprang er auf, stampfte mit dem Fuße, setzte seine Mütze verwegen auf die Seite, pfiff tief aus der Brust herauf und forderte mich auf, mit ihm nach dem oberen Verdeck hinaufzusteigen.

Die Brigg war völlig in Ordnung gebracht, die Kanonen in die Stückpforten hinausgeschoben worden, die Verdecke waren weiß und trocken, die Taue zierlich in flache Buchten gelegt und nichts Sichtbares erinnerte an die Lustbarkeiten des vorigen Abends.

Ich schritt auf dem Quarterdeck eine Weile hin und her und hörte und erzählte die Neuigkeiten der verflossenen sechs bis sieben Monate, als ein Boot von dem in der Nähe ankernden Guarda Costa herangeruderte und ein schäbig gekleideter, brasilianischer Seecadet, Wächter des Meeres, wie sie sich nennen, heraufstieg und dem Capitain Hazy ein großes, viereckiges, amtsmäßig aussehendes Document überreichte.

„Höre," sagte Letzterer, indem er den Inhalt der Zuschrift durch seine Lorgnette betrachtete, „Du

kannst Portugiesisch lesen, erkläre mir, was dies Alles bedeutet, soll ich mich schlagen oder heirathen, oder Beides? Es ist eine directe Herausforderung auf Leben und Tod von dem Gouverneur, wie mir scheint."

Ich nahm den Brief und fand, daß es eine höfliche Aufforderung von den Ouvidor — dem Freunde des Capitains — zu einer persönlichen Zusammenkunft, wegen eines nicht in dem Sendschreiben erwähnten Gegenstandes war.

„O, gewiß!" rief Hazy, „ich werde mit dem größten Vergnügen von der Welt kommen! Vielleicht will mich seine Tochter gar nicht haben, aber das thut nichts. Der Himmel allein weiß, welches Geschick mir jetzt bevorsteht, aber ich liege jetzt an einem Lagerwall."

Er erbot sich, mich unterdessen zu begleiten, um von dem Padron und seiner reizenden Familie einen traurigen Abschied zu nehmen. Der Rake, wie das Langboot des Schiffes hieß, wurde ins Wasser commandirt und als es bemannt war, ersuchte der Capitain seinen ersten Officier, ihn, wenn er nicht genau um Mitternacht an Bord zurück sein würde, als verheirathet anzusehen, bis zum Morgen Minutenschüsse abzufeuern und dann die Brigg mit Mann und Maus in die Luft zu sprengen.

Nach Verlauf von ein Paar Minuten wateten wir durch den heißen Sand nach dem Hause, wo

sich unsere Freunde aufhielten. Wir begegneten dem lustigen Padron an der Thüre und das Zusammentreffen mit Hazy war außerordentlich freundschaftlich. Zuerst flogen sie einander in die Arme und klopften einander, wie ein Paar verliebte, dickköpfige Schildkröten, mit ihren Vorderbeinen auf den Rücken. Dann stießen sie zu gleicher Zeit ein Freudengeschrei aus, lösten die Umarmung einen Augenblick auf, worauf Hazy ausrief: „Zuviel Vergnügen für einen Tag, beim Zeus!" während der Padron lachte und schrie: „Hol mich der Schwarze, wenn Sie nicht leben und noch nüchtern sind!"

Als sich ihre Gefühle bis zu einem lange dauernden Händeschütteln beruhigt, nachdem sie ihren Empfindungen freien Lauf gelassen hatten, ließ sich ein leises Rauschen von Damenkleidern auf dem Gange hören und gleich darauf erschien die ausgezeichnete artige Matrone, welche ihre schönen Doncellas herbeiführte. Die Begrüßung des Capitain Hazy war, wenn sie sich auch nicht durch die nämliche Wärme oder Fröhlichkeit auszeichnete, wie die gegen den Padron, doch völlig ebenso ausdrucksvoll.

„Madame," sagte er, indem er die Finger der Mama ergriff und sich zu gleicher Zeit entschuldigend gegen die Mädchen verbeugte, „Sie erblicken in mir einen Mann, der Ihr Bild viele lange und langweilige Monate hindurch in tiefstem Herzen getragen hat. Nur die innige Hoffnung, Sie wiederzusehen,

und das Entzücken, welches er bei der Bemerkung empfindet, daß der zarte Padron, Ihr Gatte, sich keiner kräftigen Gesundheit erfreut, hat ihn vermocht, die traurige Pilgerschaft des Lebens fortzusetzen." Dann fuhr er zu den jungen Damen gewendet fort, „ich hoffe, ich werde das Glück haben, Sie Alle in meinem Schiff nach Santa Catherina zu bringen. Einrichtungen in großartigem Maßstabe, herrlich ausgestattete Kajüten, alle Abende Musik und Tanz und Morgens Liebhabertheater; denn um Ihren Geschmack am legitimen Drama zu befriedigen, habe ich mir mit großer Mühe und außerordentlichem Kostenaufwand, einen jetzt verkleideten afrikanischen Prinzen verschafft, der Shakspeare wie ein Engel recitirt, d. h. wenn jemals ein Engel durch das himmlische Feuer so schwarz gebrannt worden ist, wie mein Prinz."

Die Damen bedankten sich gebührend für diese Höflichkeiten und sprachen ihr Bedauern aus, daß sie nicht alle die angebotene Gastfreundschaft annehmen könnten, dann entfernten sie sich und ließen den Capitain mit dem Padron allein.

„Es freut mich, daß ich Sie in Santos finde, Hazy, denn es treibt sich in der Nähe eine Bande schurkischer Gesellen umher, welche die ganze Küste von Rio bis hierher geplündert und betrogen haben. Sie haben eine Schiffsladung falsches Kupfergeld und kaufen dafür Rum, Ricinusöl, Mandioca, Kaffee,

Zucker, oder was sie bekommen können, und zahlen dabei so hohe Preise, daß es ihnen bis jetzt noch nicht an Kunden gefehlt hat. Da ich nun um ein Paar Tausend Arroba's Zucker geprellt worden bin und glaube, daß ein Paar Yankee's den Handel aufgebracht haben, so bitte ich um Eueren Beistand, um die Schufte in die Falle zu locken."

„Gewiß," antwortete Hazy, „ich bin Ihr Mann, thue auf die gehörige Aufforderung der Behörden Alles, wenn es gilt, etwas den bonos mores Zuwiderlaufendes zu unterdrücken, wie Sie, Sabé; aber da fällt mir ein, daß ich aufgefordert worden bin, dem Ouvidor heute früh einen Besuch zu machen, vermuthlich um seine Tochter zu heirathen, kommen Sie also mit und dienen Sie als Zeuge bei dem Contract."

„Aha! Ei, Mensch, ich habe vor noch nicht zwei Stunden die Anzeige von meiner Angelegenheit gemacht, und deshalb wünscht er Sie zu sprechen."

Bei ihrer Rückkehr erfuhr ich, daß die Verhandlungen in der gehörigen Form geführt worden seien, und daß man das kleinere Fahrzeug der Schmuggler bereits an der Küste gesehen habe, wo es nur auf günstigen Wind wartete, um in den Fluß einzulaufen und vor Anker zu gehen. Man war übereingekommen, daß die Compagnie Miliz, welche man stündlich erwartete, ihr Quartier in dem alten Fort aufschlagen und daß eins der Boote der Kokette sich des

Fahrzeugs bemächtigen solle, während die ehrlichen Kaufleute damit beschäftigt wären, am Ufer ihre Einkäufe zu machen.

Wir warteten geduldig zwei Tage lang, während deren sich die Kokette segelfertig machte. Während dieser Zeit schickte der Ouvidor Nachricht, daß der Schooner mit sehr wenigen Leuten angekommen sei; die Rheder hatten mit der Stadt verkehrt, sich in der Alfandega für ein Küstenfahrzeug ausgegeben, das eine Ladung Landesprodukte einnehmen wollte, und es solle am folgenden Tage ein Quantum Kaffee und Melasse am Ufer bei dem Ankerplatze abgeliefert werden. Die Kriegsbrigg machte sich bei schwachem Winde und von ihren Booten geschleppt, in der folgenden Nacht auf den Weg. Sie war vor Tagesanbruch bei der Mündung des Meeresarmes angekommen und ließ unterhalb des Schmugglers einen Anker schießen. Letzteres Schiff war weiter Nichts, als ein plump gebautes Lastschiff zur Küstenfahrt, vorn und hinten spitz, und hatte beträchtlichen Raum für Güter. Am Morgen sahen wir eine Anzahl Gegenstände — Säcke, Pipas und Häute an Bord schaffen. Wir bemerkten auch mit dem Fernrohr, daß es acht bis zehn Mann hatte, bei denen sich eine Frau mit einem Männerhute befand, die bei der vor sich gehenden Arbeit eine hervorragende Rolle zu spielen schien.

Während ich Abends gegen zehn Uhr auf dem Geländer der Kokette saß und den Scherzen und

Plaudern des Padrons und des Capitains zuhörte, kam eine Jolle in unserer Nähe vorüber und steuerte auf eine kleine Pulperia am Ufer zu, wo Lichter funkelten. Ich glaubte an dem Klange von ein Paar Worten, welche die Darinsitzenden sprachen, etwas Bekanntes zu bemerken, obgleich ich kaum sagen konnte, warum. Im folgenden Augenblicke fing jedoch ein leiser Verdacht an in mir aufzutauchen, daß die Bösewichter, welche ich in der Seelenverkäuferspelunke in Rio gesehen hatte, auf irgend eine Weise mit diesen Schmugglern in Verbindung stehen könnten. Ich erinnerte mich auch der Unterhaltung in Bezug auf den Lowther gemachten Vorschlag wegen falschen Geldes, welche ich belauscht hatte, aber da die Sache mit großer Verachtung aufgenommen worden war, und da sich später ergeben hatte, daß er und seine rohen Freunde tief im Innern des Landes getroffen worden seien, so war es nicht sehr wahrscheinlich, daß sie ihre Gesichter so bald wieder so weit südlich zeigen würden. Trotzdem machte ich Hazy mit meinem Argwohn bekannt.

„Sehr wohl,“ sagte er, „wir wollen uns leise und vorsichtig in das Langboot verfügen und ans Land gehen, um einen Blick auf ihr Aussehen zu werfen.“

Das Langboot lag am Krahn und Makeen, welcher der wachhabende Cadet war, holte es heran. Dann wurde der kaiserliche Cäsar, der, nebenbei ge-

sagt, Nachts niemals schlafen durfte, gerufen, und wir stiegen mit einem Bündel Cigarren in das Boot und stießen ruhig ab.

Wir mußten ungefähr eine Viertelstunde rudern und landeten dann ein Wenig unterhalb der Pulperia. Wir banden das Boot an, ließen es unter der Obhut des kleinen Cuffy zurück und wanderten das sandige Ufer entlang, bis wir zu der Jolle des Lastschiffes kamen. Ihre Fangleine war an einem großen, am Strande liegenden Steine befestigt, und es schien sich Niemand darin zu befinden. Als wir uns jedoch ihrem Heck näherten, sahen wir einen ungefähr funfzehnjährigen Jungen auf ihrem Boden schlafen.

Wir entfernten uns auf das Verlangen des Padrons, während er den Burschen weckte und erfuhr, daß der Capitain des Küstenfahrzeuges mit zwei Begleitern nach Santos hinübergegangen sei, zu Lande eine Entfernung von ungefähr einer Stunde, während sie, wenn man den Windungen des Flusses folgte, zu Wasser viermal so weit war. Wie der Knabe sagte, wollten sie in ein Paar Stunden zurückkehren und in der Pulperia ein Abendbrod zu sich nehmen. Dies Alles erpreßte der Padron unter dem Vorgeben, daß er Zucker an Bord des Schooners zu schicken habe. Zu dieser Zeit vernahmen wir ein heftiges Gackern von Hühnern und Truthähnen in den benachbarten Hütten und klopften mit dem Vorgeben, eine

Flasche Kesash kaufen zu wollen, an die Thüre der Grogschenke.

„Herein!" sagte eine rauhe Stimme im Innern; wir stießen die gebrechliche Thüre auf und traten in ein viereckiges, ungeweißtes Gemach, mit einem Schenktische auf der einen Seite, wo auf den Regalen ein Paar Flaschen Aguardiente nebst einer Anzahl kleiner Gläser im Vordergrunde aufgestellt waren, während ringsum an den Wänden Zwiebelbündel, Knoblauchbüschel und andere Delicatessen in Gestalt von gedörrten Fischen und Rindfleisch und dergleichen mehr, hingen.

Ein altes, zahnloses Weib von ungefähr fünfundsechszig Sommern, empfing uns mit den schnippisch durch die Nase gekrächzten Worten: „Que he isso?"

Der Padron sprach unsere Wünsche aus und fragle, ob es Etwas zu essen gäbe. Nachdem sie noch einen verstohlenen Blick auf die Uniformen des Capitains und seiner Untergebenen, Makeen und mich, geworfen hatte, nahm sie eine sehr verschlossene Miene an und sagte uns, es gäbe Nichts, als Brod und Käse.

„Warum flattern die Hühner draußen so umher?" forschte der Padron, während wir ein hellflammendes Feuer durch den Lattenverschlag der cozinha draußen schimmern, sowie in einem anstoßenden Zim-

mer einen langen, mit ordinären irdenen Tellern und anderen Dingen besetzten Tisch sehen konnten.

„Que cousa vossa-merce?“ fragte sie, als der Padron seine Worte wiederholte. „Bah! que te importa, meteivos ao redor.“ „Was kümmert Dich das? Schere Dich fort!“ war die ganze Auskunft, welche wir erhielten.

Wir machten jedoch unseren Vorwand wahr, indem wir eine Flasche erbärmlichen Branntwein kauften, und gingen mit der Ueberzeugung fort, daß von dieser Dame keine richtige Auskunft zu erlangen sei.

Wir traten wieder auf das helle, weiße Ufer hinaus, wo das Wasser des Flusses mit leisem, rieselndem Plätschern an die Kiesel spülte, wo Hazy plötzlich dem Padron zurief: „Was der Geier ist das?“ als wir ein lautes Klatschen auf dem Wasser vernahmen, wie wenn ein breites Boot mit großer Gewalt gegen die Oberfläche geschlagen worden wäre, worauf stöhnendes, winselndes Geschrei folgte, als ob grobe Feilen an einander gerieben würden.

„Das werden Sie erfahren,“ sagte der Padron lachend, „wenn Sie zufälligerweise einem jener halb ausgetrockneten Moräste in dem Schilfdickicht dort zu nahe kommen sollten, denn es ist jetzt die Zeit der Liebeswerbungen für die Caimans, und einer derselben würde es sich zum großen Vergnügen gereichen lassen, eine solche reife Kirsche, wie Sie sind, auf einen Schluck zu sich zu nehmen. Hören Sie nur, wie die

zarten Geschöpfe einander ihre Serenaden bringen," fuhr er fort, als ein Klatschen nach dem anderen und klägliches Wimmern, wie von menschlichen Wesen, aus der Glühhitze in dem verwirrten Mangrovendickicht herüberschallten. Wir konnten deutlich das Zuschnappen ihrer gewaltigen Kinnladen und das Knirschen ihrer rauhen Panzer hören, wenn sie sich an einander rieben.

„Ei, Hazy, ich habe diese Süßwasserlagunen in der trockenen Jahreszeit so von Alligators gefüllt gesehen, von denen viele mehr als zwanzig Fuß lang waren, daß man an manchen Stellen weiter Nichts erblickte, als ihre langen, über das Wasser hervorragenden, schuppigen Rücken. Wenn sie ihre Eier legen, so ist es gefährlich, ihren heißen Binsennestern auf hundert Schritte nahe zu kommen, also nehmen Sie Ihre Zehen in Acht und gehen Sie besonders den rothen Ungeheuern aus dem Wege."

Es war eine schöne Nacht; wir nahmen daher ein Bad in dem Flusse und warteten lange Zeit, aber da keine Aussicht vorhanden schien, daß die zu dem Schooner gehörigen Leute bald zurückkommen würden, und der Padron sagte: „Und selbst wenn es geschähe, so würde es uns doch nicht im Geringsten vorwärts bringen, denn wir werden am Morgen ihre kupferbeschlagene Barke zuverlässig gepackt haben," so beschloß der Capitain, wieder an Bord zu gehen. Ich war jedoch so neugierig, daß ich um Erlaubniß bat, blei-

ben zu dürfen, und Mak that ein Gleiches, was Hazy gestattete, indem er uns sagte, daß wir, Falls wir wünschen sollten, vor Tagesanbruch an Bord der Brigg zurückzukehren, nach der Stelle, welcher das Schiff gegenüber lag, gehen und rufen müßten. Nach diesem Uebereinkommen weckten sie den römischen Kaiser und ruderten nach der Kokette.

Mein Freund und ich streckten uns demnach in der warmen Nacht auf den Sand und verplauderten die Stunden, bis wir durch irgend einen Zufall fest einschliefen. Wir wurden durch den Klang von Stimmen geweckt, die dem Anscheine nach ganz nahe an uns vorüberkamen. Nachdem ich mich auf einen Ellnbogen gestützt und Mak einen Fußtritt gegeben hatte, sahen wir Beide eine Gesellschaft von sechs bis acht Personen, die aufs Munterste lachten und sich unterhielten, über den Kamm einer Erhöhung ziehen. Wir beobachteten sie, bis sie in die Pulperia traten, wo die Lichter noch brannten und Alles auf eine Festlichkeit zu deuten schien. Ein Paar Minuten lang liefen mehrere Personen in das Gebäude und wieder heraus, aber nach kurzer Zeit schienen sie sich alle in der Hütte festgesetzt zu haben, wir richteten uns daher auf und näherten uns vorsichtig.

Es dauerte eine gute Viertelstunde, ehe wir in Hörweite kommen, oder in dem aus Rohr und Schlamm zusammengefügten Hause eine Oeffnung finden konnten, um zu hören und zu sehen, was darin

vorging. Mein Freund Mak fand zuerst hierzu Gelegenheit und wurde durch das, was er erblickte, innerlich so gekitzelt, daß ihn kein Zureden von meiner Seite bewegen konnte, sich zurückzuziehen.

Endlich trat er jedoch weg und flüsterte mir ins Ohr: „Es ist die wunderbarste anatomische Sammlung, die ich bis jetzt außerhalb eines Museums umsonst gesehen habe. Schau hinein.“

Ich verlor keine Zeit und blickte an der Ecke des Gebäudes, wo die Seiten nur mangelhaft zusammengefügt waren, hinein. Es bedurfte nur eines einzigen Blickes, dann wendete ich mich nach Mak um, denn mein Blut wallte, wie siedendes Pech, und sagte: „Gieb mir eine Secunde eine von Deinen Pistolen.“ Zu gleicher Zeit schlang ich die Arme um seinen Leib und hatte beinahe die Kolben des in seinem Gürtel steckenden Paares erfaßt, als er meine Hände festhielt, mich eine kleine Strecke bis zum Rande des Gebüsches fortzog und fragte: „Ei, was bist Du für ein Satan! Was giebt es?“

„Gieb mir die Waffen,“ wiederholte ich, „sonst werde ich —“ hier griff ich wieder zu, aber er wich mir wie vorher aus und zog sich etwas weiter am Ufer zurück, wohin ich ihm folgte, und nun gelang es Mak, obgleich ich vor Wuth fast von Sinnen war, mich ruhig zu halten und so zum richtigen Verständniß der Umstände zu kommen, welche meine Aufregung herbeigeführt hatten.

Ich brauche hier noch nicht zu sagen, was ich gesehen hatte, sondern nur, daß ich mich nach langem Hin- und Herreden und Bitten verpflichtete, vorsichtig zu sein, und dadurch meinen Gefährten bewog, mir seine Pistolen zu leihen, während er sich nach der Brigg begab, um dem Capitain Bericht abzustatten. Ich vermuthete, daß die Soldaten im Fort zum Dienste unter Beihilfe der Boote der Kokette aufgefordert werden würden. Ich war überzeugt, daß hierzu eine volle Stunde erforderlich sein werde, und fürchtete so sehr, es könne Etwas geschehen, was den Plan vereiteln würde, daß ich nur mit Mühe der Versuchung widerstehen konnte, den Kampf auf eigene Faust zu beginnen. Während mein Gefährte am Ufer dahinsprang, schlich ich mich zu der Rohrhütte zurück.

Hier saßen acht Personen an einem langen, schmalen Tische. Fünf von ihnen waren augenscheinlich Brasilianer, und in Folge ihres ehrbaren Aussehens und ihrer Kleidung hielt ich sie für Factors, welche die Leute des Schmugglers begleitet hatten, um Landesprodukte zu verkaufen. Aber das ehrenwerthe Kleeblatt bestand aus dem schurkischen Yankee Spuke, dem Malteser Joe und dem finsteren Gesichte von Mag Surf in eigener Person. Diese Letztere saß am Tische oben an, und als ich zuerst hineinschaute, brachte sie eben dem schmächtigen Yankee ein Maß Branntwein zu, indem sie dabei in höflicher Gaunersprache sagte: „Ich schaue Dich an, Schönster!"

Worauf er erwiederte: „Ich sehe Deinen Blick, Madame!“ während der braune Malteser grinste, seinen einzigen Hauzahn zeigte und aus dem daneben stehenden braunen, steinernen Kruge ein Paar Tropfen der nämlichen Flüssigkeit zur Erfrischung für sich selbst einschenkte.

„Wozu verstehen sich die Burschen, Miß Maggaret?“ näselte Spuke seiner schönen Gefährtin zu, nachdem sie eine Zeit lang geläufig mit dem Portugiesen am anderen Ende des Tisches geredet hatte, wobei seine grünen, großen, tiefliegenden Augen sich in gleichem Takte mit seinen gespitzten Ohren bewegten, während er versuchte, die Worte zu errathen und das ganze Gespräch zu verstehen. „Sie wollen doch nicht von dem Handel zurücktreten, he? Ich will einem von ihnen eine Portion geben, wenn sie glauben, einem von der Spukefamilie den Wind abgewinnen zu können.“

„Laß das Geschwätz sein, willst Du wohl?“ sagte Mag. „Es fällt ihnen nicht ein, zurückzutreten. Ja, sie wollen sogar mehr verkaufen, als der Schooner fassen kann.“

„Gut, fahre fort, Miß Maggaret,“ erwiederte der listige Schurke, da er überzeugt zu sein schien, daß Geld zu verdienen sei; „aber sei nicht zu freigebig gegen die pfefferkuchenfarbigen Burschen. Du weißt, wir bezahlen in klingender Münze, schönes Geld, frisch aus der connecticutischen Münze, auf der einen

Seite mit einer Abbildung der Welt in einer Einfassung von Gras und Rosen, und auf der anderen mit einem Haufen Sterne und dem Namen des Kaisers; tausend Achtzigreisstücke und ohne Berechnung des Sackes."

Hier kicherte er in größter Heiterkeit und schnippte mit dem Mittelfinger und Daumen über dem Kopfe des Maltesers mit einem so lauten Knall, daß dieser auffuhr und auf das Verdrießlichste knurrte.

Mag war mit einem groben Männerstrohhute, einer Blouse und einer weiten, braunen Leinenjacke über ihrem Anzuge bekleidet. Sie schielte noch eben so bösartig, hatte die entzündet aussehende Nase und Backenknochen wie früher, aber ihre untere Kinnlade schien sich, so zu sagen, außerhalb ihrer natürlichen Angelpunkte zu bewegen, und ihre Aussprache war, obgleich die Töne eben so rauh und gellend klangen, nicht so verständlich, wie als ich sie das letzte Mal gegen Lowther ihre wohlwollenden Wünsche in Bezug auf meinen Hals aussprechen hörte.

Der lange Elnathan Spuke trug die nämliche Kleidung, wie bei unserem ersten Zusammentreffen, mit Hinzufügung eines blauen, schwalbenschwänzigen Frackes mit glänzenden Messingknöpfen, der mittelst eines Knopfes um seinen mahagonyfarbigen Hals befestigt war, so daß die Aermel und die Flügel auf seinen Rücken herabhingen und seine knochigen Arme frei ließen. Vor ihm lag ein Stück grobes Papier, auf

welchem er mit Hilfe eines dicken Bleistiftes, den er bei jedem Zeichen, welches er machte, benetzte, Berechnungen anstellte.

Der Malteser schien gleichfalls auf die Verhandlungen zu achten, schenkte seine Aufmerksamkeit jedoch hauptsächlich einer langen, schwarzen Cigarre; die Unterhaltung zwischen Mag und den Brasilianern war lang und ernsthaft, und der für jede Arroba Zucker, Pipa Rum, Alqueire oder Centner von diesem oder jenem Reis, Mais oder Kaffee, wurde besprochen, behandelt und von dem pfiffigen Yankee niedergeschrieben. Die Boote mit den Waaren sollten, so viel ich verstehen konnte, bald nach Sonnenaufgang den Fluß herabkommen und das Geld, wie Spuke bemerkte, in „klingender Münze" bezahlt werden. Da er jedoch dem Anscheine nach mit den gemachten Einkäufen noch nicht zufrieden war, so verlockte er die Eingeborenen, zwei bis drei schwere, goldene Ringe und silberne Hosenträgerschnallen, welche sie trugen, zu verkaufen, und schließlich gelang es ihm, eine gewichtige Uhr mit Kette, welche selbst meinen unerfahrenen Augen wie ein lackirtes unächtes Machwerk vorkam, gegen eine ehrbar aussehende silberne, und nebenbei noch einige andere Schmucksachen zu verkaufen, wobei Spuke kichernd bemerkte, daß der dunkelhäutige Dummkopf keine große Erfahrung im Tauschgeschäft habe.

Während dieser Vorgänge schlürfte Mag fort-

während mit unermüdlichem Eifer ihr Lieblingsgetränk. Diese Anstrengung hatte jedoch nur die Wirkung, daß sie die Rubinfarbe ihrer hervorstehenden Backenknochen lebhafter machte, indem sie ihre Stimme und ihre Geisteskräfte ebenso vollständig, wie immer, in ihrer Gewalt ließ.

Als der Handel geschlossen und das Geschäft völlig festgestellt worden war, zog Spuke ein großes Einlegemesser aus der Tasche, und klopfte laut auf den Tisch, und diese Aufforderung wurde von dem alten Weibe, welches die Pulperia hielt, mit den Worten beantwortet:

„Que dizeis vos? — Was wünscht Ihr?"

„Bringt das Abendessen her," sagte Mag, „denn ich habe keinen ordentlichen Mund voll Lebensmittel bekommen, seit wir von Sebastin fort sind."

Gleich darauf kehrte die alte Hexe, von einem Negermädchen gefolgt, mit einer großen, mit einem Hühnerfricassé, Würsten, Knoblauch und Zwiebeln gefüllten, irdenen Schüssel zurück, und nachdem sie einen Haufen schwacher, schwarzer Brodlaibe auf den Tisch geworfen hatte, machte sich die Gesellschaft an's Werk. Die Factors nahmen jedoch nicht an der Mahlzeit Theil, sondern steckten blos an dem einen Ende des Tisches die Köpfe zusammen, schmauchten Papiercigarren und besprachen ihren Handel mit großer Zufriedenheit.

Niemand kann wissen, welches Verlangen ich

bei allen diesen Vorgängen gefühlt hatte, ein Pistol auf den weiblichen Satan zu richten, der zehn Fuß von mir saß, aber ich unterdrückte meine Wuth und zählte die Secunden, bis die Soldaten von dem Fort kommen und die ganze Gesellschaft festnehmen würden, da ich überzeugt war, daß Hazy die Verantwortlichkeit für das Landen von Leuten der Kokette zu diesem Zwecke nicht auf sich laden könne.

Das Mahl schien unter vergnügter Stimmung Aller seinen Fortgang zu nehmen. Der Yankee spielte den Höflichen gegen seine Geliebte, indem er ihr reichlich von dem dampfenden Gerichte vorlegte, wobei er lustig über den glücklichen Erfolg seines Besuches in Santos kicherte.

„Bei Gott!" sprudelte er, während er einen Hühnerschenkel zwischen seinen Zähnen hatte, „es giebt nirgends ein Messer mit einem Holzgriffe, das diesen Burschen schneiden kann. Sein Großvater muß entweder ein Admiral oder ein Strauß gewesen sein, so verwünscht zäh ist er, nicht halb so zart, wie aufgemachte Austern mit Zuthaten, wie sie Lias und ich zu Hause zu verschlucken pflegten. Nun, ich möchte jetzt wissen," fuhr er fort, „wie es dem Vetter Lias Nash auf der Polacre geht. Er wird sich höllisch freuen, wenn er hört, welche Speculation wir in dieser Gegend gemacht haben, aber Lias ist außerordentlich pfiffig und noch dazu ein großes Erfindungsgenie."

„Ei, was hat jener psalmensingende Kehrbesen jemals erfunden?“ fragte Mag mit einem Anschein von Neugier.

„Nur Leimkämme und Gummipuppenleiber, aber er war bei der Fabrik, wo die Federmesser mit achtundvierzig Klingen und mit dem Stiefelknechte, der Uhr und dem Korkzieher dabei, was Alles in einem Kästchen stak, das man in der Westentasche tragen konnte, gemacht wurden.“

„O, wirklich!“ sagte das Mannweib. „Und warum hat er seine Zeit nicht ausgehalten, wenn er einmal bei dem Geschäfte war?“

„Nun, was das anbetrifft, so verhält es sich so, sein Genie veranlaßte ihn, in die unvertilgbare Tintengesellschaft zu treten, und als er mit dieser Flüssigkeit Experimente anstellte, kam er zufällig auf ein Antidot, wie er es nannte, welches die Flecken in gar keiner Zeit wegnahm. Auf diese Art irrte er sich eines Tages und rieb die Schreiberei eines Anderen von einem Bogen Papier, und setzte dafür einen von seinen eignen Gedanken hin. Dieser Irrthum machte ihm den Garaus und brachte ihn in das Staatsgefängniß. Nun, dort war er so geschickt, daß sie ihn in der Transparentenfenstervorsetzerfabrik beschäftigten, bis Lias eines Tages so entsetzlich klug war, daß er seine Kleider gerade so anmalte, wie die des Aufsehers und wie Butter zum Thore hinausging.“

„Und nachher,“ fiel Mag ein, „traf er ver-

müthlich mit ihr zusammen und willigte ein, sein Genie bei dem Kupfergeschäft in fremden Ländern zu versuchen."

„Sehr merkwürdig, Miß Maggaret. Ich müßte lügen wie eine Schlange, wenn es sich nicht gerade so verhalten hat, aber ich möchte wissen, was er jetzt angiebt," setzte Spuke nachdenkend hinzu.

„O, laß den Nash in Frieden. Er raspelt jetzt bei den Mädchen auf Ilha Grande Süßholz, und erfindet vielleicht einen Ofen, um Mondschein darin zu backen, aber er wird auf jeden Fall für die Polacre sorgen — darum brauchst Du keine Angst zu haben."

„Gewiß, Miß Maggaret. Du sprichst wie ein Buch, aber Lias hat kein Monopol, den Sennoritas ganz allein den Hof zu machen, wie Du weißt, denn er konnte Deine Zuneigung nicht gewinnen, als Elnathan Spuke auf den Kampfplatz trat."

Hier schien das lange Knochengerüste über seine außerordentliche Geschicklichkeit im Dienste Cupido's auf das Höchste erfreut zu sein und konnte dem Verlangen, seinen Schildkrötenkopf nach Mag hinüberzustrecken und sie in das Kinn zu kneifen, während er mit gespitztem Maule einen Schmatz auf ihre Pergamentlippen drückte, nicht widerstehen.

Das Weib fuhr mit einem Schmerzgeheul zurück und brüllte, indem sie ihrem feurigen Liebhaber mit

der dürren Hand einen grimmigen Schlag in das Gesicht versetzte.

„Du infernalischer, stockfischflossiger Yankee, weißt Du nicht, daß meine zerbrochene Kinnlade noch nicht geheilt ist? O, o! Du Unthier."

Hier krümmte sich das Weib schmerzlich, und wollte sich nicht eher trösten lassen, als bis sie sich den Mund mehrere Male mit dem Inhalte des Kruges an ihrer Seite gewaschen hatte; der Yankee, der Anfangs nicht geneigt zu sein schien, den seinem Gesicht versetzten Schlag ruhig hinzunehmen, erwiederte endlich:

„Du meine Güte! Miß Maggaret, werde nicht zornig. Ich habe es nicht vorsätzlich gethan. Ich hätte wissen sollen, daß Deine Kinnlade noch zart ist, seitdem Du jene steile Treppe hinabgefallen bist."

„Hinabgefallen, Du Bär! Ich wurde volle dreißig Fuß hoch von jenem halb weißgesichtigen Negerlandsmann von Dir kopfüber heruntergeworfen."

„Ja, freilich, jener Neger war ein ganzes Gespann und eine Bulldogge unter dem Wagen. Es käme mir auf den Versuch nicht an, ihn auf dem Levée in Orleans an einem Redriver Pflanzer zu verkaufen, er würde einen hübschen Preis einbringen."

„Und ich," kreischte die alte Hexe, „würde jeden Heller gutes und schlechtes Geld, das wir haben, für einen tüchtigen Schnitt in seinen Hals mit diesem

spitzigen Stück Eisen hier geben," und sie zog, während sie diese uneigennützige Absicht aussprach, ein langes, mörderisches Messer aus der Brusttasche ihrer Jacke.

Der Malteser und Spuke lachten nur, während die Brasilianer am anderen Ende des Tisches ein wenig verwundert über die von ihren Gefährten dargelegte Aufregung aussahen. Dieselbe ging jedoch bald vorüber und der Yankee näselte wieder in seinem gewöhnlichen weinerlichen Tone:

„Nun, wir haben in letzterer Zeit nicht viel von den anderen Burschen und dem Mädchen gehört, obgleich ich außerordentlich froh bin, daß sie sich nicht an dem Kupfergeschäft betheiligt haben. Ich möchte wissen, wo sie jetzt sind."

„Ei, sie sind bei jener Jezebel Loo O'Neil — hinauf nach Norden gegangen, hol' sie der Geier, vielleicht um Jemand zu plündern und dann ihr Glück in Mexiko oder den Staaten zu versuchen, wo sie nicht sehr bekannt sind."

Die Schüssel mit „Hühnerzeug," wie es Mr. Spuke nannte, war jetzt ziemlich erschöpft, und es schien mir, als ob es ein Jahr her wäre, seitdem sie angefangen hatten zu essen, obgleich sie wahrscheinlich nicht einmal eine Stunde zu dieser Arbeit gebraucht hatten. Das graue Licht der Morgendämmerung hatte sich bereits am östlichen Himmel ausgebreitet und ich vernahm den Klang von Rudern, welche in das Was-

ser tauchten. Dies ließ mich hoffen, daß man einen Boten nach dem Fort gesendet habe, und daß bald ein Trupp zur Arretirung der Gesellschaft ankommen werde. Ich fing an unruhig zu werden, daß vielleicht ein unvorhergesehener Zufall die Expedition verhindern könnte, oder die Schmuggler die Pulperia vorher verlassen würden. Ich beschloß in diesem Falle Mag Surf so todt zu schießen, wie es mit Blei möglich wäre, und im folgenden Augenblicke zu versuchen, Mr. Spuke zum Krüppel zu machen. Meine Zweifel in Bezug auf ihr Fortgehen wurden bald beseitigt, denn das Weib erklärte, sie wolle nach dem Beispiele der Eingebornen, die, nachdem ihre Cigarren erloschen waren, mit den Köpfen auf den Tischen schnarchten, bis Sonnenaufgang ein Schläfchen machen.

Der Yankee beharrte bis zum letzten Augenblicke bei dem Bemühen, ein Gespräch mit dem Malteser zu führen, indem er sagte: „Mulatte, was thut jene kleine Kriegsbrigg hier? Sie ist ein Kriegsschiff aus den vereinigten Staaten, nicht wahr? Wenn Du Dich gut aufführst, so werde ich Dich morgen früh hinauf führen und es Dir zeigen."

Da dieses freundliche Anerbieten dem Malteser keine Antwort entlockte, so streckte Mr. Spuke, nachdem er in seinem Taschenspiegel einen Blick auf seine Züge geworfen und sein Haar glatt gestrichen hatte, seine langen Knochen auf der Bank aus und entschlummerte mit seinen Freunden.

Sobald ich dies bemerkt hatte, drehte ich mich um, um einen Blick um mich zu werfen und sah zu meinem großen Vergnügen die Gesichter Hazy's, des Padrons und einiger Matrosen aus dem Mangroben-dickicht hervorschauen, während in größerer Nähe mein Freund Makeen herankroch und im Begriff stand, meine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Ich begab mich sofort zu der Gesellschaft von der Kokette, zog mich mit ihr in das Gebüsch zurück und erzählte, was ich eben gesehen und gehört hatte.

„Du bist also überzeugt, Bursche, daß Du Dich nicht irrst?“

„Ueberzeugt? Ja, so fest überzeugt!“ schwor ich, „wie davon, daß ich auf Veranlassung von Mag Surf und ihrer schändlichen Gesellschaft, ein halbes Dutzend Messerstiche erhalten habe.“

„Nun, Junge!“ rief der Padron, „die Vendetta ist erklärt, und ich will sie entweder der Gerechtigkeit in die Hände liefern, oder meine Frau für Hazy zur Wittwe machen.“

„O, hol' der Henker die Gerechtigkeit!“ quäkte Mak mir in's Ohr. „Ich werde auf jeden Fall ein Pistol auf einen von ihnen losknallen, also gieb mir eines, Gringo; Du nimmst das Weib und ich will dem Mann eine Pille geben.“

Ich übergab ihm die Waffe und ließ mir dann erzählen, welche Anordnungen getroffen waren, um uns unsrer Beute zu bemächtigen.

Die Soldaten waren im Ganzen neun Mann stark (die Tambours und noch ein Paar andere wurden als Nichtstreiter betrachtet) in einiger Entfernung weiter aufwärts am Ufer gelandet, da man diese Anzahl der Gefangennahme von drei Personen im ehrlichen Kampfe für gewachsen hielt. Der Kutter der Brigg lag hinter der stumpfen Landspitze hinter dem Fort und hatte Befehl, einen Zollbeamten an Bord zu nehmen, sobald sich mit Gewißheit ergeben werde, daß die Eigenthümer des Schiffes Geschäfte mit falschem Gelde machten.

Der die Soldaten befehligende Officier — kein anderer, als mein kartoffelähnlicher Nebenbuhler bei Antoinetta, stieß bald zu uns und willigte ein, seine Leute zu verbergen, bis die Boote mit den Waaren den Landungsplatz in der Nähe der Pulperia erreichen würden, worauf er sich auf die ganze Gesellschaft stürzen sollte. Nachdem diese Anordnungen für die Brigade getroffen worden waren, blieben wir Uebrigen im Gebüsch verborgen, bis die rothen Strahlen der Sonne über die Berge gestiegen waren und die Mücken und Musquitos sehr lästig wurden.

„Horch!“ flüsterte Mak, „da kommen die Boote,“ und gleich darauf hörten wir das Singen der rudernden Neger, als die Barken an der Biegung des Flusses langsam mit der Strömung herabkamen, wobei das Kreischen der Riemen auf ihren Lederlagern uns gleichfalls hörbar wurde. Nach wenigen Minuten erblick-

ten wir die bis über den Rand mit Fässern und Säcken gefüllten Leichterschiffe und das Singen der Ruderer tönte lauter und lauter, als sie sich ihrem Bestimmungsort näherten. Sie lenkten träge nach dem kleinen Steindamm herüber, wo die faßähnliche Jolle des Lastschiffes noch immer angehängt war, aber obgleich die Neger wie Elstern plapperten und lachten, rührte sich doch in den Rohrhütten Niemand.

„Olá vamos!“ rief eine Person, die ich für einen Weißen zu halten schien, von der Heckbank aus. „Ve, olha! que tendes! o, maldito, Sennores!“ Diese zusammenhangslose Rede wurde zum Theil an das Ufer, zum Theil an den schlafenden Hüter der Jolle des Schooners gerichtet. Da sich jedoch Beide nicht herbeiließen, eine Antwort zu geben, so tauchte er sehr kaltblütig seinen Palmenblatthut in das Wasser und schüttete dem Jungen das Element über den Kopf. Dies rief den dunkelfarbigen Jüngling wieder in's Bewußtsein zurück, worauf er nach ein Paar Fußtritten und harten Worten nach der Pulperia geschickt wurde, um den Factors anzuzeigen, daß ihre Waaren angekommen seien.

Der Junge verschwand nach kurzer Zeit in der Hütte, wo noch eine Lampe düster brannte, und bald darauf kamen die darin Befindlichen, gähnend und sich dehnend, wie das Menschengeschlecht zu thun pflegt, wenn es Morgens zu frühzeitig geweckt wird, heraus. Der Yankee kam zuletzt, und obgleich er gähnte, wie

die Uebrigen, und etwas davon knurrte, daß er „verwünscht schläfrig" sei, so dehnte er sich doch nicht, da er bereits in jeder Hinsicht und zu allen Zwecken lang genug war.

„Nun, Malteser," näselte er, sage den gelben Burschen, daß Du auf den Schooner gehen, das Geld an's Ufer bringen und ihre Quittungen, wie sich's gebührt, in Empfang nehmen willst, worauf die Leichter hinüberfahren und ausladen können, wie tausend Teufel."

Der Malteser lächelte zustimmend, so daß er den einzigen von seinen Kauwerkzeugen übrig gebliebenen Hauer zeigte, stieg in die Jolle, ergriff einen Riemen, und ruderte nach dem Schooner hinüber. Dort wurden mit Hilfe von zwei bis drei Mann mehrere gewichtige Säcke in das Boot herabgeschafft, worauf es nach dem Landungsplatze zurückkehrte. Mittlerweile hatten die Factors Kaffee oder Cacao aus einem Reservoir dieses in einem irdenen Topfe gekochten Getränkes zu sich genommen, ihre Cigarren angezündet und gaben Dampfwölkchen von sich, um den Morgenthau und die Insecten zu verscheuchen. Mag hatte sich auf das Rückgrat eines Wallfisches, oder den großen Knochen irgend eines Fisches aus der Tiefe des Meeres gesetzt und tauschte, ihren Spielkameraden und Busenfreund, den Branntweinkrug, vor sich auf dem Sande, mit dem achtungswerthen Frauenzimmer, welches in der Pulperia herrschte, einiges

Fischweiberportugiesisch aus, wobei sie, als etwas Neues, einen ebenbürtigen Gegner gefunden zu haben schien.

Während dieser Zeit war Mr. Spuke mit einer kleinen Inspectionsreise um die Ladungen der Leichterschiffe beschäftigt, wobei er seine stahlartigen Knöchel gegen die Säcke mit Zucker stieß, seine krallengleichen Finger in die Spundlöcher der Rumpipen tauchte, um die Stärke des Getränks dadurch zu probiren, daß er jene dann ableckte, dann an Prisen und Hände voll Kaffeebeeren roch, in welchen geschäftlichen Verrichtungen er überall vollständig zu Hause zu sein schien.

Als sein Boot mit dem Schatze an Kupfer wieder ans Ufer zurückkehrte, begab er sich zu dem Malteser, und die Säcke wurden mit Hilfe des Jungen und des schwarzen Ruderers ungefähr funfzig Schritte weit am Ufer hinauf, halbwegs zwischen dem Wasser und den Rohrhütten, geschafft.

Sobald dies geschehen war, wurde dem Cornet ein Zeichen gegeben, und der Trupp Soldaten lief aus seinem Versteck in dem Gebüsch herab, während der dicke Officier herbeistürzte und die Hand auf den blauen Frack mit glänzenden Messingknöpfen legte, welcher Mr. Spuke auf dem Rücken herabhing. Dies war das erste Zeichen, welches dieses Individuum von dem Hinterhalt erhielt, aber es riß sich los und rief: „Zum Geier, was wollen Sie?“ Die Schnel=

ligkeit und Kraft der Bewegung warf den Officier beinahe um.

Als Mr. Spuke um sich blickte, und die Miliz mit gefälltem Bayonnet dastehen sah, schien er augenblicklich zur Besinnung zu kommen, stellte sich mit ausgespreizten Beinen über die Säcke voll Metall und sagte:

„Nun, Ihr verwünschten Portugiesen, was wollt Ihr? Das da ist mein Eigenthum und die Erlaubnißscheine von dem Zollhause sind richtig und in der Ordnung, fragt die Dons dort — lauter ehrliche Leute — es fällt keinem Menschen ein, die Zahlung der Abgaben umgehen zu wollen."

Hier winkte er den Factors zu, die mit Mag herbeikamen, und dann standen sie auf einem Haufen beisammen, als eben der Kutter der Brigg an die Seite des Schooners flog.

Ich hätte es nicht länger mehr mit ansehen können, aber jetzt rief Hazy: „Nun, meine Freunde, ist die Reihe an uns!" während der Padron auf Portugiesisch brüllte: „Packt jene Schurken, oder schießt sie nieder, wenn sie sich einen Zoll rühren. Ich arretire sie wegen Einschmuggelung falschen Geldes." Und ich schrie Mag zu: „Ja, alte Hexe, und ich habe wegen der Geschichte in jener Spelunke in Rio ein Hühnchen mit Euch zu pflücken."

Der Malteser war der Erste, der einen Fluchtversuch machte, aber noch ehe er eine Elle weit ge-

kommen war, versetzte ihm Hazy's Bootsmann, Harry Greenfield, mit dem messingnen Helmstock des Langbootes einen Hieb, welcher ihn sanftmüthig wie ein Kind auf den Strand hinstreckte.

Als die Verhältnisse Spuke und seiner Gefährtin in ihrem ganzen Umfange klar wurden, schielte letztere verstohlen im Kreise umher, um zu sehen, ob es nicht vielleicht eine Möglichkeit des Entfliehens gäbe; aber da sie sich überall den Rückzug abgeschnitten sah, so nahm ihr häßlicher Mund eine blaßblaue, aschenartige Farbe an und sie fuhr mit der Hand in den Busen und zeigte ein Stück ihres langen Messers.

„Laßt los da, Ihr höllische Piratin, sonst werde ich —" sie mußte tief in die Mündung des weiten Schiffspistols geblickt haben, welches ich ihr entgegenhielt, ehe sie die Hand von der Waffe entfernte und dann nur, um den Branntweinkrug an ihren abscheulichen Mund zu führen, aber sie sagte kein Wort. Anders verhielt es sich jedoch mit Mr. Spuke. Er sah, daß das Spiel aus war und daß nicht allein sein Schiff mit Beschlag belegt und seine Freiheit auf unbestimmte Zeit beschränkt werden würde, sondern auch, daß er, was schlimmer war, als alles Uebrige, seinen ganzen, schwergewonnenen Verdienst verlieren sollte.

Als er die von dem Padron ausgesprochenen Worte vernahm, verlor er seinen gewöhnlichen zer=

renden Nasenton und sagte mit ruhiger, bedächtiger Stimme:

„Oho! ist spionirt worden und ich soll geplündert werden, nicht wahr? Ich bin ein Amerikaner, das steht fest und Sie, hol' Sie der Henker, der Sie mein Landsmann sind," wobei er zornig gegen Hazy die Faust schüttelte, „stehen dabei, und sehen zu, wie ich von diesen verwünschten Mulatten betrogen werde, während es Ihre Pflicht ist, mich zu beschützen. Aber beim Geier, den Burschen will ich sehen, der es zuerst wagt, die Hand zu erheben, um Elnathan Spuke festzunehmen."

Hierbei entblößte er seine langen, schmutzigen Arme bis an die Schulter und stand wie ein mächtiger, kraftvoller Riese, mit zusammengepreßten, verschrumpften Lippen, offenen Nüstern und grimmig funkelnden, listigen Tigeraugen, zum Sprunge bereit, da.

„Nehmt ihn fest, Soldaten!" schrie der jetzt erzürnte Padron, und der Cornet zog den Degen. Ehe die Klinge jedoch die Scheide ordentlich verlassen hatte, versetzte ihm der ungeschlachte Bursche einen furchtbaren Tritt vor den Magen, in Folge dessen er sich auf dem Sande um und um drehte und dann völlig kampfunfähig niederstürzte. Im nämlichen Augenblicke rückten die Soldaten, die, wie gesagt, keineswegs kriegserfahrene Veteranen zu sein schienen, mit gefälltem Bayonnet gegen den Schmuggler vor.

Er wich den vordersten zwei Mann aus, that plötzlich einen Satz, packte eine Flinte an der Mündung, und entriß sie den schwachen Armen eines der kraftlosen Soldaten, dann schwang er unter einer dumpfgemurmelten Verwünschung, „beim Ewigen, möge sie Blut sehen!“ die Waffe im Halbkreise über seinem Kopfe und ließ sie niederfallen, so daß die vordersten Soldaten, wie Korn von der Sense, sanken. Dann sammelte er sich wieder, ließ das schwere Gewehr hoch in der Luft wirbeln und zum zweiten Male auf die Rücken der entsetzten Soldaten fallen, aber da das Schloß an einem Theile ihrer Ausrüstung hängen blieb, so schnappte der Hahn ab, das Zündkraut brannte an und flammte auf, und dann entlud sich die Flinte gerade in das Gesicht des Yankee's. Die Ladung drang ihm durch die obere Kinnlade, die Nase und das eine Auge, so daß er geblendet wurde und das geschwärzte Blut und Pulver in seinem verstümmelten Gesicht klebte. Er drehte sich durch die Gewalt der Explosion fast im Kreise um, ließ jedoch die Mündung der Flinte nicht los, bis der Kolben schwankend den Sand berührte und er mit seiner ganzen Last vorwärts hinstürzte. Die Spitze des Bayonnets drang neben dem Brustknochen ein und durch die Luftröhre. Er stürzte von der Seite nieder und lag todt da, indem er die Geldsäcke, zu deren Vertheidigung er so verzweifelte Anstrengungen gemacht hatte, mit seinem Blute überschwemmte.

Die erschrockenen Soldaten, welche vor dem einzigen Manne die Flucht ergriffen hatten, fingen jetzt an ein unregelmäßiges Freudenfeuer auf uns Alle ohne Ausnahme zu eröffnen. Sie waren jedoch noch zu bestürzt, um großen Schaden anzurichten, da sie nur das Ohr eines der Factors streiften und dem Malteser eine Kugel in den Fuß jagten, was ihm allerdings eine sehr schwere und schmerzhafte Wunde beibrachte.

Meine Aufmerksamkeit war während dieses Gefechts auf einen Augenblick von meiner speciellen Beute abgelenkt worden und als ich wieder aufschaute, sah ich das Weib wie eine Ratte auf das Dickicht zulaufen. Makeen feuerte sein Pistol auf sie ab, aber die Kugel riß nur einen Zweig ab und streute ein Paar Blätter umher, ohne sie zu berühren. Ich sparte meine Kugel auf und stieß einen Schrei aus, in Folge dessen die ganze Gesellschaft, mit Ausnahme der Soldaten, Mag nacheilte. Sie schlug die Landstraße, einen vielbenutzten Weg für Maulthiere und Vieh ein, welcher von der Mündung des Flusses nach der Stadt führte und obgleich derselbe hier und da eine Wendung machte, so konnten wir sie doch fortwährend im Auge behalten, während sie bei ihrer Flucht rechts und links das Gebüsch zertheilte. Das dichte Unterholz machte bald einem höheren Pflanzenwuchse Platz und wir erblickten zwischen den Stämmen der Palmen und Cacaobäume hindurch, weiter hinaus schmale, mit hell=

grünen und weißen Wasserlinien bedeckte Lagunen. Auf der anderen Seite erhob sich das Land zu größerer Höhe, der Wald bestand aus dicken Bäumen.

Das Weib eilte noch immer mit großer Hast vorwärts und muß gewußt haben, daß sie mit einer Schlinge um den Hals lief, denn sie sah sich weder ein einziges Mal um, noch achtete sie im Geringsten auf unser Zurufen, daß wir schießen würden, wenn sie nicht stehen bliebe. Es gab eine Anzahl Pfade, welche das Vieh gemacht hatte, die von Zeit zu Zeit die Straße durchkreuzten, und Mag wendete sich plötzlich nach links und schlug einen derselben ein. Ein Paar große Vampyrs erhoben sich mit einem bedeutungsvollen Schrei von einem Aste und während das Weib über das Gras und Laub dahin sprang, rief mir einer der Factors eine Warnung zu und versuchte, mich vom Weitergehen abzuhalten. Ich schüttelte jedoch seine Hand von mir ab und eilte, mit Mak und Hazy hinter mir, in das Dickicht vorwärts. Nach Verlauf einer Minute waren wir an dem dichten Laub völlig vorüber und vor uns lag in ihre schwarzen schlüpfrigen schlammigen Ufer gebettet, die lange, schmale Lagune, während durch deren Mitte eine klare, offene Brücke nach dem jenseitigen Ufer zu führen schien, die aus Wurzeln, Gras und wirren Pflanzen aller Art zusammengeflochten war und aller zwei Schritte von einer kleinen Gruppe von Gebüsch und Schmarotzerpflanzen unterbrochen wurde, aber dennoch einen

grünen, glatten Weg über das Wasser darbot. Mag hatte einen Vorsprung von ungefähr hundert Schritten gegen uns, watete eine kurze Strecke durch den Schlamm und das Wasser, sprang auf die elastischen Mangrovenwurzeln und setzte, als sie fand, daß dieselben ihre Last trugen, ihren Lauf fort.

„Halt!“ schrie der Padron, „meine Herren um Gotteswillen gehen Sie keinen Zoll weiter!“

„O cuidado!“ kreischte der Factor, „nehmen Sie sich in Acht, es ist gewisser Tod!“ riefen Beide, „die Hexe kann nicht entfliehen, der Schlamm auf der andern Seite wird sie daran hindern.“

In diesem Augenblick drehte sich Mag, da sie sah, daß sie nicht mehr verfolgt wurde, um, schwang in der einen Hand ihr Messer, führte mit der andern den Branntweinkrug an die Lippen, that einen tiefen Zug und schrie dann höhnisch:

„O, Ihr Hunde! Ihr gedachtet mich zu hängen, he, nicht wahr? Der Hanf für meinen Hals ist noch nicht gesät und Du, Satanssohn, wenn Du nur noch einmal in meine Hände fällst, so will ich einen Eid darauf ablegen, daß ich das nächste Mal Dein Herz finde. Adios,“ sagte sie, indem sie den Krug nochmals an den Mund setzte, schleuderte denselben dann auf die schlüpfrige Oberfläche des Sumpfes und drehte sich um, um ihre Flucht fortzusetzen.

Es freut mich sagen zu können, daß dies ihr letzter Schluck Branntwein und die letzten verständlichen

Worte waren, welche Miß Maggaret, wie Spuke sie ehrerbietig nannte, auf dieser Welt von sich gab.

Das Wasser war kaum durch das Klatschen der leeren Flasche in Bewegung gesetzt worden, als wir längst der Pflanzenbrücke eine kleine Reihe wogender, zusammenhängender Wellen erblickten. Die platten, kränklichen Blätter und die Blumen fingen an zu wogen, und als Mag von dem grünen verflochtenen, lebendigen Bauwerk auf eine hervorstehende Wurzel trat, sahen wir, wie sich die mächtige, dreieckige Schnauze eines Alligators mit rother Brille und die trüben, hervorstehenden Augen mit dem schuppigen Kamm dazwischen langsam aus dem Wasser heraus schob und hörten dann ein lautes, prasselndes Schnappen auf dem hartgebrannten Ton des Branntweinkruges.

„Der Caiman!" rief der Padron, und als das Ungeheuer seine Kinnladen weiter aus dem Wasser hervorstreckte, wurden unter denselben die unregelmäßigen gelb marmorirten und grünen Flecken sichtbar, ehe er mit seiner Beute wieder versank.

Der Factor rief: „O! vermelho cayman!"

Das Geräusch des zerbrechenden Branntweingefäßes lenkte die Aufmerksamkeit Mag's jedoch nicht ab, aber als sie auf die elastische Masse der Brücke trat, gab dieselbe nach und bewegte den Sumpf mit einem lauten Klatschen. Im folgenden Augenblick wogte, als ob der Eindruck nach allen Richtungen hingefühlt worden sei, die nämliche zusammenhängende

Wellenbewegung wie vorher in dem grünlichen, stinkenden Pfuhle auf und das Wasser brach nur wenige Fuß von dem Weibe plötzlich und in weniger Zeit, als es zu einem Augenblinzeln bedarf, in die Höhe. Der riesenhafte, schuppenbedeckte Körper des Caimans erschien, der Schwanz erhob sich mit diagonalen Bewegungen und der Kopf mit den aufgesperrten, sägenähnlichen Kinnladen, die röthliche Zunge und das gelbe Fleisch in demselben glänzten heiß und trocken in den Strahlen der Morgensonne, während das ganze Ungeheuer vor und hinter der jetzt erschrockenen Alten einen, volle zwanzig Fuß langen, Bogen bildete. Im nämlichen Augenblicke machte der harte, bewegliche Schweif mit Gedankenschnelle eine Seitenbewegung, wodurch Mag einen schmetternden Schlag in der Mitte des Leibes erhielt, der sie mit gebrochenem Rückgrat zusammenknickte und sie in die weit geöffneten und zur Aufnahme der Beute seitwärts geneigten, fürchterlichen Kinnladen schleuderte. Zu gleicher Zeit mit unserem Schaudergeschrei belebte sich der bisher ruhige Sumpf durch die hervorstehenden, gezähnten Körper der Ungeheuer und wir hörten ein Paar Minuten lang nichts, als das gewaltige Zusammenschnappen ihrer mächtigen Kinnladen und die Schläge ihrer kräftigen Schwänze. Endlich fing das Wasser wieder an, sich zur Ruhe zu begeben, die breiten, flachen Blätter und Stengel der reinen, weißen Lilien, welche durch die Aufregung unter den Bewohnern unter ihnen zerquetscht und zer-

rissen worden waren, gaben sich nach und nach wieder in ihre alte Lage und außer ein Paar Blasen, und hier und da einer Wellenbewegung, sowie einem starken Moschusgeruch blieb nichts mehr übrig, um zu zeigen, wo das alte Weib seinen Tod gefunden hatte.

„Kommen Sie, wir wollen aus diesem Sumpfe kriechen," sagte der Padron, „sonst fällt es am Ende ein Paar von diesen hungrigen Caimans ein, unsern Geschmack zu versuchen."

„Nun!" rief Mak, „ich glaube das Vieh, das jenes Frauenzimmer verschluckt hat, wird von Verdauungsbeschwerden heimgesucht werden." Nach dieser trostreichen Bemerkung schlugen wir sämmtlich, so schnell uns die Beine tragen wollten, den Rückweg nach der Pulperia ein.

Als wir bei den Rohrhütten ankamen, fanden wir den dicken Cornet auf dem Tische ausgestreckt, während mehrere Leute ihm den Leib und die Glieder mit Spiritus rieben. Er war eben nach dem Schlage, welchen er von dem Yankee erhalten hatte, zum Bewußtsein gekommen. Die niedergeschlagenen Soldaten ohne Anführer gaben sich das bestmöglichste Aussehen und saßen mit einigen heftigen Contusionen ringsum auf den Dielen, während sich die Factors, welche jetzt vollständig wußten, welchen schönen Geschäften sie entgangen waren, sich anschickten, mit ihrem Rum und Zucker wieder nach Santos aufzubrechen.

Als wir nach dem Schauplatz der eben beendigten Tragödie hinausgingen, fanden wir, daß der Malteser eben nach der Brigg geschafft werden sollte, damit seine Wunden verbunden werden könnten, während die Leiche seines Gefährten, von Miriaden von Insecten umschwärmt, starr und in Blut getränkt, an der Stelle lag, wo er neben seinem betrügerischen Gelde gefallen war.

„Nun," sagte Hazy vor sich hin, „der Flagge halber, unter der er geboren ist, wollen wir ihn doch unter die Erde bringen." Die Leiche wurde demzufolge auf die andere Seite des Flusses nach Manduba Point gebracht, wo er auf einer kleinen, zackigen Erhöhung unter den fingerähnlichen Blättern einer dürren Palme begraben, und anstatt eines Grabsteins der große Knochen, welcher in der Nähe der Stelle gelegen hatte, wo er seinen Tod fand, aufgerichtet wurde.

Am Abend jenes Tages lehnte ich, als die Sonne in der weichen, orangefarbenen Gluth einer tropischen Dämmerung unterging, mit Hazy, dem Padron und Archy Makeen in dem Rake. Die Riemen tauchten in die ruhige Fläche des Flusses und die silbernen Tropfen strömten von ihren Blättern, wenn sie in regelmäßigen Schlägen vorwärts geführt wurden, während wir den Strom hinaufflogen.

„Ein schöner Abend nach dem Regenschauer," bemerkte Hazy, anscheinend mit den Wunsche, sich angenehm zu machen.

„Ja," antwortete der Padron, „aber ich würde ihn noch schöner finden, wenn ich meinen Zucker wieder hätte."

„Nun, Alles zu seiner Zeit, wir werden vielleicht die Polacre einholen und den Capitain Lias Nash zur Herausgabe veranlassen."

„Wenn Sie das thun, so gebe ich Ihnen ein Mittagsessen, wie Sie es noch nie in Botafogo zu sich genommen, und tausend Stück Havanna's, wie Sie noch nie welche geraucht haben."

„Einverstanden; aber wie wäre es, wenn Sie uns jetzt einen Glimmstengel gäben? Dieser Sternenschimmer und die Ruhe sind allerdings sehr romantisch, aber auf schmalen Flüssen vertreibe ich die Malaria gern durch ein wenig Tabaksrauch. Er verbirgt die Umgebung nicht und unterstützt, wie mir die Aerzte gesagt haben, das gastrische Fluidum in hohem Grade bei der Erfüllung seiner Aufgabe."

Hier wurde ein Funken in den Yesquero entzündet und die Cigarren waren bald in vollem Brande.

„Da wir von Cigarren sprechen," fuhr Hazy fort, „so fällt mir ein, daß ich einmal wegen einer um ein kleines Vermögen gekommen bin. Wissen Sie, ich war in meinen Geldangelegenheiten ein wenig zurückgekommen und da ich einen Onkel besaß, der in behaglichen Umständen war, so pflegte ich mich von Zeit zu Zeit an ihn zu wenden, damit er mir aus meiner Verlegenheit hälfe, wenn mein Geldmarkt,

wie man auf der Börse sagt, flau war. Nun, ich habe immer behauptet, daß man, um zu erfahren, was wahre Freundschaft ist, den Versuch machen muß, von seinen reichen Verwandten Geld zu leihen, und wenn der Mann, welcher das Buch geschrieben hat, worin er beweisen will, daß Adam und Eva hochdeutsch gesprochen haben, sein Talent an dieser Frage versuchte, so würde er zu seiner Zeit zu einigen sehr merkwürdigen und unterhaltenden Resultaten kommen.

„Nun verabscheute mein Onkel, obgleich er ein Virginier und Producent des Krautes war, den Rauch aus demselben Grunde, wie ein Fleischer bei dem Anblicke des Blutes in Ohnmacht fallen soll, ja der blose Geruch einer angezündeten Cigarre machte ihn krank. Sie können daher überzeugt sein, daß ich mir außerordentliche Mühe gab, ihm aus dem Wege zu gehen, wenn ich mich diesem Genuße hinzugeben wünschte, während ich ihm einen meiner Besuche zur Negociirung einer Anleihe machte.

„Eines unglückseligen Abends, nachdem der gute alte Herr eingewilligt hatte, mich wie gewöhnlich zum „letzten Male," auszurüsten, da ich im Begriff stand, eine kleine Tour nach dem Gesundbrunnen zu machen, (hier flüsterte mir Makeen in's Ohr „wo Grog fließt") zog ich mich in glücklicher Geistesverfassung nach meinem Zimmer zurück und warf mich mit meinem Buche und einer Cigarre auf das Bett. Ich

war jedoch noch nicht mit dem zweiten Krautstengel fertig, nachdem ich den Stummel des ersten auf den Leuchter gelegt hatte, als ich von einem unwiderstehlichen Verlangen befallen wurde, in einem der auf den Regalen der Bibliothek stehenden classischen Dichter eine Stelle aufzusuchen. Ich wußte, daß mein Onkel sein Allerheiligstes noch nicht verlassen hatte, da er spät zu Bette ging und aufstand, denn er behauptete in dieser Beziehung stets, daß, obgleich der „frühaufstehende Vogel den Wurm fängt," der Wurm trotzdem ein großer Narr sei, daß er so früh herumkrieche. Gut, nachdem ich mir die Zähne geputzt und mich mit den ausgesuchtesten Essenzen parfümirt hatte, so daß ich, wie eine kleine Zigeunerin von einer Cousine sagte, einen starken Geruch von cölnischem Wasser über eine verborgene Strömung von Cigarrendampf hatte, packte ich meinen Leuchter und ging in die Bibliothek hinunter. Ich erreichte meinen Zweck sehr bald und verfügte mich wieder nach meinem Quartier; aber ich fand, daß ich durch irgend einen Zufall den Leuchter verwechselt hatte, denn der meinige war ein sehr flaches Ding und der, den ich zurückgebracht hatte, viel höher. Ich dachte jedoch nicht weiter daran und träumte sehr angenehm von den schönen Zeiten, die ich in der Welt haben würde, als ich durch das außerordentlichste Getöse erweckt wurde, welches das ganze Haus zu erfüllen schien und über alles ertönte die Stimme meines Onkels,

der in rasender Wuth das ganze Haus und mit derselben seine ergebenen Diener zusammenrief. „Wo ist der Schlingel Jack?“ Ich verlor keinen Augenblick, sondern zog einen Schlafrock an und lief hinab, um zu sehen, was der Lärm bedeute. Als ich die Kammerthüre öffnete, sah ich meinen Onkel im Hemde umherwandern, und mit einem Lichte in der Hand in alle Löcher und Winkel gucken. „Oho! Jack, Du hast also in meinem Zimmer Tabak geraucht, Du Schurke?“

„Ei, Onkel, Sie wissen, daß ich niemals Tabak in irgend einer Gestalt gebrauche.“

„Nun,“ antwortete er, „ich kann weiter Nichts sagen, als daß das ganze Zimmer mit einem gräßlichen Gestank von alten Pfeifen angefüllt ist und ich werde den Schuft ermorden, der es gethan hat. Ich bin hundekrank gewesen und habe die ganze Nacht kein Auge zugethan.“ Gerade in diesem Augenblicke rief meine unselige kleine Cousine, die mit ihrem Stumpfnäschen umherschnüffelte: „Ei, Onkel, es ist ein alter, häßlicher Cigarrenstummel auf dem Leuchter Jack's, der neben Deinem Bett gestanden haben muß.“

„Padron,“ sagte Hazy, „ich benutzte am Morgen das erste Boot, aber anstatt einen Sommer in Saratoga zuzubringen, verlebte ich drei an der afrikanischen Küste, wo ich ohne Tabak dampfte.“

Als wir jetzt um die Biegung des Flusses kamen, wurden die Lichter von Santos sichtbar und kurz darauf legte das Langboot bei der Wassertreppe

an und wir trabten sämmtlich nach der Wohnung der Familie des Padrons.

„Meine Damen," sagte Hazy, „ich habe die Ausreißer zurückgebracht, und außerdem wunderbare Heldenthaten vollbracht, welche, wenn Sie dieselben hören sollten, Ihren Augenlidern den Thau entlocken würden und zum Schlusse, Madame, fehlten kaum dreihundert Fuß, daß ich von dem Crocodile verschlungen worden wäre."

„Ach, wie viel Thränen würden Sie in diesem Fall vergossen haben!" sagte Miß Mary.

„Madame," fuhr er, noch immer zu der freundlichen Matrone gewendet, fort, „meine Pflicht gegen mein Vaterland wird mich binnen kurzem aus dieser bezaubernden Gegend fortführen, aber wenn ich mich auch aus Ihrer und Donna Pancha's Gegenwart losreiße, so hoffe ich doch, mich in dem Lächeln des schönen Fräuleins neben Ihnen sonnen zu können, während meine Barke durch die Wogen gleitet."

„Ah, Dios! wie hübsch würde der Capitain sein, wenn er das Gesicht nicht so gräßlich verzerrte, während er sich seiner Lorgnette bedient," flötete noch die coquette, kleine, creolische Brünette, indem sie mit ihrem Fächer in einer leichten, zierlichen Bewegung des Oeffnens und Schließens vor ihren leuchtenden Augen klapperte und spielte.

Der Capitain lächelte ablehnend über dieses Compliment, blickte über die Schultern nach mir,

gürtete seinen Degen los, legte die Waffe, indem er den Griff mit der Miene eines Coriolan berührte, auf den Tisch und leistete dem Padron bei einem Glas Portwein Gesellschaft.

Es verging eine Woche und am achten Morgen theilte die Kokette mit sanft durch den Landwind gefülltem Segel langsam die Fluthen des Flusses mit seewärts gerichtetem Spiegel und Bug, und ehe die Sonne die Mittagshöhe erreicht hatte, trieb sie, scharf angebraßt, mit scharf angeholten Schoten südwärts.

Drittes Kapitel.

Ehe wir den Fluß bei Santos verließen, wurde eine Anzahl Brasilianer, zur Hälfte Seeleute und zur Hälfte Soldaten, aus dem Rumpfe eines bei der Stadt liegenden Guarda-Costa genommen und an Bord des Kupferschmuggelschiffs geschickt. Letzteres Fahrzeug war einen Tag vor uns abgefahren, um als Lockvogel zu dienen, vermittelst dessen sein gewichtiger Gefährte, die Polacre, gefangen werden sollte, die unter der Führung des pfiffigen Elias Nash an der Küste von Paranagua oder St. Franzisco zu ihr hätte stoßen sollen — so hatte wenigstens die Mannschaft des Schmugglers eingestanden, nachdem sie mit dicken Bambusstöcken und Riemen von ungegerbtem Leder tüchtig bearbeitet worden war — eine Vorsichtsmaßregel, von welcher man glaubte, daß sie

heilsam zur Unterstützung ihres Gedächtnisses gewirkt habe.

Der Malteser Joe war gleichfalls, aber mit einem Hirnfieber, von der Brigg hinübergeschafft worden, nachdem der Wundarzt seine Verletzungen geschickt verbunden hatte, und man hatte ihn irgendwo in dem heißen Raume des Schooners weggestauet, wo er entweder genesen oder den großen Sprung thun konnte, wie es der Vorsehung belieben würde, über einen Menschen von seinem tugendhaften Lebenswandel zu verfügen.

Die Kokette behielt den Nachmittag über die Seebrise recht gut, bis dieselbe, als das hereinbrechende Scharlachlicht des Sonnenuntergangs den westlichen Horizont zu überströmen begann, ein Paar Minuten stark auffrischte, dann überstürzten sich die Wellen durch die Last ihrer eigenen Kämme, die Segel übten keinen Zug mehr auf die Raaen und Taue aus und sanken bewegungslos an den Masten nieder.

„Da haben wir's," sagte der die Wache befehligende Officier zu dem Quartiermeister in dem Boote auf der Luvseite; „Sie werden heute Abend dort oben Nichts mehr zu thun haben," dann fuhr er gegen die Mannschaft gewendet fort: „Nun, Leute, herauf mit dem Untersegel und dem Girksegel, holt den Clüver ein und braßt die Raaen auf, damit wir auf Alles gerüstet sind. Mr. Peale, sagen Sie dem Capitain," setzte er hinzu, „daß uns die Brise verlassen hat und

daß wir landwärts ein Küstenschiff bemerken können, das wie die in Santos aufgebrachte Prise aussieht."

Kurz darauf trat Hazy auf das Verdeck, wobei er seinem hübschen, kleinen, weiblichen Passagier Beistand leistete, der ein wenig blaß und matt um die großen, schwimmenden Augen war, während der galante Capitain zu gleicher Zeit Jilla die höchste Aufmerksamkeit widmete und sich im Vertrauen wegen seines Kobolds Cäsar an sie wendete, von dem man glaubte, daß er sich, nachdem er die Kajütentreppe hinuntergefallen war, in Antoinetta's dunkelfarbige Kammerjungfer verliebt habe.

Während sich Hazy zu dem wachhabenden Officier wendete, um mit ihm wegen des Schiffes zu sprechen, führte ich meine kranke, kleine Geliebte zu den Signalkisten im Hintertheile des Schiffes und legte ihr eine Partie Flaggentuch um den Kopf und die Schultern. Sie lehnte sich zurück und sagte mir, sie habe die ganze Welt, das Meer, den Capitain, Jilla und besonders mich satt, und wünsche nur allein gelassen zu werden. „So vaya con Dios!" schloß sie, indem sie die Ecke einer Flagge über das Gesicht zog und wieder in Schweigen versank.

Sie war, wie ich aus Erfahrung wußte, kein Mädchen, mit dem man während seiner kleinen Anfälle übler Laune Etwas reden konnte, deshalb trat ich, nachdem ich Jilla ernstlich angewiesen hatte, über ihre

Gebieterin zu wachen, zierlich den Rückzug an und ging mit Ned Peale, einem der Cadetten der Korkette, nach dem Vordercastell, wo wir eine Cigarre rauchten und den Erzählungen und Gesängen der Matrosen zuhörten.

Ich war zu jener Zeit außerordentlich einfältig und wurde, wie ich mich erinnere, ganz zornig über einen kleinen, alten, untersetzten Seemann mit mächtiger Nase, der zerfetzt und benarbt war, wie die Spitze eines Champagnerkorks, welcher mit augenscheinlichem Vergnügen herausjammerte:

„Ich habe in Portsmouth ein stattlich' Weib,
Eine Zwergin in Goree;
Im Kanal habe ich eine mit braunem Leib
Und eine Schwarze in St. Lucie.“

Deshalb wendete ich meine Füße von dem fröhlichen Kreise ab, als eben die Querpfeife einen Jig anstimmte und der kaiserliche Cäsar nach seinen eigenen Worten „zu den üppigen Sprüngen der Wellen“ zu tanzen anfing.

Es war ziemlich zehn Uhr, als ich wieder nach vorn kam, und ich fand, daß Hazy eben mit einem Glas Grog — er nannte ihn Limonade — fertig geworden war, und dem Constabler Mr. Ben Bunker Befehl gegeben, einige Raketen zu werfen und ein Paar Signallichter abzubrennen, um einen von Antoinetta ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen.

Ich kann hier hinzufügen, daß Mr. Jack Hazy in der Verwendung der vom Staate gelieferten Feuerwerksmaterialien ziemlich verschwenderisch war. Er behauptete, daß sie zum Gebrauch bestimmt seien und fühlte sich stets im Geiste mehr erleichtert, wenn das letzte Buntfeuer verbrannt war, da das Schiff um so viel weniger Gefahr lief, Feuer zu fangen, wenn diese entzündlichen Materialien aus dem Wege geschafft wären.

„Alles fertig, Sir," sagte der Constabler, als er mit einer Flinte, deren Kolben auf den Hängemattennetzen ruhte, auf Armlänge von sich entfernt und mit einer Lunte bereit stand, die Rakete anzuzünden, welche im Laufe des Gewehres stak.

„Dann hinauf damit," sagte Hazy.

Ob nun der ehrliche, alte Ben Bunker im Abschießen der „verwünschten alten Himmelrakete", wie er sie nannte, nicht sehr geübt war, oder ob er fürchtete, sich die hornigen Finger zu versengen, oder ob er im Augenblicke der Entzündung die Augen schloß, ist unbekannt. So viel steht fest, daß er, als der Stab der Rakete sich zu bewegen anfing, der Flinte eine leichte Neigung gab, und als sich das grimmige Wurfgeschoß mit zischendem Lärme erhob, flog es sausend gerade durch das große Bramsegel, explodirte gerade hinter demselben und fiel in einer großen Gruppe von Sternen und sprühenden Funken puffend und

platzend auf dem Mittelpunkte der Rokette, zwischen der schlafenden Wache nieder.

„Ei, Sie verwünschtes altes Meerschwein, was soll das heißen?" rief der Capitain, während die bis jetzt gleichgültige junge Creolin aufsprang, in die Hände klatschte und Hazy bat, noch ein Paar in der nämlichen Richtung auszuschicken.

„Auf Ehre, Picarona, der alte Constabler dort wird die Brigg anzünden, und ich würde für alle Diamanten in Brasilien keine zweite Rakete riskiren. Ihr Leben ist mir zu kostbar," setzte er mit einem einschmeichelnden Lächeln hinzu.

Nur wenige Stunden später, während ich zu Antoinetta's Füßen mit einer Flagge als Kopfkissen, auf dem Verdeck zusammengekauert dalag, wurde ich durch ein Anrufen von der Brigg: „Boot ahoy!" geweckt. Es erfolgte sofort auf Portugiesisch die Antwort: „Amigo! Amigo!" während eine kleine Jolle auf die tölpelhafteste Weise heranruderte und der Padron des Guarda-Costa, dem in Santos der Schmugglerschooner übergeben worden war, nach den Laufplanken heraufstieg.

„Nun," sagte Hazy, der in der warmen Nacht auf dem Halbdeck genickt und geraucht hatte; „ich dachte, wir wären die Diegos los, was wollen Sie jetzt, he?"

Makeen berichtete nach einer kurzen Besprechung, daß sie durch einen Unfall die Richtung verloren, den

Kompaß zerbrochen und weder Instrumente, noch Bücher hätten, kurz, daß sie gar Nichts von der Schifffahrt verständen, sie seien ganz irr und wünschten, daß man ihnen Jemand schicke, der ihnen den Weg nach Paranagua zeige.

„Schon recht,“ sagte der Capitain der Korvette mit dem Kopfe nickend, „wenn Jemand freiwillig gehen will, so kann er es auf ein Paar Tage thun, da wir nach der nämlichen Richtung segeln und es nicht im Geringsten außer unserem Course liegt.“

Ned Peale griff mit beiden Händen nach der Gelegenheit und sagte, es würde der köstlichste Spaß von der Welt sein, und entwarf ein so verlockendes Bild von den vergnügten Stunden, die er haben würde, indem er an Bord des Schooners den Seepotentaten spielte, daß mir der Gedanke gleichfalls zu Kopfe stieg und ich um Erlaubniß bat, ihm Gesellschaft leisten zu dürfen.

„Freilich,“ sagte Hazy, „ich bin erfreut, Sie loszuwerden, denn Sie gehören zu Jedermanns Tische und zu Niemands Wache, aber hören Sie,“ setzte er freundlich hinzu, „sagen Sie meinem Hofmeister, daß er Ihnen Etwas zu trinken giebt, und vergessen Sie nicht, einen engen Kamm in Ihre Reisetasche zu stecken, denn man kann nicht wissen, mit welchen Schlafgefährten ein unglücklicher Reisender unter dieser Art Leute zusammentrifft.“

Ich sagte Antoinetta, daß ich im Begriff stehe,

mich auf ein Paar Tage von ihr loszureißen, und nun zog die kleine Schöne plötzlich die Stage ein — ich meine im Kokettensinne — und jammerte und versuchte, mich zum Aufgeben meiner barbarischen Absicht zu vermögen. Aber ich blieb taub gegen alle Ueberredung, küßte ihr die Hand, folgte Peale in das Boot und wir stießen ab.

„Passen Sie auf, junge Gentlemen," sagte Hazy, ehe wir fortgingen, „ich werde die Kokette ziemlich weit hinausführen, wenn die Seebrise wieder aufspringt, und Sie thäten am Besten, den Schooner am Ufer entlang zu führen, und ich werde gegen Abend auf das Land anhalten und nach Ihnen ausschauen."

Nachdem wir eine Stunde gerudert hatten, erreichten wir den Schooner, der, sich schaukelnd und klatschend, in der ruhigen Deining dalag. Als wir an Bord stiegen, gab Ned Peale dem Capitain vor allen Dingen den Rath, die Segel einzuziehen und bei der Frühmesse, wenn er diese Ceremonie auf dem Wasser besorge, nicht mit lauter Stimme zu beten. Dann banden wir das Steuer in gerader Richtung fest, wickelten uns in das große Segel und überließen uns einem gesunden Schlafe.

In Folge einer eigenthümlichen Bewegung des Schiffes wachte ich jedoch zuerst auf, und als ich eine Oeffnung in die Leinwand gemacht hatte, fiel mir der volle Glanz der Sonne in die Augen. Als mir

der blendende Schein gestattete, mich ein wenig umzusehen, fand ich, daß der alte Schooner die Nase nach Norden gewendet hatte und mit flottem Landwinde unter dem Clüver und einem Theile des Vorsegels geradewegs nach Santos zurück stampfte, und als ich nach der See hinausschaute, sah ich die Korvette, deren Rumpf bereits verschwunden war, nach der entgegengesetzten Richtung davonziehen.

„Holla, Ned!“ rief ich, „heraus aus dem Bratofen und laß uns die Segel hissen, sonst werden wir Rio eher, als Sancta Catharina zu sehen bekommen.“

Hierauf kroch mein Gefährte heraus, und dann gingen wir Beide auf dem Verdeck umher, weckten die braunen, schlafenden Eingeborenen mit Fußtritten und forderten den Capitain auf, sein Schiff vor den Wind zu bringen und für Etwas zum Frühstück zu sorgen.

„Filho da puta!“ knurrte dieser Ehrenmann, indem er das plumpe Fahrzeug anredete, welches er befehligte, während er sich Feuer für seine Papiercigarre anmachte, worauf er langsam das Steuer wendete und den Befehl gab, die Segel aufzuhissen.

Das schmutzige, geflickte, alte Segeltuch bewegte sich aufwärts, wobei die Bänder, Blöcke und Grastaue kreischend über den Hochbootsmann wegen Fettmangel fluchten, bis die Gaffeln an den Augen der Takelage angekommen und die Segel gehörig gesetzt waren. Gleich darauf änderte das Fahrzeug seinen

Cours und setzte wieder seinen Lauf parallel mit der Küste fort. Dann stellten wir aus einem alten Gaffeltopsegel ein Sonnenzelt her, und nachdem wir uns ein Paar Eimer Seewasser über den Leib gegossen hatten, wiederholten wir unsere Forderung nach dem Frühstück.

„Si, Sennores! Almoço!“ brüllte der Capitain, worauf der Ruf von einem halben Dutzend hungrig aussehender Gegenstände um uns wiederholt, und dann von einem dürren, vertrockneten, runzlichen Affengesicht im Vordertheile, das neben einer Art Cambüse auf dem Verdeck stand, zurückgegeben wurde.

„Almoço!“ schrie die ganze Gesellschaft.

Auf diesen Lärm wurde die Kajütentreppe im Achterschiff durch eine Reihe von Stößen in den Angeln zurückgeschoben, und in der Oeffnung erschien nach und nach die Spitze eines brennend rothen Regenschirmes, dann der ganze Artikel, welchem ein Paar schmutzige Hände folgten, die ein in Schweinsleder gebundenes Missal mit Messingklappen hielten. Bald darauf erblickten wir einen breitkrämpigen, flachen, schwarzen Filzhut, einen Bombassinrock von der nämlichen Farbe und endlich die kurzen, dicken Beine eines jugendlichen Priesters.

„Holla!“ rief Ned, „was haben wir da? — Den heiligen Franz, den heiligen Dominicus, oder einen der Apostel?“

Als das so angeredete Individuum sich langsam

mit schüchterner Miene und an seinen Regenschirm und das Gebetbuch geklammert, mit der Hoffnung hin und her bewegte, einen festen Standpunkt bei den unbehaglichen Bewegungen des Schooners zu erlangen, erblickten wir ein volles Gesicht von der Farbe des Milchkaffee's, während er zu gleicher Zeit mit heller Mädchenstimme ein langes, melancholisches, ein Morgenlied bedeutendes Geheul von sich gab. Ehe er jedoch mit der ersten Zeile fertig war, taumelte er seitwärts gegen das Backbordbollwerk und blieb dort mit dem Kopfe über dem Wasser, dem Anscheine nach unter heftigen Magenschmerzen, liegen.

„Weißt Du, Harry," meinte Peale zu mir mit einem Kopfnicken, man pflegt zu sagen: „„Es ist kein Pfäfflein so klein, daß er nicht ein Päpstlein im Leibe hätte!"" Aber ich will selig werden, wenn der kleine Rabe dort seine Aussicht auf den Vatican nicht mit Gewalt verliert."

Während dem sah ich den alten Affen von einem Koche, mit einer Axt in der Hand, kräftig auf die Regeling und die Balkenköpfe loshacken.

„Nun, was will der Bursche da fertig bringen?" riefen wir zu dem Capitain gewendet aus.

„Filho da puta!" antwortete er mit seiner gewöhnlichen Formel; „wir haben vergessen, Feuerholz mitzunehmen, und da der Schooner werthlos ist, so nehmen wir hier und da einen Spahn weg, wo man es nicht bemerkt."

Natürlicherweise stimmten wir ihm bei: „Fahren Sie so fort, aber machen Sie nur keine Löcher, wo das Wasser hereinkommen kann.“

Während der folgenden halben Stunde gab es ein bedeutendes Schnattern, und von Zeit zu Zeit kam dieser oder jener der Eingeborenen mit niedergeschlagenen Blicken aus dem Raume und der Back, und wir hörten den Schiffer selbst in dem Loche von einer Kajüte rumoren, Kästen auf- und zuschließen und an Fässer klopfen, bis auch er endlich völlig muthlos herauskam. Der Rauch der Cambüse deutete jedoch auf ein Festmahl und endlich kam das Affengesicht mit einem Bündel Löffel, einigen Gabeln und einer Partie Knoblauch in der einen und einem großen, eisernen Topfe in der anderen Hand, in welchem ein Gericht von dem schauderhaftesten Geruche, der jemals einer Nase zugemuthet worden ist, dampfte, nach dem Achterschiff. Nachdem er diese duftige Last auf das Verdeck gestellt hatte, schwang er sich über das Geländer, streckte seine schwarzen Flossen an dem Boottavid aus und riß mit den Zähnen einen Bindfaden aus Baumfasern los, der ein Bündel halbreifer Bananen festhielt, worauf er mit seiner Beute zurückkletterte und sie neben den Gabeln und dem eisernen Topfe hinwarf.

„Fee, jap!“ kreischte er dem Capitain zu, indem er das Kinn nach dem Frühstück hinreckte, neben-

bei gesagt die einzige Art, auf welche ein Guinea-neger jemals zeigt.

„Filho da puta! O, Sennores! Almoço!“ rief das angeredete Individuum, worauf, wie zuvor, von allen Seiten der Ruf: „Almoço!“ wiederhallte, und im Augenblick darauf drängte sich die ganze Gesellschaft von zwölf bis vierzehn Mann, wie hungrige Jagdhunde, auf das Halbdeck.

„Diese Bursche haben eine sonderbare Art, die Mannschaft eher zu bedienen, wie die Officiere!“ sagten wir, wurden aber bald eines Besseren belehrt, denn der Capitain tauchte seine Klaue in den Topf und zog einen langen, sehnigen Streifen gedörrtes Rindfleisch heraus, der aussah, als ob er ein ausgewähltes, gerade hinter den Hörnern eines altehrwürdigen Bullen abgeschnittenes Stück wäre. Er setzte sich auf das Verdeck, packte den Streifen wie ein Stück Tau mit beiden Händen, riß nach ein Paar vergeblichen Versuchen sechs bis acht Zoll herunter und legte sie auf seinen Schenkel. Dann tauchte er wieder in den Topf und fischte ein großes Stück Stockfisch am Schwanze heraus, schnitt mit seinem Messer einen Theil desselben ab, hielt ihn sehr dicht an die Nase, nahm die Cigarre aus dem Munde und kostete den Fisch, als ob es eine Oblate gewesen wäre, ohne die Brühe zu verschlucken, und da er schließlich wohl zu der Ueberzeugung kam, daß er ganz in der Ord-

nung sei, so legte er ihn gleichfalls auf sein Bein neben das Rindfleisch.

„Vermuthlich fürchtet er die Mannschaft zu vergiften," murmelte Peale, „und kostet die Lebensmittel vorher selbst."

Der Capitain führte allem Anscheine nach seine Absichten sehr kaltblütig und voll Ueberlegung aus und langte nach der kleinen Tändelei mit dem Topfe nach dem Bündel Bananen, drückte eine Anzahl derselben, bis er zwei fand, welche seinem Geschmacke zusagten, brach sie vom Stengel los und legte sie neben dem Fisch und dem Rindfleisch nieder. Dann drehte er ein Paar Zwiebeln von dem Strange los, ergriff ein Messer und eine Gabel, rieb sie auf den schmierigen Segeltuchhosen, welche nur das eine Bein des in passender Nähe stehenden Affengesichts zierten, ab, worauf er schließlich die ganze Sammlung von Lebensmitteln und Eßgeräthen in den Kopf seines Hutes legte, aufstand, sich nach der Stelle verfügte, wo wir saßen, und sie vor uns ausleerte. Dabei gab er uns zu verstehen, daß wir ohne Gewissensbisse zulangen könnten, sobald es uns beliebe.

Was mich anbetrifft, so war ich so verwundert, daß mir die Worte fehlten, aber Ned packte eine Handvoll von dem Gericht und schleuderte sie mit aller Gewalt gegen den Capitain, indem er schrie: „Erbärmliches, chocolatenfarbiges, schmutziges Thier, ist das ein Futter für einen Gentleman von meinen

Ansprüchen und mit meinem Appetit? Da nimm das hin!"

„Filho da puta!" winselte der brasilianische Seeofficier dem knochigen Stockfischfragmente zu, welches ihm fast das Auge ausgeschlagen hatte.

Im nämlichen Augenblick setzten sich die Zinken der Gabel laut knirschend in den Waden des dicken Paters fest, worauf er sein Brevier in den großen Topf fallen ließ, während sich das gedörrte Rindfleisch wie eine Brille auf die Nase des alten Kochs niederließ, der den Leckerbissen in seine Kartoffelfalle schob und ihn wie ein Ameisenbär, ohne zu kauen, hinunterschlang.

Die durch diese unerwartete Feindseligkeit unsererseits verursachte Aufregung beeinträchtigte jedoch keineswegs den Appetit der übrigen Gesellschaft, welche ihr Mahl bis auf das letzte Atom vertilgte. Der Capitain langte eben so energisch zu, wie seine Mannschaft, und als später ein irdener Topf mit Kaffee die Runde machte, genoß er auch hiervon seinen Antheil, obgleich das Getränk unglücklicherweise mit Salzwasser gekocht worden war.

„Beim Henker," sagte ich, „das sind ziemlich schlechte Aussichten!" steckte jedoch, um auf den schlimmsten Fall gerüstet zu sein, die zu meinen Füßen liegenden Zwiebeln ein und nahm einen Schluck von dem Cognac, welchen uns Hazy gegeben hatte.

„Das ist allerdings sehr kärgliche Kost," antwortete Ned, „aber wir wollen den Schuft ins Verhör nehmen und ausfindig machen, was der ganze Spaß zu bedeuten hat."

Nachdem wir den Burschen ins Verhör genommen und ein Paar leitende Fragen an ihn gerichtet hatten, erfuhren wir zu unserem Entsetzen, daß das Schiff Santos mit Lebensmitteln auf nur zwei Tage versehen, verlassen hatte, die sämmtlich verzehrt waren.

„Wie?" sagten wir, „weder Wasser, noch Rindfleisch, noch Brod?"

„Nichts, es ist kein Loth von einem eßbaren Gegenstande auf dem Schiffe."

„Ei, was für ein Esel von Capitain sind Sie gewesen, daß Sie sich nicht gestern Abend von der Brigg haben verproviantiren lassen, anstatt werthvolle Officiere auf diesen erbärmlichen Hulk zu locken, damit sie dort verhungern."

Nun, der Dummkopf schwur bei nicht weniger, als dreißig männlichen und weiblichen Heiligen, daß er erwartet habe, Paranagua früher zu erreichen, kurz, daß er nicht eher Etwas davon gewußt habe, daß die Lebensmittel sämmtlich verzehrt waren, als bis ihm das Affengesicht den betrübenden Umstand kurz vor dem (sogenannten) Frühstück gemeldet hatte.

Man kann sich denken, daß Peale und ich sehr erschraken, als uns diese Nachricht mitgetheilt wurde,

und wir beschlossen, sofort nach der Brigg zu steuern.

„Aber wo in Hungernothsnamen ist die Kokette?“ fragte ich.

„O, fast außer Sicht,“ rief Ned, während er sein Auge aufmerksam durch das Fernrohr richtete, „sie hat eben die frische Seebrise erhalten und schnaubt wie ein Rennpferd von der Küste weg.“

„Nun, dann wollen wir nach dem Lande zu steuern und uns am Ufer einen Bissen zu essen holen.“

„Gern,“ sagte Ned, „wenn wir nicht zusammenfallen, ehe wir dorthin kommen.“

Das Land war ungefähr sieben Meilen von unserem Steuerbordbug deutlich sichtbar, der Wind legte sich jedoch sehr bald, und ehe die Sonne die Mittagshöhe überschritten hatte, waren wir von einer völligen Windstille befallen. Ein wenig später verwandelte die Brise eine halbe Stunde seewärts von uns die Spitzen der Wellen fast in Schaum, aber sie berührte uns nicht eher, als gegen vier Uhr, und schob uns dann auch nur ein Paar Stunden nach der Küste zu.

Während dieser Zeit bemühten wir uns das alte Lastschiff herzurichten, indem wir die Segel besser richteten, sie scharf anzogen und alles Mögliche thaten, um seine Segelfähigkeit zu erhöhen. Wir hielten an jenem Tage unser Mittagsmahl und Frühstück zu

gleicher Zeit von den Zwiebeln, die ich in der Tasche meiner Jacke weggestaut hatte, und fluchten wie Veteranen über die Einfalt, womit wir am Morgen die uns von dem Capitain vorgelegte Mahlzeit ausgeschlagen hatten.

Gegen Abend thaten wir einen tüchtigen Zug aus der Cognacflasche und betrachteten die dicken, fetten Beine des Priesters mit kanibalischem Gelüsten.

Die einzige Person an Bord, welche, wie ich glaube, völlige Gleichgültigkeit gegen unsere unglückselige Lage empfand, war der Malteser Joe, den wir unten in dem schwülen, heißen Raume, wo es ihm außerordentlich zu gefallen schien, im Delirium lustig lachen hörten. Der Lärm, welchen dieser Wahnsinnige machte, erhöhte die Schrecken unserer hungrigen Einbildungskraft eher noch, als daß er sie gemildert hätte, und wir dachten ernstlich daran, uns in dem Heckboot davon zu machen und nach dem Ufer zu rudern, aber unglücklicherweise war es ein so erbärmlicher, hinfälliger Kasten von einer Jolle, daß wir nicht im Stande gewesen wären, in einer Woche drei Meilen weit damit zu kommen, so daß wir diesen Plan voll Verzweiflung aufgaben.

Bei Sonnenuntergang hatten wir wieder völlige Windstille, und Ned zog, aus Mangel an einem Gegenstande zur Beschäftigung unserer Kinnladen, die Kugel aus einem seiner Pistolen und gab mir die Hälfte zum Kauen, während er die zweite aufsparte,

um damit den Priester wie einen Gentleman und Märtyrer zu erschießen, wenn die Sache aufs Aeußerste kommen sollte. Das Blei war nicht nahrhaft, aber es gab uns doch eine Beschäftigung.

An Schlaf war nicht zu denken, und wir warteten in der peinlichsten Spannung bis nach Mitternacht, wo das leise Rauschen des Landwindes langsam über das Wasser einherkam und unsere Segel füllte. Wir hielten so viel als möglich auf die Küste ab und legten eine beträchtliche Strecke zurück, und wir hofften am Morgen vor Iguape anzukommen, wo ein Landungsplatz für kleine Küstenfahrer war, und wo wir Gelegenheit haben würden, unserer Noth abzuhelfen. Gegen Morgen wurde der Wind wieder schwach und unsere Mägen völlig rebellisch, wir bestanden daher darauf, daß der Capitain das Boot zum Bugsiren ausschicken sollte. Während die Mannschaft mit dieser Arbeit beschäftigt war, vermochten wir den gelehrigen jungen Pater dazu, einige der volltönigsten und beliebtesten Kirchenlieder zu singen, um die Leute aufzumuntern, welche sich an den Rudern abmüheten. Es war die Zeit des Mondwechsels, und bei Sonnenaufgang hatte sich der Himmel mit schweren Wolkenmassen bedeckt, und plötzlich stürzte ein tropischer Regen wie aus Eimern herab.

Gütiger Himmel, wie erfrischte uns das Aussaugen des durchnäßten Segeltuches und das Schlürfen des frischen Wassers aus den Speigatten! Es ist

wohl auch eines solchen Durstes von Zeit zu Zeit einmal werth, um die Kostbarkeit dieses reinen Elements vollkommen würdigen zu können.

Ned und ich waren nach dieser Erfrischung so heiter, daß wir unseren Hunger ganz vergaßen und den dickbäckigen Pater ersuchten, uns seine Geschichte zu erzählen. Eine Geschichte, sagte er, habe er nicht. Er sei Unterorganist an der Cathedrale von San Paulo, wolle seinem Bruder in Santa Catharina einen Besuch machen, und man habe ihm angeboten, einen Theil der Reise in dem Schooner zu machen, was er angenommen habe; möge es ihm der gute, heilige Andreas verzeihen. Sein ganzes Gepäck bestehe aus dem rothen Regenschirme und dem Brevier, und er beschloß seine Biographie damit, daß er uns mittheilte, auf welche Weise man sehen könne, wenn Pfingsten und andere bewegliche Feste der wahren Kirche fielen. Nach dieser Anstrengung gaben wir ihm einen Tropfen Grog und Ned Peale schlug einen Toast vor.

„Meine hungernden Freunde," fing er an, „ich trinke auf das Wohl der Marine, der Armee und der Seesoldaten"; der Pater schlug schüchtern vor: „der Kirche", und ich fügte hinzu, da ich tief verliebt in die hartherzige kleine Creolin war, „der Damen", worauf Ned, der seiner Zeit in einem Wachthause geschlafen hatte, schloß „der Polizei," worauf wir einer nach dem anderen den Schnabel in den Blech-

becher steckten, welcher den Grog enthielt, und jeder seinen Antheil verschluckte.

Jetzt erhob sich eine Brise aus Süden, das Boot wurde zurückgerufen und der Capitain schickte sich an, vor dem Winde zu segeln, er faßte das Steuer und gab einige Befehle auf Portugiesisch, worauf seine Untergebenen sämmtlich Papiercigarren anzündeten und dann weitere Instructionen erwarteten. Das Steuer wendete sich, das alte Fahrzeug drehte sich langsam von dem Wind, aber nachdem es eine Weile hin und her gerückt und geschwankt hatte, versagte es den Gehorsam.

„Filho da puta!" schrie der Capitain, indem er sorgsam das Cigaretto aus dem Munde nahm.

„Filho da puta!" brüllte die Mannschaft, den Ruf ihres Anführers wiederholend, während sich das Schiff trotzig von dem Winde abwendete. Dieses Verfahren wurde mehrere Male ohne besseren Erfolg versucht, bis Peale den Rath gab, wieder die Jolle auszuschicken, um das Schiff herumzubugsiren, worauf wir glücklich auf einen anderen Cours geriethen. Während Ned vorn Anweisungen zu diesem zarten Manöver gab, rief er mir zu:

„Hurrah, Gringo! Da ist ein Canoe oder eine Bolsa dicht neben uns."

Und richtig war auch während des Regenschauers ein großes Marktcanoe, mit Luvbäumen und Mattensegeln, an uns herangekommen und hatte, was noch

angenehmer war, eine Ladung Melonen, Mandioca, Yams, etwas Talg und Aguartiende.

Nach wenigen Minuten hatten wir sämmtliche leichtere Artikel, die wir am Bord des alten Lastschiffes zusammenbringen konnten — das alte Gaffeltopsegel, unsere Halstücher, eine Flinte, den Panamahut des Maltesers und selbst den kostbaren Regenschirm des singenden Paters vertauscht. Es kostete diesem armen Burschen entsetzliche Mühe, sich von seinem Eigenthum zu trennen, aber der Anblick und der Geschmack eines Kruges Kesash und das Mandiocamehl beschwichtigten seine Gefühle und ich glaube, daß er im folgenden Augenblicke sein Brevier, den Rock und die Strümpfe auf dem allgemeinen Markt geworfen hätte, wenn nicht das Canoe davongerudert wäre.

Es dauerte nicht viele Minuten, ehe das gräuliche Affengesicht noch Etwas von dem Geländer und ein Paar Splitter von dem Hieling des Bugspriets abgelöst und in der Cambüse ein prasselndes Feuer angezündet hatte. Dort ließen wir ihn, geschäftig wie ein Dämon, Kuchen in Talg backen und Yams rösten, welche uns Allen ausgezeichnet gut schmeckten, bis fast um Mitternacht der sündhafte alte Neger erschöpft niedersank, und in seiner eigenen Sprache schwur, daß ihn der Fetisch fressen solle, wenn er noch einen Bissen koche.

„Filho da puta!“ knurrte der phlegmatische Capitain in seinem gewöhnlichen Tone.

Wir hatten jedoch Alle genug, und da der Wind unbeständig und die Nacht regnerisch war, so holten wir die Segel wieder an, worauf Ned und ich uns wieder nach unserer zeitweiligen Lagerstatt in dem großen Segel verfügten.

Der folgende Tag war trübe, bewölkt und regnerisch mit Begleitung von lautem Donner und Blitz, bei schwachen, veränderlichen Winden, die jedoch nie länger als zehn Minuten anhielten. Wir waren entweder durch die Strömung oder gutes Glück der Küste ziemlich näher gekommen und der Capitain erklärte, daß er an den Hügeln, welche wir von Zeit zu Zeit erblickten, sähe, daß wir uns in der Nähe der Insel Paranagua befänden. Aber noch immer konnten wir noch Nichts von der Polacre, und was noch schlimmer war, keine Spur von der lieben, kleinen Kokette entdecken. Trotzdem machten wir es uns jedoch so bequem, als es die Umstände erlaubten und theilten unsere Zeit zwischen dem Priester, den Pfannenkuchen, dem Aguartiende und dem Rauchen von in Maishülsen gewickeltem Tabak.

Bei Sonnenaufgang war das Wetter gerade wie am Tage vorher, aber da wir jetzt überzeugt waren, daß wir uns in der Nähe der Insel befänden, so sprang Ned auf ein Fragment der Quarterreling, welche von dem Affengesicht nicht ganz zu Brennholz

zerhackt worden war, schob das Tuch des großen Segels ein Paar Fuß in die Höhe und rief mit freudiger Stimme:

„Bei Georg! Da erhebt sich ein viereckig getakeltes Schiff unter Topsegeln aus jenem dichten Nebel gerade hinter dem Bugspriet, und da liegt auch das Land dicht vor Bord!“

„Ja,“ rief ich, „und auch die Kriegsbrigg! sieh' dort.“

Wir riefen den Jungen herbei, welchem Spuke bei Gelegenheit des Kampfes vor der Pulperia die Obhut über sein Boot übergeben hatten, und er behauptete, daß das von Peale gesehene Fahrzeug die Polacre sei, er erkenne sie an einem neuen Streifen in dem Clüver. Was die Kokette anbetrifft, so war es nicht möglich, sich über ihre schlanken, hohen Masten an dem scharfkantigen Bug und dem weißbaumwollenen Segeltuch zu täuschen. Sie stand unter leichten Segeln und schaute augenscheinlich wie die Polacre nach uns aus. Wir schifften zwischen ihnen, aber da unser Fahrzeug nur klein und das Wetter trübe und dunstig war, so wurden wir nicht bemerkt.

Nach einiger Zeit kam ein tüchtiger Windstoß herangefegt und da wir der Schifffahrtskunde keine besondere Aufmerksamkeit widmeten, so versetzte er uns mit solcher Gewalt einen Stoß gegen das große Segel, daß die Raa dasselbe in ganzer Länge im Handumdrehen mit sich fortriß, den dicken, kleinen

Pater als Acrobaten durch die Luft warf und die verwitterte alte Raa mit lautem Krachen dicht an den Marsschootenblöcken losriß.

„Filho da puta!“ rief der Capitain, während wir Uebrigen alles Mögliche thaten, um das Segel herunter zu bringen und den Schaden wieder gut zu machen und das Affengesicht augenblicklich anfing, auf die zerbrochene Raa loszuhacken.

Zu gleicher Zeit erhob der Malteser unten, der vermuthlich durstig wurde — denn der Himmel weiß, ob er seit der Abfahrt einen Tropfen Wasser erhalten hatte, — das gräßlichste Geschrei und satanischste Geheul nach „agua! agua-a!“ das jemals aus fieberkranken Lungen gekommen ist.

Sobald jedoch ein Windstoß vorüber war, stürmte ein zweiter, vielleicht aus der entgegengesetzten Richtung, auf uns los, und so hatten wir auf dem gebrechlichen alten Lastschiffe alle Hände voll zu thun, um die Segel so schnell als möglich einzuholen und festzumachen. Wir fürchteten auch umgeworfen und versenkt zu werden, da sich nur ein Paar Steine und etwas Sand als Ballast im Raum befanden, und ein Theil desselben war bei dem ersten Stoße übergeschossen, so daß wir uns nach der einen Seite neigten, wie ein Bursche mit einem kurzen Holzbeine auf einem Hügelabhang.

„Das sind angenehme Zeiten!“ murmelte Ned, dessen Mißmuth sich dem Gipfelpunkte näherte, „und

da bildet sich noch dazu rings um uns eine Legion Wasserhosen. Es sollte mich ganz und gar nicht wundern, wenn wir in die Wolken hinaufgezogen und dann irgendwo wieder im Walde herabgeregnet und für wunderbare Naturerscheinungen ausgeschrieen würden. O Himmel! Hast Du jemals ein solches Donnern gehört? Ich wollte, ich hätte ein Paar Minuten keine Ohren."

„Und auch keine Augen," dachte ich, während uns die schnell auf einander folgenden Salven himmlischer Artillerie und die Blitze fast betäubten und blind machten.

„Ich will Dir aber etwas sagen," meinte Ned nach einer Pause, „ich werde ein Paar von den Flinten dieser Diegos zurecht machen, um jede Wasserhose, die vielleicht auf uns zutanzen könnte, anzuzapfen. Harry Greenfield hat in dieser Beziehung Erfahrungen gemacht, und ich habe ihn sagen hören, daß eine ihnen in den Leib gejagte Kugel das sämmtliche Wasser in gar keiner Zeit heraus läßt."

Wir ersuchten in Folge dessen den Capitain aus einem in der Nähe des Hackbords stehenden Kasten ein Paar Flinten und Munition herzugeben, aber als wir die Gegenstände untersuchten, fanden wir das Pulver ganz durchnäßt und die Waffen mit Rost bedeckt, aber Ned, der nicht von seiner Absicht abzubringen war, trug eine Flasche voll nach der Cambüse, schüttete ungefähr ein Pfund Pulver in einen

eisernen Topf und wies den Koch an, es in der heißen Asche zu trocknen.

Mein Begleiter kam jetzt glücklicherweise nach dem Achterschiff, um ein Stück von dem großen Segel loszuschneiden, womit er die Läufe der Flinten auszputzen und poliren wollte. Als er darauf wieder zu mir kam, erfolgte eine dumpfe, geräuschlose Explosion, welcher eine mächtige Wolke dicken, weißen Rauches folgte, die das Vordertheil des Schooners vollständig verdunkelte. Sobald sie sich verzogen hatte, sahen wir die baufällige, alte Cambüse vollständig zerstört, die Ziegel ringsum gestreut, ein Paar Kohlen und Splitter von der Raa und dem Geländer ringsum glimmen, während das alte, schwarze Affengesicht mit gen Himmel gestreckten Beinen und bis an die Wurzel versengter Wolle und aus Leibeskräften in seinem Guinea-Jargon kreischend, auf dem Rücken dalag.

„Filho da puta!“ rief der erschrockene Capitain, als ein durch die Gewalt des Pulvers fortgeschleudertes Fragment eines irdenen Topfes sein Bein streifte und ein tüchtiges Stück des Schienbeins abschälte, während der fromme Pater ein Misericordia stammelte und Ned Peale schwur, daß es mit dem Pfannenkuchenbacken vorbei sei, und daß wir in Zukunft wieder vom Kugelkauen würden leben müssen. Die Veranlassung des Unheils waren ein Paar glühende Kohlen, welche der alte Koch in den Topf geworfen hatte, um das Trocknen des Pulvers zu beschleunigen.

Ich weiß nicht, ob das Geräusch der Explosion oder der Dampf Ursache war, daß uns die in unserer Nähe befindlichen Schiffe bemerkten, aber beide hatten uns jetzt gesehen und die Kokette ihre Raaen umgebraßt und den Schnabel von seewärts her auf uns gerichtet, während die Polacre ihr Vorsegel hatte fallen lassen, und von Paranagua her auf uns zukam.

Um diese Zeit müssen wenigstens zwanzig Wasserhosen innerhalb einer halben Stunde von uns, mit ihren hohlen, schwankenden Kegeln getanzt und sich gedreht haben.

Einige glichen langen Peitschen, andere umgekehrten Palmen, welche aus den schweren, schieferfarbigen Wolken herabhingen und ihre schlanken Röhren in zierlichen Wendungen bewegten, bis sich unter ihnen im Meere ein weißer Wirbel zeigte, worauf sich augenblicklich das aufgeregte Wasser in einem durchsichtigen Kegel erhob, sich mit dem zottigen, dampfenden Abschnitte oben vereinigte, und durchscheinend dunkelblau oder braun über den wogenden Ocean dahinkräuselte. Zuweilen bewegten sie sich mit großer Schnelligkeit — zwei Meilen in der Stunde — dann bogen sie sich wieder träg und fast regungslos in einem weiten Winkel, als ob sie auseinanderfallen wollten, dann richteten sie sich auf, wie eine schön gedrechselte Säule und walzten in einer anderen Richtung davon.

Es gab unter diesen Wasserhosen ein Paar von schwererem Kaliber als ihre Gefährten, welche hinter einander herkamen und gerade zwischen dem Schooner und der Polacre eine Art Wettrennen hielten. Die vorderste zog mit Sturmgebrauß, wirbelnd, sich drehend und eine mächtige, hohle Wassersäule emporziehend, an unserem Bug vorüber, und seewärts über die ruhige Stelle hinaus, wo wir lagen. Ihre Gefährtin jedoch kreißte in langsamer, würdiger Haltung, auf der hohlen verticalen Axe, bis sie in gleiche Linie mit dem Schooner kam, worauf sie schwankte und ihre durchsichtige Säule beugte, bis sie fast zerbrochen zu sein schien. Dann schien sie aber ihre verlorene Kraft wieder zu finden und sauste in rasender Schnelligkeit mit einem Kegel von viel größerem Umfange auf die Polacre zu.

„Gehen Sie dem Schauer da aus dem Wege, Mr. Nash, sonst werden Sie feuchte Füße bekommen,“ sagte Peale, tief Athem holend, während der betende Pater ein Ave stammelte und der Capitain sein gewöhnliches „Filho da puta!“ an die Welt im Allgemeinen richtete.

In diesem Augenblicke zog eine Regenwolke über uns hin, und als es wieder etwas hell geworden war, so daß wir auf Kabellänge ausschauen konnten, richteten wir die Blicke auf das Meer, konnten aber weder von der Polacre, noch von der Wasserhose etwas entdecken. Beide waren verschwunden und dort wogte

sanft das ruhige Wasser und die Sonne brach, rings-um das Meer erleuchtend, an einem Stück blauem Himmel hervor.

„Ja!“ rief Ned, „ich glaube, dort ist etwas Dunkles, wie ein Schiff mit nach oben gerichtetem Kiel. Und, holla! da ist der Kutter der Kokette.“

Gleich darauf stießen die Riemen des Bootes an das Lastschiff, und Makeen, der mit mehr als gewöhnlichem Entzücken greinend auf der Heckbank saß, stellte allerlei Fragen nach unserer Gesundheit, unserer Stimmung und der Fahrt. Wir umarmten ohne Zeitverlust Mak, indem wir uns zuerst einer nach dem anderen auf ihn hinabfallen ließen, und dann nahmen wir den Capitain und den Priester, zu welchen wir große Zuneigung gefaßt hatten, mit uns in den Kutter, worauf derselbe auf das Wrack zuflog.

Wir brauchten keine Viertelstunde zu rudern, aber ehe wir an Ort und Stelle ankamen, schoß Hazy mit dem Jig der Kokette, einem langen, schmalen, muschelschalenähnlichen Fahrzeug mit siebzehn Fuß langen Riemen, zu uns heran. Als wir dem Wrack näher kamen, trafen wir auf Fragmente von Spuren mit Segeln und Tauwerk, und gleich hinter denselben lag der Rumpf der Polacre auf der Seite, der, da er schwer beladen war, schnell in das Wasser hinabsank. Rings um die schwimmenden Gegenstände plätscherte und gackerte eine Heerde zahmer Enten und einige Hühner, und wir erblickten die erhobenen Arme

eines ertrinkenden Negers, dessen Finger krampfhaft zuckten, während er entweder aus Furcht, oder mit Hilfe eines Haifisches an seinen Fersen untersank, und obgleich der Mann im Bug des Jig das Blatt seines langen Riemens hinter ihm drein streckte, so ergriff der arme Bursche dasselbe doch nicht.

Das einzige andere, sichtbare, menschliche Wesen war ein Individuum, das ohne Hut, aber in einem Paar mächtigen Fischerstiefeln und mit einem unter dem Arm geklemmten Fernrohr, am Gangbord des Schiffes hing.

Der Kutter erreichte diesen Mann zuerst, und dann nur eben zu rechter Zeit, daß wir ihn in das Boot ziehen konnten, ehe das schwankende Wrack ein lautes Geräusch von der unter den Verdecken befindlichen und jetzt in Blasen aufsteigenden Luft von sich gab, dann legte es sich in der Deining halb um und sank schnell unter.

Während dieser Vorgänge schien die gerettete Person im Traume zu sein, aber als die Wirbel und der Schaum, welche der Todeskampf seines Fahrzeuges hervorbrachte, die Wahrheit der Sache bestätigten, sprang er hastig von der Bank auf und gab eine Art Anrede an die fürchterliche Wasserhose von sich.

„Nun, wenn das nicht der schändlichste rothe Blitzstrahl gewesen ist, den ich jemals gesehen habe, so hoffe ich, auf ewige Zeiten verdammt zu werden. Er warf mich rein hinauf zu den Planeten, wie ich

wirklich glaube, und spülte mir die ganze Haut von den Schenkeln ungefähr in einer Minute fort. Und ich bin ganz und gar zusammengeschrumpft, gerade wie der Daumen einer Waschfrau. Auch die Polacre hier! Zusammengedreht und zu lauter Zahnstochern zersplittert und eine volle Ladung prächtiger Zucker und Kaffee, der in den Staaten zehn Cents das Pfund werth ist! Mich soll nur verlangen, was Spuke sagen wird! Hol' der Geier die verwünschte sprühende Röhre, es war durchaus nicht meine Schuld. Aber meine Gefühle sind schmerzlich, das steht fest."

„Wie befinden Sie sich, Capitain Nash?" fiel ich ihm, sein Selbstgespräch unterbrechend, ins Wort.

„He, wer zum Henker sind Sie?" rief der Schurke, indem er sich mit unverhohlenem Erstaunen umdrehte, kam jedoch sogleich wieder zur Besinnung, warf einen Blick über die Boote und fuhr dann, die schielenden, scharfen, braunen Augen auf das alte Lastschiff gerichtet, fort:

„O, Jemine! Jungen, Ihr gehört zu der Kriegsbrigg dort, nicht wahr? Jetzt besinne ich mich, ich guckte eben mit dem Fernrohr nach Euch, als das Luft- und Wasserding mein Fahrzeug umwarf. Ich stand im Begriff, mit dem kleinen Schooner dort unten zu reden; bringen Sie mich nachher nach ihm, wollen Sie, Bürschchen?"

Der Schlußsatz seiner Rede war an Makeen gerichtet, welcher antwortete: „Gewiß, Stiefel —"

als Anspielung auf das große Mißverhältniß, welches die Bedeckung seiner Pedale gegen den Rest seiner Bekleidung darbot — „aber thäten Sie nicht besser, vorher dem liebenswürdigen kleinen Priester dort zu beichten, und sich mit einem langen Löffel zu versehen, falls Sie der heiße alte Herr unten auf eine Schüssel Suppe einladen sollte? Denn Ihr Schmuggelhandel mit Kaffee und Zucker hat in dieser Welt sein Ende erreicht."

„Sie lügen, ganz gewiß," lautete die höfliche Antwort. „Ich mache eine ehrliche, redliche Handelsreise."

„Ja," schob ich, seinen winselnden Nasenton nachahmend, ein, „mit Mr. Spuke, der in Santos einen Grabstein über dem Kopfe hat und die Beine in die Höhe streckt, und Sie haben die Aussicht, ein Paar zwanzigpfündige eiserne Strumpfbänder für ihren Antheil an dem Kupfergeschäft in Rio um die Schienbeine zu erhalten."

Der Bursche schloß seine Wieselaugen zur Hälfte und sagte weiter kein Wort, außer, als er sein Fernrohr an einen Matrosen der Mannschaft des Kutters für einen Dollar verkaufte, und verschnitt sich dann die Nägel mit seinem Taschenmesser, als ob ihm nichts Wichtiges zugestoßen sei. Selbst als er am Bord des Lastschiffes gelangte, ließ er sich, ohne zu murren, von der Mannschaft in schwere Eisen legen und ziemlich rauh behandeln. Aber, als der

schwarze Koch versuchte, sich einen kleinen Scherz mit ihm zu machen, versetzte er dem alten Affengesichte einen Schlag mit seinen Handschellen, der beinahe die Oberlippe von der Kinnlade trennte. Hierauf wurde er in den erstickend heißen Raum hinabgestoßen, um dem Malteser Joe dort Gesellschaft zu leisten.

Im Laufe des Nachmittags versah Hazy das Lastschiff mit Provisionen und Wasser auf ein Paar Tage, erneuerte die Raa des großen Segels und flickte die Cambüse aus, dann nahmen wir den Pater mit uns, um ihn in Santa Catharina auszuschiffen; der Capitain zündete seine Papiercigarre an, wendete das Steuer, brüllte: „Filho da puta!“ und segelte mit seinen Gefangenen nach Rio Janeiro ab.

Da ich vielleicht nicht wieder Gelegenheit finde, von dem Schicksal dieser Ehrenmänner zu reden, so will ich hier mit wenigen Worten ihre Geschichte beendigen.

Ungefähr drei Jahre nach dem Mißgeschick der Polacre, stand ich mit einer Anzahl Officiere von der Juniata an einem schönen Mondscheinabend auf der Palasttreppe in Rio und wartete auf ein Boot, um an Bord zu gehen. Plötzlich sprang aus dem Schatten der nahen Mauer eine Gestalt hervor, die mir einen heftigen Schlag gegen die Seite versetzte und mit einem Satze nach dem Wasser zusprang. Im nämlichen Augenblick kam der Kutter der Corvette mit dem Bug nach dem Hafendamm schnell heran, und

und der Mensch, der sich kopfüber von den Stufen herabstürzte, um uns zu entfliehen, kam mit einem so gewaltigen Stoße mit der harten, außen besetzten Kante des Bootes in Berührung, daß dessen Lauf einen Augenblick aufgehalten wurde. Als der Beschädigte in das dicke, morastige Wasser des Binnenhafens stürzte, vernahmen wir ein lautes Stöhnen, es folgte dem Klatschen ein kurzes Plätschern und ein Paar Blasen, aber die Mannschaft konnte die Leiche nicht auffinden.

Als der Bursche zwischen dem linken Arme und der Hüfte nach mir schlug, hörten wir gleichfalls einen leisen Schmerzensschrei von einem dicht neben mir Stehenden, und als wir uns umdrehten, um die Ursache zu entdecken, fanden wir, daß einer der Leute der Konstablerkammer, Namens Antonio, durch einen unzweifelhaft für mich bestimmten Messerstich gefährlich in die Weichen verwundet worden war. Er wurde in der Juniata mit nach den vereinigten Staaten genommen, wo er nach monatelangen Leiden im Hospital endlich wieder genas. Ein Paar Tage nach diesem Vorfall machte der alte Kit Dolphin einem in der Misericordia krank darniederliegenden alten Schiffskameraden einen Besuch, und sah in der grauenvollen Morgue jenes furchtbaren Lazareths, auf einer nassen Matte die starre, aufgedunsene Leiche des Maltesers Joe. Kit erkannte ihn an dem aus der oberen Kinnlade hervorragenden großen Hauzahn

Später erfuhren wir, daß der Malteser und Nash zu zehn Jahren in Ketten auf der Insel Cobras verurtheilt worden und Beide in neuerer Zeit entflohen waren. Ich habe niemals bestimmt erfahren, was aus dem pfiffigen Elias geworden ist, aber, während ich viele Jahre nach dem Tode seines Gefährten, im stillen Weltmeere, am Bord des alten Pinguin kreuzte, vernahm ich, daß ein der Beschreibung des Mr. Nash entsprechendes Individuum in Kanton einen höchst einträglichen Opiumhandel getrieben habe.

Ende des zweiten Bandes.

Druck der C. Schumann'schen Buchdruckerei in Schneeberg.